Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 113. **Dienstag, 16. Mai 1933, abends.** **86. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. **Grundpreis** für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. **Bewilligter Rabatt** erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.** Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Vorbedingungen für die Weltwirtschaftskonferenz.

Von maßgebender Seite wird uns geschrieben:

Am Mittwoch wird der Reichskanzler im Reichstage in seiner Rede seine Ansicht dahin ausdrücken, daß in Genf die Wogen geglättet sein müssen, die Abrüstungskonferenz den Willen zur Abrüstung zeigen müsse, wenn die Weltwirtschaftskonferenz einen Erfolg versprechen solle. Schon immer — nicht erst seit gestern und heute — galt doch die Ansicht, vor der Weltwirtschaftskonferenz müßte der Frieden der Welt und vor allem der europäische Frieden gesichert sein. Man sprach Monate und Jahre lang von diesen Vorbedingungen, die Verein. Staaten haben es in mehreren Staatsakten betont, sie würden sich in die europäischen Verhältnisse erst dann einmischen, wenn der Rüstungswahnsinn ein Ende habe. Sie haben in den wichtigsten Verhandlungen, zuletzt in Lausanne, große Entscheidungen für die Kriegsschulden usw. von der Abrüstungskonferenz abhängig gemacht. Und doch hat die Welt, haben die Träger des Militarismus plötzlich alles vergessen und in Genf versucht, den Bogen zu überspannen und sich nicht gescheut, einer Krise zuzutreiben, die jetzt schon eine Belastung der Weltwirtschaftskonferenz sein könnte. Man hat ernste Bedenken, ob tatsächlich bis zum 12. Juni, dem Zusammentritt der Weltwirtschaftskonferenz wirklich die Krise überwunden sein wird und glaubt nicht mit Unrecht, daß die Weltwirtschaftskonferenz in einem schlechten Zeichen beginnen werde.

Obwohl alle Mächte zu allererst von der Wirtschaft abhängig sind, obwohl die Weltwirtschaft das Unterpfand einer Besserung heißt, obwohl nur von einer blühenden Weltwirtschaft die Völker profitieren können, nicht aber von gerüsteten Heeren und vom Kriege und ewiger Kriegsgefahr, gelten vernünftige Ansichten heute herzlich wenig. Vielleicht wird der Appell des Kanzlers, den man ja nun auch in Genf zu erwarten scheint, die Situation bessern, vielleicht das Gewissen der Rüstungsmächte schlagen lassen, alle daran erinnern, daß sie so lange an nichts anderes als an die Weltwirtschaftskonferenz dachten und von dieser Konferenz das Heil der Welt, die Befreiung der Welt aus den Fesseln der Depression erwarteten. Vielleicht richtet die Rede wieder das Vertrauen der Welt zu der Weltwirtschaftskonferenz auf. Diese Konferenz kann ja nur im Zeichen des Vertrauens gedeihen und Erfolg bringen.

Schon jetzt sind alle Vorbedingungen für die Konferenz erfüllt, soweit sie die Verhandlungen erleichtern können. Alle maßgebenden Mächte haben sich auf den Zollfrieden geeinigt, bis die Konferenz ihren Anfang genommen hat, alle haben sich verpflichtet, den Zollwaffenstillstand erst am 31. Juli d. Js. mit einmonatiger Frist zu kündigen, wenn sie die Aussichtslosigkeit dieses Abkommens in dem Gang der Weltwirtschaftskonferenz erkennen. Die Delegationen bereiten sich vor. Sachverständige sind in allen Ländern an der Arbeit, das seit Jahren angehäufte Material zu sichten und zu bewältigen. Die schwerste und wichtigste Konferenz steht bevor, die Konferenz, die die Wende bringen soll, die Befreiung aus der Weltnot, aus dem Mißtrauen, aus den Geld- und Devisenschwierigkeiten, aus der Verschuldung, aus der Absatzstockung, und viele Länder glauben auch, aus der eigenen Verarmung.

Angesichts solcher Werte bleibt Genf der große Unverstand, der geschlossene Schachzug fast aller Mächte gegen Deutschland, ein unverantwortliches Spiel, eine Belastung der Atmosphäre. Um die Besserung der Atmosphäre muß in den nächsten Tagen gerungen werden, wenn die große Konferenz in London nicht ebenso vorübergehen soll, wie die Konferenz von Lausanne, auf die so große Hoffnungen gesetzt waren, die aber von einer schlechten politischen Luft umgeben war und die deshalb weiter nichts als ein Abkommen zustande brachte, das finanztechnisch von Nutzen, für uns die Befreiung von schwerer Reparationslast war, aber keine Folgen, die günstigen Folgen dieser Befreiung vermissen ließ. So könnte es auch mit der Londoner Konferenz werden, wenn in Genf die Militärs weiter mit Säbeln rasseln und dem deutschen Recht bewußt Unrecht getan wird, wenn der Friedenswillen nur scheinbar verfochten wird, nicht aber mit der großen Ehrlichkeit, die die berechtigten deutschen Forderungen aufweisen und deren Erfüllung die beste Grundlage für den europäischen Militärfrieden, aber auch für einen wirtschaftlichen Aufstieg der Welt bedeuten könnten.

Erbhofrecht ab 1. Juni

Das vom Preußischen Kabinett verabschiedete Erbhofrecht tritt am 1. Juni in Kraft. Bis zu diesem Zeitpunkt werden auch die Ausführungsbestimmungen vorliegen. Das Gesetz bringt in bezug auf den Arierparagraphen noch insofern eine interessante Neuerung, als es die Wiederherstellung der Vollbürtigkeit ermöglicht. Die Familien, die in der weiblichen Linie in der dritten Generation jüdisches Blut haben, sind bekanntlich von der Eintragung in die Anerbenrolle ausgeschlossen. Bei Uebergabe des Besitzes an die nächste Generation, also wenn das jüdische Blut erst im vierten Glied vorhanden ist, gelten die Familien wieder als vollbürtig und werden des Erbhofrechtes im vollen Umfang teilhaftig.

Deutscher Protest in Wien.

Unbegreifliches Verhalten Wiens

Dr. Frank wird indirekt ausgewiesen

Wie verlautet, hat die österreichische Bundesregierung Montagvormittag der Polizei in Graz (Steiermark) die Weisung erteilt, dem Reichsjustizkommissar Dr. Frank den Wunsch der Regierung zu übermitteln, das Land zu verlassen, da sie in seiner Rede in Graz eine „Verspottung der Regierung und Aufreizung zur Gewalt" erblicken müßte. Da Dr. Frank Graz bereits im Auto verlassen hatte, erhielt die Polizei in Salzburg den gleichen Auftrag und übermittelte ihn Dr. Frank, als dieser am späten Nachmittag dort eintraf. Dr. Frank überschritt um 8,45 Uhr die Grenze nach Bayern.

*

Protest eingelegt

Der deutsche Gesandte Dr. Rieth hat entsprechend der ihm von der Reichsregierung erteilten Weisung am Montag bei der österreichischen Regierung schärfsten Protest wegen der Vorfälle bei dem Besuch des Reichsjustizkommissars Dr. Frank, des preußischen Justizministers Kerrl und des Ministerialdirektors Dr. Freisler erhoben.

*

Ueber 2000 Nationalsozialisten verhaftet

Wie gemeldet wird, sind am Sonntag in ganz Oesterreich im Zusammenhang mit Kundgebungen gegen die Heimwehr und Zusammenstößen mit ihnen insgesamt 2334 Nationalsozialisten festgenommen worden, die teils zu Geld- teils zu Arreststrafen verurteilt wurden. In gerichtlicher Haft sollen sich zur Zeit noch 300 Personen befinden. Die Innsbrucker Landesregierung hat 54 reichsdeutsche Studenten, die bei den letzten Unruhen in Innsbruck verhaftet wurden, ausgewiesen und sie aufgefordert, Oesterreich binnen 24 Stunden zu verlassen.

Preisbildung und Kaufkraft.

Berlin. (Funkspruch.) Der **Reichskommissar für Preisüberwachung** und der **Reichskommissar für die Wirtschaft** geben bekannt:

Der Weg zur Besserung der Wirtschaftslage kann auf den Gebieten der lebenswichtigen Gegenstände und Leistungen des täglichen Bedarfes nicht mit einer Preiskonjunktur, sondern muß mit einer Mengenkonjunktur beginnen. Erst hiernach kann eine Preiskonjunktur folgen.

Eine vorweggenommene, etwa durch wirtschaftliche oder politische Machtstellungen künstlich erzwungene Preiskonjunktur muß zusammenbrechen, wenn sie auf einen Markt trifft, dessen Kaufkraft nicht vorher durch produktive Mehrarbeit entsprechend der Preissteigerung gehoben ist. Echte neue Kaufkraft kann nur durch die Schaffung von Gegenwerten durch nützliche Arbeit erzeugt werden.

Der Wunsch der eigenen Wirtschaftsgruppen, aus der heute vielfach unlohnenden Preisbildung herauszukommen, ist wohl zu verstehen. In der Herstellung eines gerechten Ausgleiches von Leistung, Lohn und Gewinn sieht die Reichsregierung, wie in der Arbeitsbeschaffung ihre vornehmste Aufgabe. Sie verlangt von jedem Deutschen in dieser Zeit des Wirtschaftsaufstieges das größte Maß von Selbstbescheidung, Selbstzucht und Opfersinn. Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Der Reichskommissar für die Wirtschaft:
gez. Dr. Wagener.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung:
gez. i. A. von Balz.

Eine letzte Gelegenheit.

Große Arbeitsbeschaffungsanleihe mit Amnestie für Kapitalverschiebung und Steuerhinterziehung. — Ein Vorschlag des Reichswirtschaftskommissars.

* Berlin. Wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, hat der Reichswirtschaftskommissar Dr. Wagner an den Reichsjustizminister ein Schreiben gerichtet, in dem er **unter Hinweis auf die dringende Notwendigkeit der energischen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit folgenden Vorschlag macht:**

Ich schlage vor, daß für alle Fälle der Steuerhinterziehung und der Kapitalverschiebung, bei denen nicht auch noch andere strafbare Handlungen mitsprechen, unter der Bedingung eine Amnestie verkündet wird, daß die Missetäter einen Teil ihres flüssigen Vermögens und insbesondere das ins Ausland verschobene Kapital für eine großzügige nationale Arbeitsbeschaffungsanleihe zur Verfügung stellen. Die Arbeitsbeschaffungsanleihe, die selbstverständlich nur mit einem niedrigen Zinssatz zu verzinsen ist, soll den Grundstock für den großen Akt der Arbeitsbeschaffung und der Wiedereingliederung der Aermsten unseres Volkes, auf denen der Fluch der Fehler der vergangenen Regierung lastet, in den Wirtschaftsvorgang bilden.

Wer also das Kapital, das er durch Verletzung der Vorschriften des von uns gestürzten Systems gerettet hat, zur Verfügung stellt, um damit an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau unserer Nation zu arbeiten, soll nicht mehr verfolgt werden.

Wer aber die letzte Gelegenheit, den Gemeinnutz vor den Eigennutz zu stellen, vorübergehen läßt, soll in Zukunft als Landes- und Volksverräter von der ganzen Schwere des Gesetzes getroffen werden.

*

Die Begründung des Vorschlages des Reichswirtschaftskommissars.

In dem Schreiben des Reichswirtschaftskommissars Dr. Wagner an den Reichsjustizminister Dr. Gürtner heißt es zur **Begründung des Vorschlages einer Arbeitsbeschaffungsanleihe mit Amnestie** u. a.:

In den letzten Wochen ist eine Sucht ausgebrochen, führende Männer der Wirtschaft von ihren Arbeitsstellen wegzuholen und dem Staatsanwalt zu überliefern, weil gegen sie der Verdacht vorliegt, in den Jahren der marxistischen Herrschaft in Deutschland sich der Steuerhinterziehung oder der Kapitalverschiebung schuldig gemacht zu haben.

Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß in vielen Fällen nicht der Ruf nach Gerechtigkeit der Antrieb ist, Männer großer wirtschaftlicher Verantwortung vor Gericht zu ziehen, sondern persönliche Gefühle einzelner, bei denen zum Teil kleinliche Momente, zum Teil sogar Schadenfreude und Rache die Triebfedern des Handelns sind.

Auch für den Neuaufbau der Wirtschaft ist es ein Hemmnis, wenn die Persönlichkeiten, mit denen ich zusammen den Aufbau durchführen muß, in ihrer Entschlußfähigkeit behindert sind, weil sie dauernd erwarten müssen, auf Grund irgendeiner Anzeige in das Gefängnis abgeführt zu werden. Selbst für die Finanzierung einer großzügigen Arbeitsbeschaffung ist es ein Hindernis, wenn gerade diejenigen Vertrauen und Zuversicht verlieren, die nun einmal zu den Hauptkreditträgern gehören. Selbst wenn wir davon überzeugt sind, daß die Auswirkungen der von uns geplanten großen wirtschaftlichen Maßnahmen zum unbedingten Ziel führen, rechtfertigt diese Ueberzeugung es nicht, auf die Nutzbarmachung auch der letzten Kräfte persönlicher und finanzieller Art zu verzichten. Wir sind es vielmehr dem gesamten deutschen Volk und dem deutschen Arbeiter schuldig, alles bis auf den letzten Mann und bis auf den letzten Groschen zur Mitarbeit heranzuziehen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Rund um Riesa

um die Ehrenpreise des Riesaer Tageblattes.

Der Bezirk Riesa-Strehla im BDR. veranstaltet am 28. Mai 1933 sein diesjähriges Straßenrennen, Rund um Riesa, über 100 Kilometer. Dieses Rennen ist dieses Jahr erstmalig landesverbandsoffen, so daß mit einer gewaltigen Teilnahme der Fahrer zu rechnen ist. Nachstehend veröffentlichen wir die Ausschreibung zu dem Rennen.

Weitere Mitteilungen werden wir zu gegebener Zeit veröffentlichen.

Ausschreibung.

„Rund um Riesa" am 28. Mai 1933.

Junioren 100 Kilometer — Jugend 32 Kilometer

um die Ehrenpreise des Riesaer Tageblattes.

Offen für alle Fahrer des Landesverbandes Sachsen lt. Gleichschaltung.

Strecke: Riesa—Strehla—Lonnewitz—Seerhausen—Riesa.

Start und Ziel: Riesa, Bismarckstraße. Start 7.30 Uhr.

Juniioren haben die Strecke **dreimal** und die Jugend **einmal** zu durchfahren.

Preise für Junioren:

Sieger: Kranz mit Schleife und Ehrenpreis des Riesaer Tageblattes.

Weitere Preise im Werte von RM 45.—, RM 35.—, RM 30.—, RM 25.—, RM 20.—, RM 15.—, RM 10.—, RM 10.—, RM 10.—. Dem 11.—25. Urkunden. Dem ersten Torpedo-Freilauffahrer die goldene Geheimrat-Sachs-Medaille.

Preise für Jugend:

Sieger: Strauß mit Schleife und Ehrenpreis des Riesaer Tageblattes.

Dem 2. bis 6. Preise im Werte von RM 15.—, 12.—, 10.—, 10.—, 8.—. Dem 7. bis 15. Urkunden.

Startgeld: Junioren RM 1.—, welches einbehalten wird. Jugend RM —.50, welches bei Starterfüllung zurückgezahlt wird. Nachnennungen 50 Prozent Aufschlag. Nennungsschluß am 24. Mai 1933, 18 Uhr. Nennungen mit Altersangabe, Wohnort und Licenznummer an Richard Geißler, Riesa-Weida, Lange Straße 33. Altersfahrer genaues Geburtsdatum angeben.

Allgemeines: Gefahren wird nach den Wettfahrbestimmungen des BDR. Die Fahrt findet bei jedem Wetter statt. Jeder Teilnehmer fährt auf eigene Rechnung und Gefahr und lehnt der Veranstalter jede Haftung diesen gegenüber ab. Wegepolizeiliche Vorschriften sind genau einzuhalten. Fahrer, die aufgeben, haben sofort ihre Rückennummer zu entfernen. Solche Fahrer, die mit verdeckter oder herabhängender Rückennummer angetroffen werden, werden ohne weiteres aus dem Rennen genommen.

Wettfahrtausschuß: Weiß, R. Geißler, O. Krause, M. Wolf, W. Thieme, R. Tilch.

Schiedsrichter: Gausportleiter Otto Dehnel, Dresden.

Bei Rückfragen bitte Antwortkarte beifügen.

Sprechstunden in den sächsischen Ministerien.

)(Dresden. Die Besuche bei den einzelnen Ministerien haben sich in letzter Zeit derart gehäuft, daß dadurch die Erledigung wichtiger Regierungsgeschäfte ernstlich behindert oder zumindest verzögert wird.

Das Gesamtministerium hat daher beschlossen, die nachstehende Verordnung zu erlassen, die für die Sprechstunden des Ministerpräsidenten und der Staatskanzlei wie für alle übrigen Ministerien gilt:

In den Ministerien werden Sprechstunden nur Dienstags und Freitags von 11 bis 1 Uhr abgehalten. Außerhalb dieser Zeiten können Besucher nicht empfangen werden.

Wichtig für Arbeitgeber.

Nach den Richtlinien der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation (NSBO.) sind die **Gehälter und Löhne an Arbeitnehmer nach dem zuletzt abgeschlossenen Tarif zu bezahlen.** Herrscht tarifloser Zustand, so ist der zuletzt gezahlte Lohn auch weiterhin zu gewähren. Ist etwa in letzter Zeit Lohn über Tarif gezahlt worden, so muß es vorläufig auch weiter bei dieser Vereinbarung verbleiben.

Sollten Arbeitgeber diese Richtlinien nicht einhalten, so müssen seitens der Kreisleitung Großenhain der NSBO. entsprechende Maßnahmen ergriffen werden.

Gautreffen der VDA.-Jugend in Leisnig.

Der Gau Mittelsachsen des „Vereins für das Deutschtum im Ausland" hatte seine Jugend für Sonnabend und Sonntag zu einem Treffen nach Leisnig eingeladen. Eine stattliche Zahl Jungen und Mädel aus den Städten des Gaues hatten der Einladung Folge geleistet. Mit über 50 Teilnehmern war die Schulgruppe der Oberrealschule Riesa unter Führung von Studienrat Sturm am stärksten vertreten. Die Bevölkerung der schönen Bergstadt hatte den Teilnehmern einen festlichen Empfang bereitet. Ein Vertreter des Magistrats hieß vom Balkon des Rathauses aus die auf dem Marktplatz versammelte Jugend herzlich willkommen und wünschte ihr frohe Stunden in den Mauern der Stadt. Am Abend trafen sich die Teilnehmer im „Johannistal", um den zahlreich erschienenen Bürgern Leisnigs ein Bild von der volksdeutschen Arbeit der VDA.-Jugend zu geben. Im Mittelpunkt der umfangreichen Darbietungen stand die Rede des bekannten Dichters Hans Christof Kaergel, des Führers im Landesverbande Sachsen. Umjubelt von der begeisterten Jugend, sprach der Redner in dem überfüllten Saale von der Grenzlandarbeit des VDA. Er schilderte die Not der deutschen Volksgenossen, die jenseits der Reichsgrenzen in fremden Staaten um ihr Deutschtum kämpfen. Er begrüßte das kameradschaftliche Zusammengehen der Jugend im braunen Hemd mit den Jungen und Mädels im blauen Hemd und sprach von der unendlich wichtigen Frontarbeit, die die opferbereite deutsche Jugend im Interesse unseres großdeutschen Vaterlandes leisten müsse.

Der Sonntag wurde durch das Morgensingen aller Gruppen auf den verschiedenen Plätzen der Stadt eingeleitet. Der Festgottesdienst, vom Superintendenten der Ephorie Leisnig gehalten, vereinte die Jugend in der prächtigen Matthäikirche. Die Veranstaltung gipfelte in dem Festzug durch die reichgeschmückte Stadt. Außer der VDA.-Jugend beteiligten sich sämtliche nationalen Verbände, SA., SS., Stahlhelm, HJ., Pfadfinder, Jungsturm, Jungschar etc. Im Anschluß daran nahm der Landesführer der Jugend, Studienrat Durach, eine Wimpelweihe vor, die mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes abgeschlossen wurde. Nach einer allgemeinen Singstunde am Nachmittag verließen die Jugendgruppen das gastfreie Leisnig.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 16. Mai 1933.

—* **Wettervorhersage für den 17. Mai 1933** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) An Stärke abnehmende Winde aus westlichen Richtungen, langsam Bewölkungsabnahme, vielfach Nebel, etwas stärkere Tagesschwankungen der Temperaturen, Nachlassen und dann Aufhören der Niederschläge.

—* **Daten für den 17. Mai 1933.** Sonnenaufgang 4,02 Uhr. Sonnenuntergang 19,51 Uhr. Mondaufgang 1,38 Uhr. Monduntergang 12,12 Uhr.

1831: Pfarrer Sebastian Kneip, der Begründer der Wörishofener Wasserkur, in Stephansried in Bayern geb. (gest. 1897).

1840: Der Großindustrielle August Thyssen in Eichweiler geb. (gest. 1926).

*

—* **Die Kirchensteuerzahlung.** Das Landeskonsistorium hat eine Notverordnung über die vorläufige Erhebung der Kirchensteuern für 1933 erlassen. Die Landeskirchensteuer beträgt wieder 4 Prozent der Reichseinkommensteuer. Steuertermine sind der 31. Mai, 15. Juli, 15. November 1933 und der 15. Februar 1934. Die Höhe der Gemeindekirchensteuer bestimmt der Kirchenvorstand.

—* **Die beliebten Taschenfahrpläne** für Eisenbahn-, Dampfschiff- und Kraftwagenverkehr sind erschienen und in der Geschäftsstelle unserer Tageblatt-Druckerei zum Preise von 20 Pfg. zu haben.

—* **Die braune Messe,** die bekanntlich am 21. und 22. Mai stattfindet, betrifft eine Bekanntmachung des Rates der Stadt Riesa. Die Einwohnerschaft wird gebeten, diese Veranstaltung aufzusuchen.

—* **Eröffnung des städtischen Elbbades** erfolgt morgen Mittwoch, den 17. Mai 1933. Näheres besagt die Bekanntmachung des Rates der Stadt Riesa im vorliegenden amtlichen Teile.

—* **Der angekündigte Sängerbesuch aus Brüx,** zu dessen Empfang der MGV. „Amphion" schon alle Vorbereitungen getroffen hatte, muß besonderer Umstände halber verschoben werden. Allen denen, die liebenswürdigerweise Quartiere zur Verfügung stellten, und denen, die ihre Mitwirkung bei der geplanten Kundgebung zugesagt hatten, sei hiermit herzlichst gedankt.

—* **Polizeibericht.** Heute in der 12. Stunde wurde in der Hauptpolizeiwache eine längliche Kiste mit Käse, die an der Haltestelle des städtischen Kraftverkehrs am Adolf-Hitler-Platz gefunden worden ist, abgegeben. Der Eigentümer kann den Fund in der städtischen Polizeiwache in Empfang nehmen.

—* **Der Deutsche Werkmeister-Bund, Ortsgruppe Riesa-Gröba,** hielt am 13. Mai seine gutbesuchte Mitgliederversammlung im Deutschen Haus ab. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Pg. Reinert, gab nach den geschäftlichen Mitteilungen die Gleichschaltungsmaßnahmen in der Bundesleitung bekannt und berichtete über die weitere Arbeit zum Zwecke der Zusammenfassung aller Werkmeister auf christlich-nationaler und sozialer Grundlage. Eine Gleichschaltung war für die hiesige Ortsgruppe nicht nötig, da die Leitung dieser bereits im vergangenen Jahre in nationalsozialistische Hände gelegt wurde. — Anschließend gab der als Gast anwesende Pg. Ingenieur Neumann, Riesa (Gauleiter der Einheitsgewerkschaft aller technischen Angestellten u. Beamten), einen Rückblick auf die gesamte Gewerkschaftsbewegung, insbesondere des Deutschen Werkmeister-Verbandes (Afa-Bund). Er stellte weiter fest, daß die Technik eine entscheidende Triebkraft der deutschen Arbeit und ein unentbehrliches Glied der deutschen Wirtschaft sei. Kopf- und Handarbeiter, sowie deutsches Kapital sind Wegbegleiter der Arbeit des Volkskanzlers Adolf Hitler. Der Tag und der Kongreß der Arbeit haben dies klar und eindeutig zum Ausdruck gebracht. — Das Erscheinen des komm. Oberbürgermeisters, Pg. Holdinghausen, welcher Mitglied des Deutschen Werkmeister-Bundes ist, gab der Versammlung die rechte Weihe. Er berichtete über den weiteren Ausbau der Gewerkschaften und insbesondere über die des Bundes selbst. Als politischer Soldat wäre er für sein Tun und Lassen nur seinem Führer verantwortlich. — Die einsetzende lebhafte Aussprache bewies die restlose Mitarbeit aller anwesenden Bundsmitglieder. Mit einem Sieg Heil auf Pg. Holdinghausen und dem Gesange des Horst-Wessel-Liedes wurde die aufschlußreiche Versammlung geschlossen.

—* **Experimentalvortrag für Rundfunkhörer.** Was uns der Rundfunk heute gibt und bedeutet, kann man wohl am besten an der dauernd steigenden Zahl der Rundfunkteilnehmer ermessen. Trotz der schweren Wirtschaftslage, unter der jeder Deutsche mehr oder minder schwer zu leiden hat, nimmt die Zahl der Rundfunkhörer dauernd stark zu. Dem gemeinsamen Streben der Programmleitung und der Technik ist es gelungen, alle Wünsche und Forderungen weitestgehend zu erfüllen. Welche große Bedeutung in dieser Beziehung der Frage der Störbefreiung zukommt, dürften die Rundfunkteilnehmer voll zu würdigen wissen, die unter starken Rundfunkstörungen zu leiden hatten oder noch leiden. — Frei von Rundfunkstörungen! Das ist heute die Losung. Ist das möglich? Wie ist das zu erreichen? Der Technik ist es gelungen, wirksame Störschutzmittel zu angemessenen Preisen gegen fast alle Rundfunkstörungen zu schaffen. Die Frage, ob die Störschutzmittel an dem störenden Gerät oder an der gestörten Rundfunkanlage anzubringen und welche Störschutzmittel zu wählen sind, soll in einem in uneigennütziger Weise von der Funkvereinigung Riesa am Donnerstag, den 18. d. (S. Anzeigenteil), veranstalteten Experimentalvortrag allgemein verständlich dargelegt werden. Es sollen alle Störschutzmittel, vom einfachsten Kondensator bis zur vollständig abgeschirmten Empfangsanlage praktisch vorgeführt werden. — Um jedermann Gelegenheit zum Besuch dieser Vorführungen zu geben, ist der Eintritt frei. Die Rundfunkhörer und die Besitzer elektrischer Geräte werden zu dieser Veranstaltung hierdurch eingeladen.

—* **Die Wohltätigkeitsveranstaltungen der Reichswehr.** Im Bereiche des Wehrkreiskommandos IV (Freistaat Sachsen, Anhalt und Provinz Sachsen) sind im letzten Jahre insgesamt rund 250 Wohltätigkeitsveranstaltungen zugunsten der Winterhilfe abgehalten worden. Sie bestanden in Theater- und Konzertaufführungen und erbrachten rund 40 000 RM, die an die einzelnen Orte oder an die amtlichen Winterhilfsdienststellen abgeführt wurden. Die zu diesem Zwecke abgehaltenen Platzkonzerte übersteigen die Zahl 500. Dazu kommen Wohltätigkeitskirchenkonzerte, Führungen von Schulen und Vereinen durch die Kasernen und bei Uebungen, Unterbringung von jungen und jugendlichen Erwerbslosen in militärische Liegenschaften. An 100 000 laufend ausgegebene Mittagessen und Brotportionen halfen die Not lindern, zusammen mit Geldspenden, die den Bedürftigen anläßlich des Weihnachtsfestes beschert wurden. Dazu kommen Kleidersammlungen, Gestellungen von Pferdefahrzeugen und Lastkraftwagen zur Herbeischaffung von Nahrungs- und Heizmitteln für die notleidende Bevölkerung sowie die Ueberlassung von Feldküchen. Neben dieser außerordentlichen Unterstützung der zivilen Winterhilfsaktion wurde auch das Notwerk der deutschen Jugend nicht unbeachtet gelassen, sondern in fast allen Standorten durch tätige Mitwirkung der Reichswehrangehörigen unterstützt.

—* **Gegen Handel in Diensträumen.** Der Reichsfinanzminister weist darauf hin, daß sich in letzter Zeit die Beschwerden aus Kreisen des Einzelhandels darüber häufen, daß Beamte, Behördenangestellte und -arbeiter sich angeblich in erheblichem Umfang dem Verbot zuwider in den Diensträumen mit dem Vertrieb von Waren und der Vermittlung von Bestellungen befassen. Die ungünstige Wirtschaftslage, von der der gewerbliche Mittelstand besonders schwer betroffen werde, mache es notwendig, daß das Verbot streng durchgeführt werde. Gegen Beamte, Angestellte und Arbeiter, die das Verbot übertreten, müsse künftig im Strafwege vorgegangen werden. Ein ähnliches Rundschreiben hat der Reichsinnenminister herausgegeben, und auch der preußische Finanzminister weist in einem Erlaß auf strenge Handhabung des Verbots hin.

—* **Deutschnationale Front.** Fraktionsführer der sächsischen Landtagsfraktion der Deutschnationalen Front ist der bisherige Vorsitzende der Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei, Professor Siegert-Chemnitz. Stellvertreter des Fraktionsführers ist Syndikus Vogel-Coßmannsdorf, Mitglied des Stahlhelms, B. d. F.

—* **Geschäftsstenographenprüfung.** Die Industrie- und Handelskammer Dresden hält die nächste Geschäftsstenographenprüfung am Sonntag, den 18. Juni ds. Js., vormittags, ab. Anmeldeschluß: 10. Juni. Anmeldevordrucke und Prüfungsordnungen sind in der Kammer, Albrechtstraße 4, erhältlich. Auch die alten Stenographiesysteme (Gabelsberger, Stolze-Schrey usw.) sind zugelassen.

—* **Zur Wahl des Landesbischofs.** Der Nationalsozialistische Lehrerbund, Gau Sachsen, hat an den Landeskirchenausschuß eine Eingabe gerichtet mit der Bitte, die Wahl des Landesbischofs aufzuschieben, bis die Neugestaltung des deutschen evangelischen Kirchenbundes durchgeführt und abgeschlossen sein werde.

—* **Sammlung für die Opfer der Arbeit.** Auf den Aufruf des Reichskanzlers zu einer Stiftung für die Opfer der Arbeit hat das Evang.-Luther. Landeskonsistorium einen größeren Betrag bewilligt. In den Kirchgemeinden und Pfarrämtern sollen Stellen zur Einzahlung von Spenden errichtet und in den Gottesdiensten auf die Sammlung hingewiesen werden, die ein Denkmal der unzerreißbaren Gemeinschaft aller Klassen und Stände werden solle.

—* **Der Bund deutscher Reichssteuerbeamten,** die weitaus größte Organisation der Beamten der Reichssteuerverwaltung aller Gruppen, hält vom 28. bis 30. Mai in Dresden seinen diesjährigen ordentlichen Bundestag ab. Die Tagung wird am Sonntag, den 28. Mai mit einer öffentlichen Kundgebung eröffnet werden.

—* **Arbeitslager des Evang.-luth. Jungmännerbundes.** Das höchstgelegene Arbeitslager Sachsens wird jetzt in Bellerhäuser am Fichtelberg vom Evang.-luth. Jungmännerbund in Sachsen, Abt. Freiwilliger Arbeitsdienst, errichtet. Träger der Arbeit ist das Forstamt Oberwiesenthal. Die Stärke des Lagers umfaßt 150 Mann. Es werden dort Kultivierungsarbeiten, Wegeausbesserungen und Wegebauten in den Staatswäldern durchgeführt. Infolge des ausgedehnten Arbeitsgebietes wird das Lager in drei Züge gegliedert, die getrennt untergebracht werden. Es ist erfreulich, daß durch die Errichtung dieses Lagers wieder ein Teil deutscher Jugend, welcher bereit ist zum Dienst für Volk und Heimat, ein sinnvolles, planmäßig geordnetes Leben führen lernt.

—* **Wechsel im Vorsitz des ev.-luth. Jungmädchenbundes.** Die bisherige langjährige und verdienstvolle Vorsitzende Frau Pfarrer Fröhlich hat bei Ablauf ihrer Wahlzeit gebeten, von einer Wiederwahl abzusehen. Der Gesamtvorstand hat daraufhin Frau Oberkirchenrat Neuberg einstimmig zur Vorsitzenden gewählt. Die Gewählte steht schon seit vielen Jahren in der evangelischen Jungmädchenarbeit, sie leitete zuletzt den Kreisverband Meißen. Die Gewählte wird bei der Jahresversammlung des Bundes am 28. Mai in Freiberg ihr Amt übernehmen. Frau Pfarrer Fröhlich bleibt weiter in engster Arbeitsfühlung mit dem Jungmädchenbund.

—* **Morgenandachten im Mitteldeutschen Rundfunk.** Der Mitteldeutsche Rundfunk beginnt am Sonntag, den 28. Mai, mit der Einführung von Morgenandachten. Ueber die Gestaltung und die Form der Morgenandachten sind seit langem Beratungen mit Geistlichen und Kirchenmusikern im Gange. Sie haben jetzt Ergebnisse gezeitigt, die sowohl den funkischen Erfordernissen als auch den ethischen und gottesdienstlichen Belangen der Kirche gerecht werden. Im Mittelpunkt der von Orgelspiel oder Chorgesängen umrahmten Andachten steht die gesprochene Verkündigung, während Gebet und Segen auf Wunsch der Geistlichkeit von der funkischen Darbietung ausgeschlossen werden. Die Andachten werden in der Hauptsache evangelischen Charakter tragen, doch wird etwa jede vierte katholisch eingestellt sein, um auch den Katholiken in Mitteldeutschland und den Sudetendeutschen, die den Großsender Leipzig gut empfangen, dienen zu können.

—* **Quält die Tiere nicht! — Eine Bitte an Eltern und Erzieher.** An Eltern und Erzieher richtet der Alte Tierschutzverein in Dresden die dringende Bitte, bei den Kindern besonders jetzt im Frühjahr Liebe und Verständnis für die Tiere zu wecken und ihnen Ehrfurcht vor allen Lebewesen einzuflößen. Dem Verein sind Klagen zugegangen, daß Kinder mutwillig Vogelnester vernichten und auch aus Neugier Vogelbruten stören. Andere Klagen berichten wieder von roher Tötung von Feldmäusen durch Kinder. Der Verein ist der Auffassung, daß alles unnütze und mutwillige Fangen, Einsperren oder Töten von Tieren im Interesse des Schutzes der Tiere zu unterlassen ist, und stimmt wohl mit Eltern und Erziehern überein, daß gerade bei Kindern eine Betätigung dieser Art zu Empfindungs- und Lieblosigkeit gegen Tiere führen müssen, Charaktereigenschaften, die dann später leicht Mitmenschen und auch der Natur gegenüber in verstärktem Maße hervortreten können. Das dürfte kaum der Wunsch von Eltern und Erziehern sein. Der Verein hofft, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um den Schutz der Tiere zu gewährleisten.

—* **Warnung für Pferdesportler.** In letzter Zeit sind wiederholt Personen aufgetreten, die gegen entsprechende Bezahlung oder Beteiligung am Gewinn Voraussagen über den Ausgang von Pferderennen gaben (Tipster). Gutgläubige, die auf die schriftlichen oder mündlichen Angebote hineinfielen, haben sich immer gefunden. Zahlreiche Anzeigen lassen erkennen, daß die Tipster, die meist ausgezeichnete Verbindung mit Rennställen und Jockeys vortäuschen, ihre Opfer auf diese betrügerische Weise oftmals um die letzten Spargroschen brachten. In letzter Zeit werden Schreiben über Voraussagen von der Deutsch-Französischen Rennsport-Korrespondenz, Altres

SLUB
Wir führen Wissen.

Rieß, Aussig", verbreitet. Gegen Vorauszahlung von 20 bis 50 Mark werden gute Tips für Pferdewetten versprochen. Das Kriminalamt warnt, sich mit diesen Schädlingen des Pferdesports einzulassen. Entsprechende Beobachtungen nimmt das Kriminalamt Dresden, Zimmer 86, entgegen.

—* Zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht. Uns wird mitgeteilt: Entgegen anders lautenden Meldungen werden neue Maßnahmen im freiwilligen Arbeitsdienst nur noch vom Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, und dem Verein für Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte e. V. Sachsen durchgeführt. Die beiden genannten Organisationen bereiten auch allein die Stammlager für die kommende Arbeitsdienstpflicht vor.

—* Unentgeltliche Ausstellung von Kirchenbuchzeugnissen. Urkunden und Bescheinigungen zur Durchführung des Reichsgesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, insbesondere auch Kirchenbuchzeugnisse über Geburten, Heiraten und Sterbefälle, die bis zum Inkrafttreten des Personenstandgesetzes vom 6. Febr. 1875 eingetragen worden sind, werden nach einer Verordnung des ev.-luth. Landeskonsistoriums von den Pfarrämtern und Kirchenbehörden unentgeltlich ausgestellt.

—* Große nationale Volkskundgebung des VDA. Der Verein für das Deutschtum im Ausland wird am Freitag, den 19. Mai, abends 1/28 Uhr, mit einer großen Kundgebung im Städtischen Ausstellungspalast zu Dresden an die Oeffentlichkeit treten, in der hier zum ersten Male der neue Reichsführer des Vereins für das Deutschtum im Auslande, Dr. Steinacker, spricht. Angesichts der bedrohten Lage des Deutschtums in Oesterreich, wo unser schwer ringendes Brudervolk von der Regierung nicht mehr verstanden wird, erhält die Kundgebung erhöhte Bedeutung. Der Reichsführer des VDA., der als Sohn des Kärntnerlandes für die Freiheit und das Deutschtum seiner engeren Heimat in vorderster Front mitgestritten hat, wird ein anschauliches Bild von den Gegenwartskämpfen in Oesterreich geben. Alle deutschen Volksgenossen sind zu der Kundgebung, zu der ein Eintrittsgeld nicht erhoben wird, eingeladen. Die Teilnahme der höchsten Behörden und die Beteiligung von Fahnen-Abordnungen der SA., des Stahlhelm, der Hitler-Jugend und der VDA.-Jugend, werden der Kundgebung ein besonderes Gepräge geben. — Dresden hat eine der größten VDA.-Gruppen im Reich, ein Beweis dafür, wie stark man sich in der Hauptstadt des Grenzlandes Sachsen mit dem Schicksale unserer deutschen Brüder im Auslande verbunden fühlt. Die Kundgebung soll nicht nur innerhalb unserer Mauern für das Volkstum werben, sie soll über Sachsens Grenzen hinaus dem Auslande zeigen, daß wir in diesen schönen, aber schweren Tagen erst recht uns mit den deutschen Brüdern im Auslande in Sprache und Blut, in Sitte und Kultur aufs engste verbunden fühlen.

—* Die Anerkennung eines alten Soldaten. Dem „Tell-Union-Sachsendienst" wird folgendes Schreiben zur Verfügung gestellt, das ein alter Soldat, jetzt Förster a. D., über den Eindruck, den die Reichswehr bei der Lützenfeier im November v. Js. auf ihn machte, an Oberstleutnant Friderici, Kommandeur des 11. Infanterie-Reichswehrregiments in Leipzig gerichtet hat: „Ein alter preußischer Oberjäger der 3. Kompagnie des ehem. Lauenburgischen Jägerbataillons Nr. 9 in Ratzeburg (Lauenburg) erlaubt sich dem Herrn Kommandeur seine besondere Freude über die Strammheit und Exaktheit der zu dem großen Feste des auf dem Schlachtfelde von Lützen gefallenen Schwedenkönigs und Retter des Protestantismus gestellten Ehrenkompagnie am 6. November 1932 zum Ausdruck zu bringen. Das ist auch das Urteil der gesamten Festteilnehmer und Festbesucher, die überrascht und entzückt waren mit großer Begeisterung! Man spricht heute noch davon. Besonders lag mir daran, als alter Frontsoldat, die Griffe der Ehrenkompagnie zu sehen und mustern zu können, woran man erst den wahren Schmiß und Geist des betreffenden Truppenteils erkennt. Geradezu prima und einzig sind die Griffe ausgefallen, trotz aufgepflanzten Seitengewehrs. Ich schwärme heute noch davon, obgleich mein ehemaliger Truppenteil nicht ohne war!"

—dt. Glaubitz. Unfall am unverschlossenen Bahnübergang. Am Montag abend gegen 19 Uhr durchfuhr das Milchgeschirr des Rittergutes Glaubitz auf dem Heimwege von Glaubitz C am dortigen Uebergange ahnungslos den unverschlossenen Bahnübergang. Da infolge des neuen Sommerfahrplanes der schon langjährige altbewährte Schrankenwärter vergaß, die Schranken rechtzeitig zu schließen, wurde der hintere Teil des Milchwagens von dem aus Richtung Leipzig mit hoher Geschwindigkeit passierenden Schnellzug D 131 erfaßt. Als ein Glück im Unglück ist es zu bezeichnen, daß der Kutscher und das Pferd mit dem Schrecken davon gekommen sind, sodaß nur geringer Materialschaden entstand. Der Schrankenwärter, der den Unfall verschuldete, wurde alsbald in Haft genommen.

* Großenhain. Scheunenbrand. Gestern nacht brannte die Scheune des Gutsbesitzers Menzer in Großraschütz vollständig nieder. Man vermutet Brandstiftung.

* Leisnig. Das diesjährige Frühjahrs-Reit-, Fahr- und Springturnier der Sächs. Landes-Fahr- und Reitschule zu Leisnig wird am 20. und 21. Mai stattfinden. Bemerkenswert ist, daß zum ersten Male auch der Reitersturm der Standarte 139 mit etwa 50 bis 60 Mann unter Vorantritt eines berittenen SA.-Trompeterkorps an den Mannschaftswettbewerben teilnehmen wird. Auch die Reichswehr und die bekanntesten Turnierställe Mitteldeutschlands werden wieder beteiligt sein. Das Programm umfaßt eine ganze Reihe sehr interessanter Darbietungen.

* Meißen. Pastoralkonferenz in Meißen. Die Meißener Kirchen- und Pastoralkonferenz befaßte sich auf ihrer außerordentlich gut besuchten Tagung mit Fragen und Problemen, die der inneren Lage der Zeit angepaßt waren. In einem festlich gestalteten Morgengottesdienst in der Frauenkirche predigte Sup. Böhme-Meißen. In der Hauptversammlung im Burgkeller sprach Prof. Dr. Bitt-Leipzig über das Problem der Endlichkeit in der philosophischen Anthropologie. Es folgte ein Vortrag von Prof. D. Stählin-Münster über „Die Lebensformen der Kirche in ihrer inneren Einheit". Eine kurze Aussprache beendete die von Prof. D. Stephan-Leipzig geleitete Konferenz. Am Nachmittag fand noch die Jahresversammlung des Sächsischen Jerusalemsvereins statt.

* Meißen. Cantatesingen in Meißen. Am Sonntag Cantate veranstaltete der Kreiskirchenchorverband eine große Sängerkundgebung auf dem Marktplatz, die leider sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatte. Unter Leitung des Kirchenmusikdirektors Walther wirkten insgesamt 17 Chöre mit 650 Sängern mit. Anschließend fand eine musikalische Andacht in der Frauenkirche statt, der auch Vertreter der Stadt und der Amtshauptmannschaft beiwohnten. Abends vereinigten sich die Teilnehmer im Hamburger Hof, wo Superintendent Böhme die Versammlung gleichzeitig im Namen des verhinderten Oberbürgermeisters Dr. Busch begrüßte.

* Dresden. Todesfall. Am Montag verstarb hier der Kgl. Sächs. Gesandte a. D. Wirkl. Geh. Rat und Kammerherr Robert v. Stieglitz im Alter von 69 Jahren.

* Dresden. Staatliches Kupferstichkabinett. Die Sammlung bleibt von heute ab wegen umfänglicher Bauarbeiten für mehrere Wochen geschlossen.

Eröffnung des neuen Landtages.

Nationalsozialistisches Landtagspräsidium.

)(Dresden. (Drahtmeldung.) Heute Dienstag nachmittag trat der neugewählte sächsische Landtag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Eröffnung gestaltete sich zu einer großen Kundgebung der nationalen Revolution. Der Plenarsitzungssaal wies reichen Flaggenschmuck auf. Um 2.45 Uhr marschierten die nationalsozialistischen Sturmabteilungen der Standarte 100 und 108 mit ihren Fahnen ein, um hinter den Bänken der Abgeordneten Aufstellung zu nehmen. Inzwischen hatte sich die ganze Eskorte mit dem Reichsstatthalter Martin Mutschmann dem Landtagsgebäude genähert.

Eine Abteilung berittener Schutzpolizei folgte dem ersten Auto mit Reichsstatthalter Mutschmann und Ministerpräsident v. Killinger. Im zweiten Auto saßen Innenminister Dr. Fritsch und der Vertreter des Polizeioberpräsidiums Major a. D. Koh. Vor dem Landtagsgebäude schritt der Reichsstatthalter und der Ministerpräsident die Fronten der aufgestellten Formationen, der Schutzpolizei, SA. und SS. ab. Sodann wurde Reichsstatthalter Mutschmann vom Eröffnungspräsidenten Dönicke begrüßt und zu seinem Büro geleitet, wo dem Reichsstatthalter die Spitzen der Behörden vorgestellt wurden.

Punkt 3 Uhr eröffnete Präsident Dönicke die Plenarsitzung und stellte die Beschlußfähigkeit des Hauses fest. **Sämtliche soz.-dem. Abgeordneten fehlten entschuldigt.** Das Haus schritt zur Wahl des Präsidiums. Von nat.-soz. Seite wurde vorgeschlagen,

den Abg. Dönicke (NSDAP.) zum Landtagspräsidenten,
den Abg. Meyer (NSDAP.) zum ersten Vizepräsidenten
und
den Abg. Naumann (NSDAP.) zum zweiten Vizepräsidenten

zu wählen. Da kein anderer Wahlvorschlag vorlag und auch kein Widerspruch erfolgte, **galten die drei Genannten als gewählt.** Sie nahmen die Wahl an. Bemerkenswert ist, daß die Wahl erstmalig nicht geheim, sondern durch Zuruf erfolgte.

Ebenso glatt ging die Wahl von sechs Schriftführern, sowie vier Mitgliedern des Bücherei-Ausschusses vonstatten.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung ergriff dann Reichsstatthalter Martin Mutschmann das Wort zu seiner Eröffnungsansprache, die wir in der morgigen Ausgabe veröffentlichen werden.

*

Feierlicher Gottesdienst zur Eröffnung des neuen Sächsischen Landtages.

)(Dresden. Anläßlich der Eröffnung des neuen Sächsischen Landtages fand heute Dienstag vormittag in der Sophienkirche ein feierlicher Gottesdienst statt, an dem u. a. der Reichsstatthalter Mutschmann, Innenminister Dr. Fritsch, der Eröffnungspräsident Dr. Dönicke, sowie sämtliche übrigen Mitglieder der nationalsozialistischen Landtagsfraktion in ihrem braunen Ehrenkleid teilnahmen. Die Vertreter der Deutschnationalen Fraktion waren zum Teil in der Stahlhelm-Uniform erschienen. Nach dem Orgelvorspiel und der Verlesung des Wortes „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" hielt Landesbischof D. Ihmels die Festpredigt. Er erflehte den Segen Gottes für die neue Volksvertretung, die ein völlig neues Gepräge habe, damit sie ihre Arbeit zum Nutzen der Gesamtheit tue. Außer den Nationalsozialisten, die den Kern bildeten, seien noch Menschen anderer Ueberzeugung in dem Landtage vertreten. Gottes Wille sei es, daß die Meinungen verschieden seien, es sei aber auch sein Wille, daß diese Menschen sich zusammenfinden, um gemeinsame Arbeit mit dem gleichen Ziele, dem Vaterlande in höchster Liebe zu dienen.

Mit dem Segen und dem Vaterunser klang die erhebende Feierstunde aus.

* Dresden. Auf dem Sportplatz verunglückt. Am Sonntag mittag verunglückte auf einem Sportplatz am Zelleschen Weg ein 29jähriger und ein 31jähriger Fußballspieler. Sie kamen zum Sturz und erlitten innere Verletzungen, die ihre Einlieferung ins Krankenhaus notwendig machten. — Auf einem Sportplatz an der Saalhausener Straße zog sich nachmittags ein 22 Jahre alter Fußballspieler bei einem Sturz eine Gehirnerschütterung zu und mußte ebenfalls im Krankenhaus Aufnahme finden.

* Freiberg. Verurteilter Brandstifter. Das Schwurgericht verurteilte den Bergarbeiter Pölitzsch und den Arbeiter Müller zu je 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. Sie hatten im Februar 1932 eine Scheune in den Voisenhäusern bei Wilmsdorf in Brand gesteckt.

* Bischofswerda. 250jähriges Jubiläum einer Apotheke. Die Bischofswerdaer Stadtapotheke, die bereits in Nachrichten aus dem Jahre 1534 erstmalig genannt wird, feierte am 12. Mai die 250. Wiederkehr des Tages, an dem ihr die landesherrlichen Privilegien verliehen wurden.

* Mutzschen. Die Ehefrau mit einem Jagdgewehr erschossen. Am 14. 5. 33, gegen 2 Uhr nachts, hat der 50 Jahre alte Gastwirt Bruno B., Besitzer eines Gasthofes in Mutzschen, seine 39 Jahre alte Ehefrau Hedwig mit einem Jagdgewehr erschossen. Von dem gleichen Schusse wurde ein in Mutzschen wohnender Handlungsgehilfe, der mit der tödlich verletzten B. ein Liebesverhältnis unterhielt, in den rechten Unterarm getroffen, als er ihr beim Sprunge aus einem Zimmer im Erdgeschoß durch das Fenster nach der Straße zu behilflich sein wollte. Der im gleichen Augenblick von dem Ehemann B. abgegebene Schuß traf die Frau in den Rücken, durchschlug den Körper und drang durch die Brust heraus in den Arm des Handlungsgehilfen, der die Frau hielt. Der Täter wurde verhaftet und dem Amtsgericht Grimma zugeführt. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er seine Ehefrau keinesfalls habe erschießen wollen. Das Gewehr sei losgegangen, während er versucht habe, seine Ehefrau vom Sprung aus dem Fenster abzuhalten. — Der Leichnam der Erschossenen wurde dem Institut für gerichtliche Medizin übergeben, während der verletzte Handlungsgehilfe ins Krankenhaus Wurzen gebracht wurde.

* Leipzig. Ein bulgarischer Student als Falschmünzer. Der Student Hans Gawasoff aus Bulgarien wurde vom Gericht wegen schweren Münzverbrechens zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. G. hatte mit dem bereits abgeurteilten Studenten Kurt Trommer aus Plauen vom Januar bis Februar d. J. in Leipzig falsche Ein- und Dreimarkstücke hergestellt und in Verkehr gebracht. Die Gerichtsverhandlung fand wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

* Leipzig. Kommunistische Umtriebe unter Volksschülern. Von der Polizei war in Erfahrung gebracht worden, daß in einer Klasse einer Volksschule in Leipzig-Lindenau von mehreren Schülern Abzeichen der kommunistischen Arbeiterjugend getragen wurden. Die Schüler wurden ermittelt. Einige erklärten, daß sie sich zu einem Verein zusammengeschlossen hätten, in dem ein erster und zweiter Vorsitzender und ein Kassierer fungiere. Es fänden auch Zusammenkünfte statt. Bei einer Durchsuchung wurden in der Wohnung des sogenannten Vorsitzenden mehrere kommunistische Broschüren gefunden und beschlagnahmt.

* Annaberg. Kokainschmuggel. In Bärenstein wurde ein 50jähriger Werkmeister aus Schlaggenwald beim Handel mit Kokain überrascht, wovon ihm 500 gr abgenommen werden konnten. Er wurde verhaftet und dem Amtsgericht Annaberg zugeführt.

* Glauchau. Sächsischer Schuhmacher-Verbandstag. In einer außerordentlichen Versammlung der hiesigen Schuhmacher-Innung, an der auch Verbandsvorsitzender Angermann-Dresden teilnahm, übernahm die Innung die Durchführung des Landesverbandstages am 25. Juni. Das Programm wird in seinen Einzelheiten erst noch festgelegt.

* Kirchberg. Kommunistische Hochburg wird ausgeräumt. In Durchführung der Verordnung über die Beschlagnahme der Vermögen der aufgelösten und marxistischen Verbände wurden auch hier in der letzten Zeit die Vermögen der Freien Sänger, des Arbeitergesangvereins, der Arbeitersamariter, des Internationalen Bundes der Kriegsopfer, des Arbeiter-Radfahrervereins und anderer Vereine beschlagnahmt. Unter dem sichergestellten Vereinseigentum befinden sich Saalräder, Bücher und Schränke mit Inhalt. Treuhänder des beschlagnahmten Vermögens ist Rechtsanwalt Krauße in Kirchberg.

* Reichenbach. Ein zweites Todesopfer des Reichenbacher Autounglücks. Das Autounglück am Schloß Friesen am Sonntag nachmittag hatte, wie gemeldet, den Tod der Frau Männerich zur Folge. Wie jetzt bekannt wird, ist am Montag mittag auch der Führer des Unglückswagens, der 42jährige Gutsbesitzer Gustav Männerich aus Niendorf im Kreise Uelzen, im hiesigen Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

* Plauen i. V. Polizeiobervräsident v. Detten in Plauen. Am Sonnabend weilte Polizeiobervräsident von Detten zu einer Besichtigung der Polizeimannschaften in Plauen. Anschließend an den Appell, dem auch Oberführer Heß und der kommissarische Polizeidirektor Oberleutnant Franz beiwohnten, hielt Polizeiobervräsident von Detten noch eine kurze Ansprache an die Mannschaften.

Landestagung der sächsischen Standesbeamten.

* Pirna. Der Fachverband der Sächsischen Standesbeamten hielt am Sonntag in Pirna seine Landeshauptversammlung ab, die aus allen Teilen Sachsens gut besucht war. Der 1. Vorsitzende, Herre, verlas eine programmatische Erklärung des Landesvorstandes, in der es heißt, daß sich die Standesbeamtenschaft freudig hinter die nationale Regierung stelle, da man hoffe, daß die neue Regierung die von den Standesbeamten seit langem gepflegten eugenischen Bestrebungen unterstützen werde. — Für die Amtshauptmannschaft Pirna sprach Amtshauptmann v. Thümmel, die Grüße der Stadt Pirna überbrachte Stadtbaurat Kirschner. Als nächster Redner legte der kommissarische Vorsitzende des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes, Stoll, die Aufgaben des Verbandes insbesondere in völkischer Hinsicht dar. Für die sächsische Regierung sprach Ministerialrat Bayreuther-Nitze, der dann zu einem längeren Referat: „Streifzüge durch das deutsche Namensrecht und die Namenskunde" überleitete. Nach einem historischen Rückblick wies der Redner darauf hin, daß die meisten jüdischen Familiennamen aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammten, also verhältnismäßig recht jung seien. Die ursprüngliche Bedeutung der Namen, der zunächst lediglich der Erkennung gedient und erst später rechtliche Bedeutung gewonnen habe, sei heute vielfach nur noch sehr schwer abzuleiten. Das liege insbesondere an der teilweise recht willkürlichen Rechtschreibung früherer Zeiten, aber auch der Humanismus habe manchen alten deutschen Namen durch die Latinisierung unkenntlich gemacht. Heute wache der Standesbeamte darüber, daß der Familienname unverändert und unveränderlich fortgeführt werde. Der Redner ging zum Schluß noch des weiteren auf die privat- und öffentlich-rechtliche Bedeutung des Namens ein. — Das zweite Referat hielt Bundesdirektor Krutzing über die bevölkerungspolitische Tätigkeit des Standesbeamten als nationale Aufgabe.

Er wies mit ernsten Worten auf die immermehr sinkende Geburtenziffer besonders in Sachsen hin und verlangte Maßnahmen auf dem Gebiete der Eugenik und Rassenhygiene. — Dem Fachverbande der Sächsischen Standesbeamten gehören zur Zeit über 800 Mitglieder an.

„Klein-Erzgebirge" bei Oederan.

Landstraßen und schöne Promenadenwege, vorbei am Kriegerehrenmal und am idyllisch schön gelegenen Waldsee, führen hinaus nach dem nahe der Stadt Oederan befindlichen Stadtwalde. Dort haben der Bürgerverein und der Verein für heimatliche Volkskunst in treuer und mühevoller Arbeitsgemeinschaft ein kleines Wunderland geschaffen. Aus Freude am Schaffen und dem Bestreben, die heimatliche Stadt in jeder Weise zu fördern, ist dort in rastloser Arbeit eine Sehenswürdigkeit für groß und klein geschaffen worden, wie sie im ganzen Lande ein zweites Mal nicht zu finden ist. Sämtliche Bau- und Naturwerke unseres gesamten Erzgebirges sind in ihren charakteristischen Erscheinungsformen durch fleißige und geschickte Hände in verkleinertem Maßstabe entstanden. Auf einer Waldblöße von etwa 800 Quadratmetern sind ungefähr 30 kleine Bauwerke zur Aufstellung gekommen. Man findet erzgebirgische Häuschen und Bauerngüter, Brettmühlen mit laufendem Wasserrad, Göpel- und Hammerwerke, Holzbrücken, einen Holzschlag, Wehrkirchen, Ruinen und noch mehr echt erzgebirgische Bautypen. Ja, sogar eine naturgetreue Talsperre ist entstanden, deren Wasserkraft Leben und Bewegung in die ganze Landschaft bringt. Auf weichem Waldboden, in Moos und Gras, zwischen Wegen in Baumwurzeln und Farnkraut eingebettet und von dem Plätschern des Dorfbaches belebt, macht die ganze Anlage auf den Besucher einen überaus freundlichen und anheimelnden Eindruck und zeugt von der Geschicklichkeit und elementaren Begabung ihrer Erbauer. Zwar gibt es hier und da im Erzgebirge schon bereits ähnliche Anlagen, doch können sich diese mit dem Oederaner Werke „Klein-Erzgebirge" in bezug auf Größe, Kunstsinn, Phantasie und Einheitlichkeit des Grundgedankens nicht messen. Die Erbauer haben damit ein Werk geschaffen, das bereits von Tausenden besucht wurde und auch in Zukunft seine Anziehungskraft auf Menschen ausüben wird, die in diesen Zeiten noch eine stille ungetrübte Freude an kleinen Dingen aufkommen lassen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Amtliches

Berichtigung.

In der Ausgabe des Riesaer Tageblattes Nr. 110 vom 12. Mai 1933 wird die Bekanntmachung, die Firma Mitteldeutsche Stahlwerke Aktiengesellschaft in Riesa betr., dahin berichtigt, daß es statt Mitgliederversammlung heißen muß „Generalversammlung".

Amtsgericht Riesa, den 16. Mai 1933.

Bekanntmachung.

Für die am 21. und 22. ds. Mts. in den Festsälen des Hotel Stern stattfindende braune Messe hat der kommissarische Oberbürgermeister, Herr Holdinghausen M.d.R., den Ehrenvorsitz übernommen.

Wir bitten alle Einwohner von Riesa diese Veranstaltung aufzusuchen, um zu zeigen, daß die Einwohnerschaft sich mit dem gewerblichen Mittelstand verbunden fühlt.

Nähere Bekanntmachungen erfolgen durch den Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes.

Riesa, den 15. Mai 1933.

Der Rat der Stadt Riesa.
Dr. Friese
stellv. kommissarischer Oberbürgermeister.

Städtisches Elbbad.

Die Eröffnung des städtischen Elbbades, unterhalb der Elbbrücke am rechten Ufer gelegen, erfolgt **am Mittwoch, den 17. Mai 1933.**

Die Preise betragen für

Einzelbäder mit Zelle für Erwachsene	0.30	RM.
ohne Zelle	0.15	„
Einzelbäder mit Zelle für Kinder und jugendliche Personen bis zu 16 Jahren	0.20	„
ohne Zelle	0.10	„
Dutzendkarten mit Zelle für Erwachsene	2.50	„
ohne Zelle	1.25	„
Dutzendkarten mit Zelle für Kinder und jugendliche Personen bis zu 16 Jahren	1.25	„
ohne Zelle	0.90	„
Dauerkarten mit Zelle für Erwachsene	12.50	„
ohne Zelle	6.25	„
Dauerkarten mit Zelle für Kinder und jugendliche Personen bis zu 16 Jahren	6.25	„
ohne Zelle	3.50	„
Der Schwimmunterricht kostet		
für Erwachsene	5.00	„
für Kinder	2.50	„

Das Elbbad ist geöffnet von 6 Uhr ab bis zum Eintritt der Dunkelheit, spätestens bis 21 Uhr. Sonntags bis 18 Uhr. Kinder dürfen das Bad nur bis 18 Uhr benutzen. Die Vorschriften für Benutzung des Bades sind im Bade ausgehängt. Mit der Verwaltung des Bades ist von uns Herr Bademeister Uhlig beauftragt. Seinen Anweisungen ist jederzeit Folge zu leisten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 13. Mai 1933.

Neue Fahrpläne
in Taschenformat
für Eisenbahn
mit Preisverzeichnis für Sonntagsfahrkarten,
städt. und staatl. Kraftwagenverkehr,
Dampfschiffverkehr
Stück 20 Pfg.
zu haben in der
Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestr. 59

203. Sächsische Landeslotterie
Ziehung 1. Klasse 22., 23. und 24. Mai 1933
1/1 Lose in jeder Klasse 5.— RM., zu haben bei
Schlageterstraße 89 **Eduard Seiberlich** Gegründet 1866
Staatslotterie-Einnahme

An alle Hausfrauen von Riesa und Umgegend. Empfehle in vorzüglicher Qualität Mittwoch zum Wochenmarkt:

Rollschink. i. Pfd. n.	1.—	Pökelfl., Kamm Pfd. n.	0.80
Schinkensp. „ „ „	0.90	Schweinsb. gepök. „ „	0.45
Rauchfl. „ „ „	0.80	im ganzen Bein „ „	0.40
Speck, ger. „ „ „	0.70	Außerdem nachm. die großen	
Brat-, Mett-, Jagd-,		Schlager:	
Blut- und Leberwurst		Blockwurst i. Pfd. n.	0.80
1/4 Pfd.	0.20	Salamiwurst „ „ „	0.80

Oswin Hanns, Döbeln.

Morgen auf dem Wochenmarkt pa. Mastrindfleisch Pfd. von 0.55 an, pa. Eisbeine Pfd. 0.45, gepökelte Schweinsköpfe Pfd. 0.35, ger. Speck in ganz. Seiten Pfd. 0.70, sowie alle and. Fleisch- und Wurstwaren billigst. **Lindorf & Co, Bad Liebenwerda.**

Jetzt, da das ganze deutsche Volk von dem Willen beseelt ist, am Aufbau mitzuarbeiten, ist die Zeit für die Werbung besonders günstig

Riesaer Tageblatt

die größte und führende Zeitung des Bezirks

Mit seiner großen Auflage von 6250 Abonnenten = ca. 25000 Lesern steht es für die Werbung im Riesaer Bezirk einzig da

Ankauf von altem Gold, Ringen, Ketten, Uhren usw.
Riesaer Pfandleihhaus
Poppitzer Straße 27. Geöffnet von 10-1, 3-6 Uhr.

Vereinsnachrichten

Kriegerverein König Albert. Donnerstag, 18. 5., abends 8 Uhr Versammlung in der Elbterrasse. Vortrag von Kamerad Küchenmeister, 2. Teil: „Meine Erlebnisse in englischer Gefangenschaft".

Jäger und Schützen. Monats-Versammlung heute Dienstag mit Prämienschießen im Vereinslokal.

Verein der Laufsitzer. Mittwoch, den 17. 5., abends 8 Uhr Versammlung im Restaurant zur Burg.

Sportverein Röderau. Freitag, den 19. 5., 21 Uhr im Waldschlößchen außerordentliche Versammlg. Tagesordnung: Gleichschaltung.

Stahlhelm-Frauenbund. Heute Dienstag Versammlung, nicht Donnerstag.

An sämtliche Rundfunkteilnehmer!

Jeder Besitzer eines Rundfunkempfängers, der über Störungen, wie Knattern, Brausen usw. während des Empfanges zu klagen hat, wird hierdurch eingeladen, am **Donnerstag, den 18. Mai cr.,** abends 20 Uhr im großen Saale des Hotel „Wettiner Hof" einen Vortrag über Störschutz anzuhören. Die **Funkvereinigung Riesa** und die **Fa. A. Koch** haben Herrn Ing. **Kraa** von der **Siemens u. Halske A. G. Berlin** gewonnen, welcher über sämtliche Störschutzmittel und über das Thema: **„Was ist und bezweckt eine abgeschirmte Antenne"** sprechen wird. — Eintritt frei.

Eintritt frei. **Funkvereinigung Riesa.**

12. Reit-, Fahr- und Springturnier
der Sächsischen Landes-Fahr- u. Reitschule zu Leisnig
am 20. und 21. Mai 1933.
An jedem Tage ab 8 Uhr vorm. Vorprüfungen
An jed. Tage ab 2 Uhr nachm. Hauptprüfungen
Außer den üblichen Prüfungen finden statt: Landeswettkämpfe d. ländl. Reiter, Aufmarsch des SA.-Sturmes der Standarte 139 m. beritt. SA.-Trompeterkorps und Kesselpauker. Vorreiten des Olympiadeprogramms und verich. anderen Schaunummern. — Plätze: Tribüne 2.00, Ringplatz 1.00. (Telefonische Bestellung: Leisnig 61). Die Turnierleitung.

Chiromantin (Handleserin) erteilt gewissenh. treffsich. Auskunft von 9 bis 7 Uhr Restaurant Thalmann, Goethestraße 102, 1. Stck., Zimmer Nr. 1 (Nur bis Sonnabend.) Honorar 1 Mk., Arbeitsl. 0.50.

Gut möbl. Zimmer sofort gesucht. Angeb. unt. W 3414 a. d. Tagebl. Riesa.

Suche sofort **kl. Wohnung** Riesaer Land. Frau Bergan, Rittergut Merzdorf.

2 große Niederlagsräume mit Kontor und Garage, sowie groß. Hofraum mit Einfahrt ist ab 1. Juli zu verpachten. Herm. Kern, Elbstr. 2.

1500—4000 RM. als erste Hypothek auf gewerbl. Landgrundstück gesucht. Angeb. unt. N 3413 an das Tageblatt Riesa.

Welcher Selbstgeber leiht pünktl. zinszahld. Beamt. **Baugeld** zu einem 2-Fam.-Wohnh.? Gefl. Off. erb. u. B 3417 a. Tgbl. Riesa.

Eine seltene Chance für Sie. Nationalgesinnte **Vertreter(innen)** für Riesa — Döbeln und Land gesucht. Artikel einzigartig. Sofortiger hoher Verdienst. Muster Mk. 1.75. Eilofferten unt. H. 584 an Ala-Haasenstein & Vogler, Dresden-A. 1.

Drucksachen für Geschäft und Privat fertigt schnellstens Tageblatt-Druckerei

F. Werpupp beeid. Landmesser **Riesa** Schlageter (Haupt-)straße 9, Tel. 348. **Vermessungsbüro**

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unseres goldenen Ehejubiläums sagen wir hiermit nochmals allen unseren **herzlichsten Dank.**
Ernst Poppe u. Frau
Nünchritz, 14. Mai 1933

Nach langem schweren Leiden verschied am Montag, den 15. Mai 1933 mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, der Pensionär

Ernst Fahrack.

Riesa-Gröba, Oststr. 26, den 15. Mai 1933.

Die trauernden Angehörigen.

Beerdigung erfolgt Donnerstag, 18. 5. 33, nachm. 2 Uhr v. d. Friedhofshalle Gröba aus.

Eine Magd sucht Leutewitz Nr. 15.

Magd für 1. Juni u. 1 Kindermädchen sucht Vetter, Bahra Nr. 1.

Jüng. Knecht zu Pferden sucht Straube, Dörschnitz.

Kuhfütterer welcher gut melken kann, für 1. 6. 33 gesucht Schwarze, Heyda.

Bezirksleiter für den Bezirk Riesa gegen feste Bezüge für sofort gesucht. Zwecks Uebernahme eines Auslieferungslagers RM. 300.— bis RM. 400.— erwünscht. Ausführl. Angebot unter Z 3415 a. d. Tagebl. Riesa.

Klavier-stimmungen durch meinen Stimmer u. Techniker Gehfarth, Ia Stimmer, preiswert und solid. Aufträge baldigst erbeten. Pianohaus **B. Zeumer Nachf.** E. Fritsche, Riesa Schlageterstr. 49, Tel. 686.

Mittl. Arbeitspferd verkauft, weil überzähl. Gröba, Streblaer Str. 8.

Graustückkalk zum Bauen und Düngen, **Ia Weißkalk Zement, Zementkalk** empfehlen **Knöfel & Sohn** Bahnhof Röderau.

2 Bettstellen, gebr. billig zu verk. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Japan-Emaille Wilh. Moritz **Berg** Bahnhofstraße 18

Betten Stahlmatr., Polster, an jeden Privatkdr. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl Th.

5 1/2 PS Elektro-Motor (Drehstrom) zu verkaufen. Tischlermstr. Wohlfahrt, R.-Weida.

Ausnahme-Angebot Diese Woche ja. Rindfleisch zum Kochen Pfd. nur 50 ₰ Derbes und Rouladen Pfd. nur 75 ₰ Kotelett u. Kamm nur 80 ₰ Feinste Wurstwaren. **A. Mungay, Bahnhofstr. 33 g** Telefon 899.

Gasthof Moritz Morgen sowie jeden Mittwoch der beliebte **Dielentanz.**

Täglich frisch, beste Ware: Angelschellfisch, Kabliau Goldbarsch, Schollen Seezungen, Fischfilet Ia grüne Heringe. **Clemens Bürger.**

Die heutige Nr. umfaßt 16 Seiten.

CAPITOL RIESA VORFÜHRUNGEN 7 UND 9.15 UHR
Nur noch heute Dienstag und Mittwoch das einzig dastehende Filmwerk: **Die blonde Christl** mit Karin Hardt, Theodor Loos und Rolf von Goth. Frei nach Motiven aus „Der Geigenmacher von Mittenwald" von Ludwig Ganghofer.
In Vorbereitung ab Donnerstag **„Die unsichtbare Front".** Ein U-Boot-Spionage-Großfilm.

Die Ostchinabahn in der Politik.

Horst Hillmann, Leipzig.

Nach den letzten Meldungen soll die ostchinesische Eisenbahn an Japan verkauft werden. Damit ist ein wesentlicher Punkt des politischen Außenprogramms von Japan erfüllt worden, nämlich die Sicherung der Hauptseisenbahnen in den umstrittenen Gebieten. Um den Plan einer Vorherrschaft in Asien geographisch-strategisch sicherzustellen, muß es sämtliche nordsüdlich verlaufenden Hauptseisenbahnlinien, die Peking mit Südchina verbinden (oder deren wichtigste Teile), das Eisenbahnnetz von Nord- und Mittelchina und schließlich die großen Flußsysteme des Hwang-ho und des Jang-tse-kiang in seinen Besitz bringen. Dabei wollen wir nicht außer acht lassen, daß beispielsweise der Jang-tse-kiang für mittlere Kriegsschiffe bis 1500 Kilometer schiffbar ist. Auf diesen Grundfundamenten kann Japan die gewaltigen Pläne für seinen Zukunftsstaat entfalten, Pläne, die von den Auswirkungen des japanischen Geburtenüberschusses genährt werden und dahinaus verlaufen, den russischen Teil Ostasiens, die amerikanischen Philippinen, die niederländischen Sundainseln und vielleicht sogar Australien unter seine Macht zu zwingen. Seine Oberhoheit zur See soll sich über das Japanische, Gelbe und das Ostchinesische Meer erstrecken.

Die ostchinesische Bahn, die einzige Landverbindung zwischen Europa und China und der kürzeste Weg von Moskau nach Wladiwostok, ist eine russisch—chinesische Interessengemeinschaft. Die Sowjetunion, die im Jahre 1924 in einem großangelegten Freundschaftsabkommen Teile imperialistisch-zaristischer Eroberung an China zurückgab, ließ allerdings dieses Wertobjekt, aus dem sie eine gewisse Zeitlang einen nicht unbeträchtlichen Nutzen gezogen hat, nicht fallen. Vielmehr gab es dem Komitee einen sowjetrussischen Präsidenten und formulierte den Vertrag so, daß China im Jahre 1939 die Bahn — allerdings aus eigenen Mitteln — zurückkaufen könnte, andernfalls sollte sie ihm 1956 ohne weitere Kosten zufallen. Zwei Jahre vorher wurde auf der Konferenz von Washington China für den Zinsendienst, für ausländische Anleihe und Obligationen, verantwortlich gemacht. Ende 1925 kam es zu einem ernsthaften Konflikt zwischen China und Rußland, wobei letzteres ziemlich brüskiert wurde, ohne daß es daraus weitere Konsequenzen zog. Der Streit wurde mit diplomatischer Raffiniertheit beigelegt.

1929 schien China mit einem Hauptangriff Rußland überraschen zu wollen, doch die Räterepublik kam diesem Plan zuvor, überschritt die chinesische Grenze und brachte Charbin in ziemliche Verlegenheit. Nach eingehenden Verhandlungen wurde schließlich der status quo mit folgender Klausel wiederhergestellt: „Die Zukunft der Ost-China-Bahn wird von Rußland und China unter Ausschaltung Dritter bestimmt werden." Der Verhandlungspartner war allerdings die von Nanking vorgeschobene mandschurische Regierung, dieselbe, die heute vollkommen unter japanischem Einfluß steht.

Anfangs hat das Räterußland die vom alten zaristischen Reich überkommenen Rechte auf die Eisenbahn nur innerlich widerstrebend geltend gemacht, da es wußte, daß ein derartiges Objekt früher oder später die Blicke irgendwie Interessierter auf sich ziehen und somit seine Position im Osten in Gefahr bringen mußte. Schon Litwinow war 1927 der Meinung, daß sich Rußland der Bahn entledigen müsse, so daß man allgemein der Ansicht war, die Linie „unschädlich" zu machen.

Schließlich hatte es doch in der Amurbahn — wenn auch keinen gleichwertigen — so doch einen sicheren Ersatz. Wem alle diese Vorbedingungen bekannt waren, der wird sich auch nicht gewundert haben, daß Japan durch verschiedene Gründe einen künstlichen Konflikt heraufzubeschwören suchte. Rußland ergriff aber geschickt die günstige Gelegenheit, die Eisenbahn abtreten zu „müssen" und wird dabei weniger auf den reellen, als auf den politischen Kaufpreis einen hohen Wert legen. Ist es doch besser, sich den Yankapfel bezahlen zu lassen, als sich dieserwegen einer immerwährenden Gefahr auszusetzen. Daß Rußland aber auch in anderer Beziehung wegen der Eisenbahn keinen Krieg wagen wird und kann, dagegen sprechen viele Gründe. Vor allem müßte — wie ich schon an dieser Stelle einmal erwähnt habe — die gesamte Bauernschaft, der größte Feind des Kommunismus, bewaffnet werden, ferner würde dies der ernährungstechnische Zustand Rußlands gar nicht zulassen, und schließlich wäre die Sowjetunion nicht in der Lage, in kürzerer Zeit Truppen und Kriegsmaterial an die Ostfront zu befördern.

Zugleich bedeutet dies aber einen ungeheueren „Prestigeverlust" der weißen Rasse gegenüber der gelben, zumal, wenn man sich überlegt, in welchem Dienstverhältnis beispielsweise der Russe zu seinem gelben Lebensgefährten steht. Die Zeiten, in denen die weiße Oberschicht eine so dominierende Rolle spielen konnte, sind längst vorüber! Der Verkauf der Eisenbahn, durch den in gewisser Weise das russische Küstenland und sein Hafen Wladiwostok isoliert und entwertet wird, soll von einem Nichtangriffsabkommen begleitet werden, um seine Besitzungen vorläufig sicher zu sehen. Aber auch zur Beruhigung des Volksganzen, das im Kern doch sein russisches Volkstum bewahrt hat und durch die Niederlagen des Kommunismus in Europa, wie durch die Gefahren, die Rußland im Osten bedrohen, beunruhigt, eines Tages dem starren System den Kampf ansagen möchte. Da in der ostchinesischen Eisenbahn französisches Kapital investiert ist, das Frankreich dem ehemaligen zaristischen Regime geborgt hat und noch eine unbeglichene Schuld darstellt, tritt es natürlich gegen den Verkauf ein. Aber es wird ebensowenig wie China selbst etwas an der Tatsache ändern können. Trotzdem Rußland die Situation für den Verkauf realpolitisch schnell erfaßt hat, läßt es sich doch nicht verheimlichen, daß der Verlust ziemlich groß ist. Für Japan hingegen bedeutet dieser Erwerb eine weitere Festigung seiner Machtstellung, die weitere Sicherung eines wichtigen Brückenkopfes auf asiatischem Boden, Beruhigung an der gesamten nördlichen Operationsfront — wobei sich das Nichtangriffsabkommen, das Rußland angeboten hat, besonders nützlich erweisen wird, so daß Japan nun einen großen Teil der Truppen nach Süden ziehen kann. Das spricht schon dafür, daß sich Japan keinesfalls nach Ostsibirien verlieren wird, wie man teilweise angenommen hat.

Bestimmt ist es vorteilhafter für uns, den großen Umsturzplan Japans unter dem Gesichtswinkel des Rassenproblems zu sehen. Dieses Japan verkörpert recht eigentlich die Gefahr der gelben Flutwelle, die eines Tages über Osteuropa hereinbrechen könnte. Und gerade in den letzten Tagen wieder sind unter den Chinesen Flugblätter verteilt worden, die ihnen nahelegen, sich mit der mandschurischen Armee zu vereinigen, damit die beiden asiatischen Rassen in Eintracht leben können. Japan macht den ungeheueren Versuch, im Osten eine Völkersynthese zu erzielen, einen Völkerzusammenschluß unter der Parole: „Asien den Asiaten!"

Sächsischer Gewerbekammertag.

Am 10. Mai fand in **Plauen** unter dem Vorsitz des Gewerbekammerpräsidenten, Schmiedeobermeister **Just**, der **zweite diesjährige Sächsische Gewerbekammertag** statt. Der **Vorsitzende wies in seiner Begrüßung auf die entscheidende Bedeutung der Gegenwart für das gesamte deutsche Volk**, insonderheit aber für den gewerblichen Mittelstand, hin. Die geschichtliche Umwälzung, die sich im deutschen Volke vollzieht, trifft das Handwerk und den Handel nicht unvorbereitet. **Beide Berufsstände können vielmehr für sich in Anspruch nehmen, zum großen Teil aktive Träger der deutschen Erhebung zu sein.** Die Errichtung der **Reichsstände des Handwerks und des Handels** am 3. und 4. Mai legt hiervon Zeugnis ab. Damit ist der **gesamte gewerbliche Mittelstand organisatorisch zusammengefaßt und ständisch gegliedert** und somit ein entscheidender Schritt auf dem Wege zu dem vom Nationalsozialismus erstrebten Ständestaat unternommen worden. Der Beschluß der Berufsstände, sich der **Schirmherrschaft des Volkskanzlers Adolf Hitler zu unterstellen, beweist, daß ihnen unter der Führung Hitlers die Hoffnung und die Gewißheit erwächst, daß der gewerbliche Mittelstand einer besseren Zukunft entgegengeht.** Auch in Sachsen sind in den letzten Tagen Männer in die Regierung berufen worden, die aus der Wirtschaft stammen und die Not derselben aus nächster Nähe kennen gelernt haben. Der Sächsische Gewerbekammertag hielt es für seine Pflicht, der **Sächsischen Regierung und dem Reichsstatthalter Martin Mutschmann aufrichtigste und herzlichste Glückwünsche** auf telegraphischem Wege auszusprechen und dabei der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß es der Tätigkeit der neuen Regierung gelingen möge, das schwer darniederliegende sächsische Handwerk, den Handel und das Gewerbe neu zu beleben. Der gewerbliche Mittelstand ist bereit, seine ganze Kraft dem Wiederaufbau zur Verfügung zu stellen.

Darnach wurde die Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung vorgenommen, die sich neben internen Fragen, z. B. über die den Kammern obliegenden **Wirtschaftsberichterstattung, Aenderung der Kammersatzungen** und der **Wahlordnungen** für die sächsischen Gewerbekammern, mit wichtigen Tagesfragen beschäftigte. Zu Beginn der Tagung sprach Dipl.-Ing. Rickler-Dresden über den heutigen **„Stand der organisatorischen Tätigkeit und die Ziele des Deutschen Handwerksinstitutes"** und der Bezirksstelle desselben in Dresden. Neben einer theoretischen Forschungstätigkeit auf betriebswirtschaftlichem Gebiete und neben der Beratung der Betriebsinhaber hat sich die Bezirksstelle in Dresden zur Aufgabe gestellt, auf eine Beseitigung des Mißbrauchs der Monopolgewalt der Elektrizitätswerke hinzuarbeiten und zu diesem Zwecke durch Vorlegung des Entwurfs eines Elektrizitätsgesetzes den Anstoß zu einer gesetzlichen Regelung der Elektrizitätsversorgungsfrage gegeben. Auf technischem Gebiete machte sich die vordringliche Behandlung der Rundfunkhörerschutzfrage erforderlich. Besondere Aufmerksamkeit ist der Frage der Schaffung eines Warenzeichens für deutsche Handwerkerwaren gewidmet worden. — Als notwendig wurde es von dem Sächsischen Gewerbekammertag bezeichnet, daß der Staat, dem die Wiederbelebung der Wirtschaft am meisten am Herzen liegen dürfte, umgehend eine **Senkung der Verwaltungsgebühren** vornimmt. Das Wirtschaftsministerium soll deshalb ersucht werden, zum mindesten die durch die Sparverordnung eingeführten 15prozent. Zuschläge wieder in Wegfall zu bringen. Sodann wurde beschlossen, die Regierung zu bitten, aus naheliegenden Gründen den **Warenhäusern und verwandten Betrieben den Verkauf von Lebensmitteln jeder Art** wie Fleisch- und Wurstwaren, Zuckerwaren, Schokoladen, Konserven sowie **Zigarren**, Zigaretten, **Buchbinderwaren**, Schreib- und Papierwaren **und den Buchhandel zu verbieten.** Allein schon die Art des Warenanbietens dieser Unternehmen durch Inserate unter Hinweis auf die Billigkeit und Preiswürdigkeit mit Bezugnahme auf einen besonders günstigen Einkauf von angeblichen Qualitätswaren dieser Art stelle vielfach eine Täuschung des kaufenden Publikums dar. Die hieraus entstehenden Schädigungen treffen jedoch nicht nur das Publikum, sondern vor allem den Klein- und Einzelhandel mit den bezeichneten Gegenständen, insbesondere den Lebensmittelhandel. Die dadurch eintretenden volkswirtschaftlichen Verluste rechtfertigen das von den Kammern erbetene Verbot. — Die Anregung aus Gastwirtskreisen, das **Gastwirtsgewerbe als Handwerk** anzuerkennen und insbesondere den für das Handwerk geltenden Vorschriften der Gewerbeordnung, vor allem bei der Heranbildung des Nachwuchses, zu unterstellen, wurde vorderhand zurückgestellt, da zu erwarten ist, daß die Neuordnung der Berufe durch die Maßnahmen der Reichsstände des deutschen Handwerks und des deutschen Handels erfolgt. In gleicher Weise wurde die Einführung einer **Genehmigungspflicht für den Flaschenbierhandel** zurückgestellt. — Zugestimmt wurde zum Zwecke der Herbeiführung einer einheitlichen Regelung für das Gebiet des Freistaates Sachsen einem Satzungsentwurf für das **„Amt für die Ausbildung von Meisterlehrlingen"**. Der Entwurf hat den Zweck, die Lehrlingsausbildung und Lehrlingsprüfung im Molkereigewerbe mit Zustimmung des Wirtschaftsministeriums vollkommen zu regeln. Die Errichtung der Aemter soll gemeinsam durch Landwirtschaftskammern, Gewerbekammern und Industrie- und Handelskammern erfolgen. — Endlich erfolgten **verschiedene Wahlen** von gemeinsamen Vertretern des Sächsischen Gewerbekammertags, so z. B. für den Vorstand des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, beim Bezirkskommissär für den Arbeitsdienst im Bezirk des Landesarbeitsamts Sachsen und für den Fachausschuß für Handwerk und Gewerbe in der Deutsch-Oesterreichischen Arbeitsgemeinschaft.

Ein Appell an die Hausfrauen.

Minister Seldte zur Befreiung der Hausgehilfinnen von der Arbeitslosenversicherung.

Wer der Ueberzeugung ist, daß die Zurückführung von Millionen Arbeitsloser in Arbeit die Schicksalsfrage unseres Volkes und unserer Nation ist, der weiß, vor welch schweren Aufgaben die Regierung der nationalen Erhebung steht. Er weiß aber auch, daß alle Volksgenossen ohne Unterschied an der Lösung des Problems der Arbeitsbeschaffung mithelfen müssen.

Die Reichsregierung stellt ihren großen Plan der öffentlichen Arbeitsbeschaffung auf. Bei dem außerordentlichen Umfang der Arbeitslosigkeit wird man aber mit der Bereitstellung zusätzlicher Arbeiten durch die öffentliche Hand doch immer nur einen Teil der Arbeitslosen beschäftigen können, zumal die Vorgänge in der Weltwirtschaft, vor allem in den Vereinigten Staaten, neue Gefahren für unsere Wirtschaft und damit für unsere Arbeitslosen in sich bergen. Deshalb wird es auch in Zukunft auf die **schöpferische Initiative** in unserer Wirtschaft und auf den guten Willen aller, die Arbeit geben können, ankommen. Um diese zu wecken und zu fördern, wird die Reichsregierung weiter planmäßig eine Reihe von Maßnahmen treffen, die ebenfalls in erster Linie das Ziel haben, den Arbeitsmarkt zu entlasten.

Als Anfang dieser Maßnahmen ist das Gesetz anzusehen, das die Reichsregierung soeben auf meine Anregung hin beschlossen hat: das Gesetz zur **Befreiung der Hausgehilfinnen von der Pflicht zur Arbeitslosenversicherung.** Wir haben in Deutschland zur Zeit etwa 200 000 arbeitslose Hausgehilfinnen. Nach der letzten Berufszählung im Jahre 1925 zählte dieser Beruf 1,3 Millionen Angehörige. Seitdem ist diese Zahl ständig zurückgegangen. Heute dürfte es bei uns insgesamt noch ungefähr eine Million Hausgehilfinnen geben, wovon also ein erheblicher Prozentsatz arbeitslos ist. Mit eine der Ursachen dieser großen Arbeitslosigkeit war, daß die in erster Linie für die Industrie getroffene Regelung der Sozialversicherung vorbehaltlos auf die Hausgehilfinnen übertragen worden ist. So mußten diese ebenfalls ihre Beiträge an die Arbeitslosenversicherung zahlen. Kein Land außer Deutschland kennt eine solche Versicherungspflicht.

Durch diese überspannte Ausdehnung des Versicherungsprinzips konnte es nicht ausbleiben, daß sehr viele weibliche Arbeitskräfte ihr natürliches Arbeitsgebiet, die **Hauswirtschaft**, verloren, und das ist ganz außerordentlich zu bedauern. Um sie der Hauswirtschaft wieder zuzuführen, müssen daher zunächst die Sozialbeiträge gesenkt werden, die heute einen ganz erheblichen Teil des Barlohnes der Hausgehilfinnen ausmachen, nämlich 30—50 Prozent. Demgegenüber spielt der Naturallohn gerade für die Familien, die eine Hausgehilfin benötigen, nämlich die kinderreichen Familien, keine so erhebliche Rolle.

Wenn nunmehr die Hausgehilfinnen aus der Arbeitslosenversicherung herausgenommen sind, so bedeutet das, daß gerade Familien mit geschmälertem Einkommen die Beschäftigung einer Hausgehilfin erleichtert wird. Die Befreiung bedeutet zwar zunächst einen Beitragsausfall für die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Da jedoch von ihr eine Mehreinstellung von Hausgehilfinnen und damit eine Senkung der Unterstützungskosten auf längere Sicht erwartet wird, so muß dieser Beitragsausfall in Kauf genommen werden.

Um die Einstellung von Hausgehilfinnen noch weiter zu erleichtern, beabsichtige ich weiterhin, die für Hausgehilfinnen zur Invalidenversicherung zu entrichtenden Beiträge durch entsprechende Verordnung herabzusetzen. Ebenso ist eine Prüfung darüber eingeleitet, ob auch in der Krankenversicherung eine Senkung der Beiträge für diese Berufsgruppe ermöglicht werden kann.

Und nun an die Arbeit! Wer zu seinem Teile mit dafür sorgen will, daß tüchtig vorgebildete Hausfrauen in unserem Lande nicht ausgehen — der helfe mit mir an dem großen Werke, **Hausgehilfinnen einzustellen**, auszubilden und damit die Armee der tapferen **Hausfrauen zu rekrutieren**, deren verantwortungsvolle Arbeit die **Keimzelle des Staates** trägt und wahrhaft nationale Werte schafft.

Der Effektiv-Ausschuß berät über die vormilitärische Ausbildung.

)(Genf. Der **Effektiv-Ausschuß der Abrüstungskonferenz setzte die Beratungen über die vormilitärische Ausbildung fort.** Ein Antrag Italiens, die Tagesdurchschnittsstärke der vormilitärischen Ausbildung in Frankreich bei der Berechnung der Effektivstärke höher in Anschlag zu bringen, als es von Frankreich gewünscht wird, wurde abgelehnt. Gegenüber der von dem italienischen Vertreter genannten Ziffer von etwa 13 000 Mann Durchschnittsstärke entschied der Ausschuß, daß in Frankreich nur etwa 1400 Mann angerechnet werden sollen. Der Vertreter Italiens legte **gegen diesen Beschluß einen Vorbehalt** ein, dem sich der **deutsche Vertreter, General Schönheinz, anschloß.**

Der Ausschuß beschäftigte sich sodann mit der **vormilitärischen Ausbildung in Ungarn**, wobei wieder die Tendenz hervortrat, den schon abgerüsteten Staaten möglichst viel von der vormilitärischen Ausbildung anzurechnen.

Aus der gestrigen Sitzung verdient noch hervorgehoben zu werden, daß der **deutsche Vertreter, General Schönheinz, nochmals die Frage der militärischen Verbände aufgerollt hat.** Er **beanstandete** erneut die von dem Ausschuß getroffene **negative Entscheidung über die deutschen Verbände und wandte sich abermals mit Nachdruck dagegen, daß man ohne weiteres die deutschen sogenannten Wehrverbände als militärisch bezeichnete, ohne in eine Prüfung darüber einzutreten, ob die von diesen Verbänden nach den Richtlinien** des Reichskuratoriums gegebene sportliche **und körperliche** Ausbildung als militärisch **anzusehen sei.**

Wegen dieser Vorbehalte **legte der französische Vertreter, Oberst Lucien, sein Veto ein.** Schließlich ist noch zu erwähnen, daß die **englische Delegation** bezüglich der Anrechnung der vormilitärischen Ausbildung auf die Effektivbestände einen **neuen Vorschlag eingebracht** hat, der einen ähnlichen Charakter hat, wie der seinerzeit von England bei den Polizeiverbänden gemachte und von Deutschland angenommene Kompromißvorschlag. Einzelheiten dieses Vorschlages sind noch nicht bekannt. Er scheint jedoch darauf hinauszulaufen, daß jeder Staat zwei Jahrgänge vormilitärisch ausbilden kann, ohne daß sie seinen Truppenbeständen angerechnet werden.

Die ersten Arbeitsdienstpflichtigen.

Jahrgang 1915.

* Berlin. **Wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union erfährt, steht nunmehr fest, daß am 1. Januar 1934 die Einziehung der ersten Arbeitsdienstpflichtigen erfolgen wird. Es wird der Jahrgang 1915 aufgerufen werden, also diejenigen jungen Männer, die im Jahre 1934 das 19. Lebensjahr vollenden. Zunächst soll die Hälfte dieses Jahrganges zur Arbeitsdienstpflicht herangezogen werden.** Die näheren Ausführungsbestimmungen sind in Vorbereitung.

SLUB
Wir führen Wissen.

Konsumvereine unterstellt

In einer Verordnung des Führers der deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, über die Neuregelung bei den Konsumvereinen heißt es:

Die deutsche Arbeitsfront hat am Montag die Führung über die Konsumvereine übernommen. Die vertretungsberechtigten Geschäftsführer der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. Hamburg und des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine Köln haben sich bedingungslos und vorbehaltlos unterstellt. Der Leiter der Wirtschaftsunternehmungen der deutschen Arbeitsfront, Pg. Bankdirektor Müller, übernimmt auch die Leitung der Konsumvereine.

Die Aktion selbst ist eine Abwickelungsaktion. Das besagt, daß ein weiterer Ausbau nicht geduldet wird, daß schon jetzt alles Faule und Belastende in kürzester Zeit abgestoßen, und daß im Einvernehmen mit den Vertretungen des Mittelstandes ein gerechter Ausgleich schon jetzt angebahnt wird. Die Dienststellen der NSDAP werden ersucht, ihre feindliche Einstellung den Konsumvereinen gegenüber abzulegen.

Die zukünftige Organisation der Konsumvereine ist folgende: Beide großen Reichsverbände der Konsumvereine werden in einen Reichsverband übergeführt und zusammengefaßt. Dadurch wird in der Verwaltung größte Ersparnis erzielt werden. Grundsätzlich wird in keiner Organisation mehr abgestimmt, sondern der Leiter, Pg. Müller, ist von mir ernannt und er ist bevollmächtigt, weitere Leiter der einzelnen Bezirke und Ortsvereine zu ernennen. Der Verwaltungsrat, der dem Pg. Müller beigegeben ist, wird die Kleine Kammer sein. Außerdem wird eine Große Kammer gebildet werden, um das Verhältnis zwischen dem neuen ständischen Aufbau und den Konsumvereinen endgültig zu klären und um die Abwickelung sicher und organisch gestalten zu können.

„Ordnung und Arbeit!"

* Berlin. Unter der Ueberschrift „Ordnung und Arbeit!" schreibt der Preußische Pressedienst der NSDAP. u. a.: Gemäß dem eindeutigen Willen von Reichs- und Parteiführung kann es nicht Aufgabe irgendwelcher Bünde und Vereinigungen sein, die auf dem Boden der nationalsozialistischen Revolution stehen, eigenmächtige Aktionen zu unternehmen, Kommissare einzusetzen usw. Nun, da kräftig gefegt ward, muß man darauf achten, daß man die Diele nicht mit wegfegt oder den Besen auf der Tenne in Trümmer kratzt. Insbesondere muß fern irgendwelchem revolutzzerhaften Ueberschwang, fern schönen Nebengarten über den Schmutzstall von gestern, den wir jetzt gesäubert und in Besitz halten, die positive Arbeit all der Stellen beginnen, die mit der Partei in gleicher Front marschieren. Es genügt nicht, daß die Vorsitzenden aller möglichen Kampfbünde alle zwei Tage gewaltige Kundgebungen für die gefährdeten Hühnerzüchter, für die befleckte deutsche Kultur und ähnliche Dinge abhalten mit Reden und Gesängen und Heilrufen. Jetzt ist die Zeit der produktiven Arbeit da und jetzt wird sich auch in diesen Kreisen wie in unseren engen Reihen die Spreu von dem Weizen sondern. Jetzt zeigt sich, wer Schwätzer und wer Fachmann ist! Wer sich Namen machen will, und wer sachliche Qualitätsarbeit leisten kann!

Hoffnungsvolle Entwicklung der Wirtschaftslage.

vdz. Berlin. Das Institut für Konjunkturforschung gibt in seinem letzten Wochenbericht interessante Ziffern, die die Hoffnung auf eine baldige Besserung der wirtschaftlichen Lage verstärken. Die Zahl der Konkurse, die im April 1933 neu angemeldet wurden, war die niedrigste seit der Markstabilisierung überhaupt. Am Oktober 1931 wurden 1435 Zahlungseinstellungen angemeldet, im April 1933 dagegen nur noch 373. Noch stärker gesunken ist die Zahl der Vergleichsverfahren, nämlich von 1010 auf 144. Die Konkurse sind aber noch kein ganz einwandfreies Kennzeichnungsmittel für die Zahlungsfähigkeit des Schuldners; der Rückgang der Konkursziffer könnte z. B. mit darauf zurückgeführt werden, daß sehr viele Konkurse mangels Masse gar nicht erst eröffnet werden. Eine absolut maßgebliche Ziffer sind aber die Wechselproteste. Nach dem Bericht des Konjunkturinstituts gingen im Monatsdurchschnitt des vierten Quartals 1931, das die Hochflut der Konkurse brachte, 154000 Wechsel zu Protest, und zwar im Gesamtbetrag von 37 Millionen RM. Dagegen war im März 1933 die Zahl der zu Protest gegangenen Wechsel auf 75000 gesunken, ihr Betrag auf 10520000 RM. Der Bericht weist auch weiter noch darauf hin, daß die tatsächliche Entwicklung zu der saisonüblichen im Widerspruch steht; während sonst der Höhepunkt der Konkurse immer im Frühjahr lag, nimmt die Zahl der Neuanmeldungen in diesem Jahr schon seit dem Februar dauernd ab. Die Wirtschaftslage ist also in den letzten Monaten zweifellos wesentlich günstiger geworden.

Ausschluß-Androhung für eigenmächtige NSBO.-Mitglieder.

vdz. Berlin. Walter Schuhmann, der Leiter der NSBO., hat folgende Anordnung erlassen:

„In den letzten Tagen haben verschiedene Belegschaften eigenmächtige Eingriffe in die Betriebsführungen unternommen, die teilweise zur Stillegung der betroffenen Betriebe führten. Dieses unverantwortliche Vorgehen ist geeignet, schwerste Erschütterungen hervorzurufen. Ich verbiete hiermit allen NSBO.-Mitgliedern aufs strengste, sich an diesen Aktionen zu beteiligen. Ich fordere von allen NSBO.-Mitgliedern in jedem Betriebe, derartige Versuche im Keime zu ersticken. Ich erwarte von der Disziplin und Einsicht aller bewährten Betriebspioniere der NSBO., daß sie versteckte marxistische Sabotageversuche an der nationalsozialistischen Aufbauarbeit klar erkennen. Ich erkläre, daß jeder Parteigenosse und jedes NSBO.-Mitglied, das sich nicht dieser Anordnung fügt, rücksichtslos aus der NSBO. und der Partei entfernt wird."

Sechs Vorstandsmitglieder einer Berliner Firma verhaftet.

vdz. Berlin. Sechs Vorstandsmitglieder der Schrottfirma Schweitzer & Oppler A.-G. und der Eisenkredit A.-G. in Berlin sind auf Veranlassung des Reichskommissars Dr. Kleiner festgenommen worden. Sie sind dem Vernehmungsrichter zwecks Erlaß eines Haftbefehls vorgeführt worden. Es wird ihnen Bilanzverschleierung, Urkundenfälschung, Untreue und Unterschlagung vorgeworfen.

Das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels.

* Berlin. Im Reichsgesetzblatt vom 18. Mai wird nunmehr das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz zum Schutz des Einzelhandels vom 12. Mai 1933 veröffentlicht, das der Abwehr der dem Einzelhandel aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Not drohenden Gefahren und zur Sicherung des Bestandes der mittelständischen Betriebe dienen soll.

Das Gesetz enthält u. a. die Bestimmung, daß das Verbot der Errichtung, Erweiterung und Verlegung von Einheitspreisgeschäften nicht nur bis zum 1. April 1934, sondern unbefristet gilt.

Ferner dürfen nach dem Gesetz Verkaufsstellen, in denen Waren zum Verkauf feilgehalten werden, in der Zeit bis zum 1. November 1933 nicht errichtet werden. In dieses Verbot fällt u. a. auch die Uebernahme einer Verkaufsstelle durch ein mehrere Verkaufsstellen betreibendes Unternehmen, die Uebernahme durch eine andere Person, sowie die Aenderung der Betriebsart. Auch die Ausdehnung des Verkaufs auf Lebens- und Genußmittel in Verkaufsstellen, in denen andere Waren zum Verkauf feilgehalten werden, wird hierdurch verboten. Die Vorschriften finden auch auf Konsumvereine und Werkkonsumanstalten Anwendung.

Von diesen Verbotsvorschriften können vor der Reichsregierung Ausnahmen zugelassen werden, die in der Durchführungsverordnung des Gesetzes näher angeführt sind. Danach sind Ausnahmen zulässig, wenn ein besonderes Bedürfnis für die Errichtung einer Verkaufsstelle vorliegt, unter anderem z. B. in Kur- und Badeorten, wo die Errichtung zur Förderung des Fremdenverkehrs gerechtfertigt sein kann. Weiterhin bestimmt das Gesetz, daß selbständige Handwerksbetriebe in Warenhäusern, Einheitspreisgeschäften und Konsumvereinen nicht mehr errichtet werden dürfen. Die Reichsregierung kann bestimmen, daß Handwerksbetriebe, die in derartigen Betrieben bereits bestehen, geschlossen werden. Die vorsätzliche oder fahrlässige Zuwiderhandlung gegen das Gesetz wird mit Geldstrafe bestraft. Eine Entschädigung wegen des Schadens, der durch die angeordneten Maßnahmen entsteht, findet nicht statt.

Ein zweiter Artikel des Gesetzes bestimmt noch, daß die Ausübung des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt werden kann, wenn sich aus einer rechtskräftigen Verurteilung des Handeltreibenden wegen Betruges, Wuchers oder schweren Verstoßes gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb seine Unzuverlässigkeit in bezug auf den Gewerbebetrieb ergibt

*

Das Gesetz über das Zugabewesen.

* Berlin. Durch das im Reichsgesetzblatt vom 18. Mai 1933 veröffentlichte Gesetz über das Zugabewesen vom 12. Mai 1933 tritt mit dem 1. September 1933 ein vollständiges Zugabeverbot in Kraft. Ansprüche aus vorher eingeleiteten Zugabegeschäften bleiben unberührt, jedoch dürfen ausgegebene Gutscheine nach dem 31. Dezember 1933 nur noch durch Zahlung des an Stelle der Zugabe angebotenen Barbetrages eingelöst werden. Reicht die Zahl der im Einzelfall zur Verfügung stehenden Gutscheine zum Bezug des ganzen Barbetrages nicht aus, so kann nach dem 31. Dezember 1933 ihre Einlösung durch einen verhältnismäßig geminderten Betrag verlangt werden.

*

Gesetz zur Befreiung der Hausgehilfinnen von der Pflicht zur Arbeitslosenversicherung.

* Berlin. Durch das im Reichsgesetzblatt vom 18. Mai 1933 veröffentlichte Gesetz zur Befreiung der Hausgehilfinnen von der Pflicht zur Arbeitslosenversicherung vom 12. Mai 1933, das rückwirkend vom 1. Mai 1933 in Kraft tritt, wird bestimmt, daß die Beschäftigung als Hausgehilfin von der Arbeitslosenversicherung befreit ist. Bei Hausgehilfinnen, die am 1. Mai 1933 in Beschäftigung gestanden haben, bedarf es einer Befreiungsanzeige für dieses Beschäftigungsverhältnis nicht. Das Gesetz bestimmt weiter, daß der Präsident der Reichsanstalt den Verzicht auf die Befreiungsanzeige für Angehörige bestimmter Berufe und Gewerbe auch selbst anordnen kann.

Zum Tode des Generals Hermann von François.

General von Francois †.

vdz. Berlin. Einer der bekanntesten deutschen Armeeführer aus dem Weltkrieg, General Hermann v. Francois, ist in einem Berliner Sanatorium am Montag in seinem 78. Lebensjahr verstorben. Der General, der besonders in den Kämpfen bei Tannenberg mitgewirkt hat, war auch als Militärschriftsteller bekannt geworden. Wie sein Name schon andeutet, entstammt er einer der Hugenottenfamilien, die durch den Großen Kurfürsten in Berlin angesiedelt wurden. Schon seine Urgroßväter und seither immer die männlichen Vertreter waren als Soldaten für Preußen-Deutschland tätig. Dem Vater des Generals wurde 1866 der Orden Pour-le-Mérite verliehen; 1870, bei Spichern, ist er als Kompagnieführer gefallen. Der nun verstorbene General Hermann v. Francois, der am 31. Januar 1856 geboren wurde, trat 1875 als Leutnant beim 1. Garderegiment ein. Am 1. Oktober 1913 wurde ihm die Führung des 1. Armeekorps übertragen. An der Spitze dieses Armeekorps zog der General in den Weltkrieg. Unter Hindenburg hatte er wesentlichen Anteil am Siege von Tannenberg. Nach dem Kriege schrieb er mehrere militärwissenschaftliche Werke, darunter „Marneschlacht und Tannenberg", „Zusammenbruch großer Heere" und „Napoleon I. Schicksalswende."

Gegen den Leerlauf im Landtag.

* Dresden. Die nationalsozialistische Landtagsfraktion hat folgenden Gesetzentwurf eingebracht:

§ 1

Einem Antrag auf Einberufung des Landtages nach Art. 8 Abs. 1 Satz 2 der Verfassung ist stattzugeben, wenn er von mindestens der Hälfte der Abgeordneten eingebracht ist.

§ 2

Ueber Anträge und Gesetzesvorschläge, die ein Abgeordneter beim Landtag eingebracht hat, ist eine allgemeine Beratung zu eröffnen, wenn der Landtag es beschließt.

§ 3

Zu einem Beschlusse des Landtages über die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses nach Art. 21 der Verfassung ist einfache Stimmenmehrheit erforderlich.

§ 4

Entgegenstehende Vorschriften der Verfassung (Art. 8 Abs. 1 Satz 2, Art. 20 und 21 Abs. 1 Satz 1) werden außer Kraft gesetzt.

§ 5

Dieses Gesetz tritt am Tage der Verkündung in Kraft.

In der Begründung des Gesetzentwurfes wird ausgeführt, daß von den Vorschriften in Art. 8, 20 und 21 der Verfassung in den letzten Jahren wiederholt in einer Weise Gebrauch gemacht worden sei, die den Landtag zu einer völlig unproduktiven Arbeit gezwungen haben. Einem derartigen Mißbrauch des Landtages solle durch den Gesetzentwurf vorgebeugt werden.

Konstituierte Sitzung der nationalsozialistischen Landtagsfraktion.

Am Montag abend trat die 38 Mann starke nationalsozialistische Landtagsfraktion in Anwesenheit des sächsischen Gauleiters der NSDAP., Martin Mutschmann, im Landtagsgebäude zu ihrer ersten Fraktionssitzung zusammen. Innenminister Dr. Fritsch, der auf Wunsch des Gauleiters auch weiterhin die Fraktionsführung behält, begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, daß für alle alten Parteigenossen, die all die Jahre in Opposition im Landtag gekämpft hätten, es eine Genugtuung sei, nunmehr Regierungspartei geworden zu sein, und zwar nicht durch Koalitionspolitik, sondern nur durch ureigenste Leistung. In einem Rückblick auf die Zeiten, als die Fraktion noch mit 5 und später mit 14 Mann im Landtag saß, schilderte Dr. Fritsch den Kampf im Parlament selbst und gedachte der aufopferungsvollen Arbeit der alten Kämpfer. Jetzt gilt es, persönliche Arbeit zu leisten und zu beweisen, was wir vom Parlamentarismus halten. Wir haben das Ermächtigungsgesetz eingebracht, das das Parlament zur Zeit ausschaltet, werden aber trotzdem eine gewaltige Arbeit leisten müssen, um den aufgeblähten Verwaltungsapparat auf das notwendigste Maß zurückzuschrauben. Sie alle — so erklärte Dr. Fritsch — sind nicht als Parlamentarier hierher gerufen, sondern Sie sind als Vertreter der Bewegung, ja des Volkes, hier. Mit einem Treugelöbnis für den Gauleiter als Vertreter des Führers schloß Dr. Fritsch seine Ansprache.

Gauleiter Mutschmann begrüßte anschließend die Fraktion und erklärte, daß er durch das Vertrauen des Führers zum Statthalter berufen sei, um darüber zu wachen, daß in Sachsen eine einheitliche Politik durchgeführt wird. Dazu brauche er die Mitarbeit aller Parteigenossen. Er werde wie bisher in seinem Leben nur nach Recht und Gerechtigkeit handeln. Nicht die Person, sondern die Bewegung habe auch in Zukunft im Vordergrund zu stehen. Jeder einzelne Abgeordnete habe sich als Führer, als Vertreter des Volkes zu betrachten und müsse sich langsam damit vertraut machen, auch einmal der Vertreter im zukünftigen berufsständischen Parlament zu sein.

Der Landtag soll nun nicht restlos ausgeschaltet sein, sondern müsse möglichst oft zusammentreten, um in fruchtbarer Arbeit das Bindeglied zwischen Volk und Regierung zu bleiben. Wir müssen zusammenstehen, um das Dritte Reich zusammenzubauen. Wir wollen unsere Arbeit unserm Gewissen gegenüber der Bewegung und dem Führer gegenüber stets verantworten können und fassen all dies in die Worte zusammen: Unserem Führer, der uns den Glauben wiedergegeben hat, den grüßen wir in dieser Stunde mit einem dreifachen Sieg-Heil!

Zum Fraktionsgeschäftsführer wurde dann Pg. Arno Schreiber, zu seinem Vertreter der Pg. Scholtis, Dresden, ernannt.

*

Zwei Hospitanten bei der NS.-Landtagsfraktion.

Der christl.-soziale Landtagsabgeordnete Dr. Böhme, Radebeul, der auf der Liste des Christlichen Volksdienstes in den Landtag gewählt worden ist, hat sich unter Vorbehalt seiner Selbständigkeit der nationalsozialistischen Fraktion als Hospitant angeschlossen.

Die gleiche Erklärung hat auch der Zentrumsabgeordnete Amtmann Müller abgegeben, so daß beide Abgeordnete in Zukunft gemeinsam mit der NS.-Fraktion im Sächsischen Landtage vorgehen werden. Dieser Schritt ist um so bedeutsamer, als zum ersten Male gleichzeitig zwei Abgeordnete, die durch rein konfessionelle Listen gewählt worden sind, sich der Bewegung anschließen, deren Kampf und Werden immer nur von einem höheren Gesichtspunkt aus, nämlich Dienst am ganzen Volke, geleitet worden ist. Möge dieses Beispiel für das gesamte Reich symbolisch gewertet werden, daß über die längst überholten Zersplitterungen beruflicher und konfessioneller Art sich das ganze Volk unter einer großen, zwingenden und packenden Idee zusammenfindet und geschlossen der Fahne Adolf Hitlers folgt.

Schließung des Leo-Hauses.

Millionenskandal aufgedeckt.

* München. Zu der polizeilichen Schließung des Münchener Leo-Hauses erklärt der „Völkische Beobachter", mit dem Zusammenbruch des Leo-Hauses erlebe nun auch Süddeutschland seinen großen Skandal. Sämtliche dort in Sparkonten, Rentenkonten usw. hinterlegte Gelder seien verspekuliert, bezw. verschwunden. Depots seien unterschlagen und uneinlösbare Wechsel seien ausgegeben worden. Man nenne eine Summe von 2 bis 3 Millionen Mark an Verlusten. Erschwerend sei, daß die Leitung des Leo-Hauses fast ausschließlich in Händen von Geistlichen lag. Neben dem Reichstagsabgeordneten Schwarzer, dem Verbandsvorsitzenden, war der verantwortliche Leiter, der Prälat Walterbach, päpstlicher Geheimkämmerer. Die Presse des Leo-Hauses habe sehr gehässige Angriffe auf die NSDAP. gerichtet. Noch unter der Regierung Held mußten die vom Leo-Haus herausgegebenen Zeitungen auf Wochen verboten werden wegen eines Angriffs auf den damals schon zur Macht gelangten Führer Adolf Hitler.

SLUB
Wir führen Wissen.

Eine neue Krisis bevorstehend?

Französischer Antrag auf Untersuchung der angeblichen deutschen Geheimrüstungen durch den Völkerbund.

)(London. Der diplomatische Korrespondent des Daily Herald behauptet voraussagen zu können, daß eine **neue Krisis bevorstehe. Die französische Regierung beabsichtige eine Untersuchung der angeblichen Geheimrüstungen Deutschlands durch den Völkerbund zu beantragen.** Diese Forderung werde vielleicht die Unterstützung Großbritanniens finden.

Vor einem Aufruf Roosevelts an die Weltmächte.

* Washington. **Präsident Roosevelt** beschloß am Montag abend nach einer Besprechung mit den Abteilungsleitern des Staatsdepartements, **angesichts der Lage in Europa am heutigen Dienstag einen Aufruf an die Weltmächte zur gemeinsamen Abrüstungsaktion zu erlassen und zum erstenmal endgültig festzulegen, in welchem Ausmaß die amerikanische Regierung bereit ist, zur Erreichung dieses Zieles beizutragen.**

In Washingtoner Kreisen wird betont, daß der Zeitpunkt des Aufrufes so gewählt sei, **um die große Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler am Mittwoch beeinflussen zu können.** Seit Wilson sei es das erste Mal, daß ein amerikanischer Präsident eine Außenpolitik auf so breiter und kooperativer Basis befürworte. Der Aufruf wird wahrscheinlich auf dem britischen Abrüstungsplan und dem Plan eines Konsultativpaktes fußen.

Wie zuverlässig verlautet, wird **Roosevelt** in dem Aufruf folgendes erklären:

1. Die amerikanische Regierung würde zusammen mit England und Frankreich eine deutsche Aufrüstung mißbilligen und in ihr eine Verletzung des Versailler Vertrages erblicken;

2. die amerikanische Regierung sei bereit, im Falle einer drohenden Kriegsgefahr die übrigen Mächte zwecks Feststellung der angreifenden Nation zu konsultieren;

3. die Vereinigten Staaten seien bereit, ein effektives Abrüstungsabkommen einzugehen;

4. Bekanntgabe der niedrigsten Abrüstungsgrenze für die Vereinigten Staaten.

Hohe Beamte in Washington lehnten Mitteilungen darüber ab, ob der Aufruf Roosevelts in Gestalt von amtlichen Noten an Großmächte oder in Form von Instruktionen an Norman Davis herausgehen werde. Die Kriegsschuldenfrage wird in dem Aufruf nicht berührt werden.

Im Zusammenhang mit dem Aufruf gewinnt die Tatsache an Bedeutung, daß der Außenausschuß des Senats noch in dieser Woche über die vom Repräsentantenhaus bereits angenommene Vorlage über ein Waffenausfuhrverbot abstimmen soll. Das neue Gesetz ermächtigt den Präsidenten, ohne Befragung des Kongresses gegen jedes als Angreiferland gestempelte Land ein Waffenausfuhrverbot zu erklären. Die Frage der amerikanischen Neutralität im Konfliktsfall würde damit praktisch in die Hand des Präsidenten gelegt.

Owen D. Young gegen das Kleben am Vertragsbuchstaben.

)(Philadelphia. In einer vielbeachteten Rede wandte sich Owen D. Young gegen die Auffassung, daß lebendige Zeitprobleme durch Abfassung von Verträgen oder Gesetzen abgetan werden konnten. Die gegenwärtigen Vorgänge in Deutschland hätten ihren Ursprung in den unglückseligen Bestimmungen des Versailler Vertrages. Reine Buchstabenbeachtung von Verträgen führe in die gleichen Situationen, denen sich die Vereinigten Staaten infolge ihres Klebens am Buchstaben internationaler Schuldenverträge gegenübersähen. Den Vereinigten Staaten sei es zwar möglich, Geld an sich zu ziehen, sie ruinierten dabei aber den Welthandel und die Währungen, um schließlich auf diese Weise die eigene Wirtschaft und das Bankwesen zu gefährden. Young schloß mit der Bemerkung, daß er nach Schluß des Weltkrieges große Hoffnungen auf eine die Welt umfassende Ausdehnung der Demokratie gesetzt habe; bisher habe er aber nur Enttäuschungen erlebt. **Die Demokratien hätten, statt das Beste zu entwickeln, nur das Schlimmste nach oben gebracht und im Kampfe um den eigenen Vorteil die Welt ärmer statt reicher gemacht.**

Polnischer Generalangriff gegen den Warenverkehr zwischen Danzig und Polen.

Danzig. (Funkspruch.) Zu dem polnischen Generalangriff gegen den Warenverkehr zwischen Danzig und Polen wird gemeldet: **Am gestrigen Montag wurden nicht nur allen Danziger Warensendungen, die nicht mit einem Fakturenstempel des polnischen „Zollinspektorats" in Danzig versehen waren, der Eintritt in das polnische Staatsgebiet verweigert, sondern es wurden auch Danziger Lastautos, die die Waren (Lebensmittel) aus Polen nach Danzig bringen sollten, an der Grenze zurückgeschickt. Es scheint auf polnischer Seite somit die Absicht zu bestehen, nicht allein den Zuzug von Danziger Waren nach Polen abzudrosseln, sondern auch die Einfuhr polnischer für Danzig lebenswichtiger Waren in das Freistaat-Gebiet zu unterbinden. Der gesamte Danzig-polnische Warenverkehr wird lückenlos von der polnischen Kontrolle erfaßt. Damit hat die polnische Regierung die Hand an die Gurgel der Danziger Wirtschaft gelegt.**

Es liegt auf der Hand, daß ein solcher Zustand, der dem bestehenden Vertragsrecht in jeder Beziehung Hohn spricht, der eine **Wirtschaftsgrenze zwischen Polen und Danzig** aufrichtet, und der **die Danziger Wirtschaft Polen auf Gnade und Ungnade ausliefert,** beseitigt werden muß, und es ist zu erwarten, daß der Senat sich zu durchgreifenden Maßnahmen zur Beseitigung dieses Zustandes entschließen wird.

Adolf Hitler bei Abt Schachleitner.

* Rosenheim (Oberbayern). Am Sonnabend gegen 19.30 Uhr kam **Reichskanzler Adolf Hitler** überraschend mit dem Kraftwagen nach Feilnbach bei Aibling und begab sich sofort in das Haus „Gott dank" zu dem dort wohnenden **Abt Schachleitner,** der an diesem Tage in aller Stille **sein 50jähriges Ordensjubiläum beging, um ihm seine** persönlichen Glückwünsche zu überbringen. Abt Schachleitner war über die hohe Ehrung tief gerührt. Anschließend erfolgte eine Aussprache, bei der die Stellungnahme der kirchlichen Oberbehörde zu Abt Schachleitner erörtert wurde. Reichskanzler Hitler versicherte dem Jubilar, er dürfe sich der sicheren Hoffnung hingeben, daß er dafür sorge, daß das an ihm begangene Unrecht gut gemacht werde. Die Unterredung dauerte eine Viertelstunde. Unterdessen hatten sich vor dem Hause zahlreiche Leute eingefunden, die den Kanzler **stürmisch begrüßten.**

Generaloberst von Schubert gestorben.

* Marburg. Im Alter von 88 Jahren starb hier **Generaloberst a. D. v. Schubert.** Er begann seine militärische Laufbahn 1887 beim westfälischen Pionierbataillon Nr. 7 und kam 1888 als Fähnrich zum Artillerieregiment Nr. 10. Im gleichen Jahre wurde er zum Leutnant befördert. 1870/71 erwarb er sich das Eiserne Kreuz. Als Oberst führte er das Feldartillerieregiment Nr. 30 in Rastatt, als Generalleutnant die 89. Division in Kolmar, war dann Gouverneur in Ulm und 1907 bis 1911 Inspekteur der Feldartillerie. 1907 wurde er zum General der Artillerie befördert und 1909 geadelt. 1911 schied er aus dem aktiven Dienst aus. Den Weltkrieg hat v. Schubert als Kommandierender General des 14. Reservekorps mitgemacht. 1916 erhielt er den Orden Pour-le-mérite und wurde zum Generaloberst befördert. 1917 wurde ihm der Schwarze-Adler-Orden verliehen.

Die Vorbereitung des Reichstagszusammentritts

vdz. Berlin. Reichstagspräsident **Göring** hat den **Aeltestenrat des Reichstages** für **Mittwoch mittag 12 Uhr** zu einer Sitzung nach dem Reichstagsgebäude eingeladen. In dieser Sitzung werden der äußere Rahmen und der Verlauf der am Nachmittag stattfindenden Reichstagssitzung **vereinbart werden.** Ein besonderer Empfang der Parteiführer durch den Reichstagspräsidenten ist unter diesen Umständen nicht mehr zu erwarten. Inzwischen ist jetzt auch **die Zentrumsfraktion des Reichstages zu einer Fraktionssitzung** einberufen worden, die am Mittwoch vormittag 10 Uhr stattfindet. **Die Sozialdemokraten treten schon heute Dienstag zusammen. Alle übrigen Fraktionen halten erst am Mittwoch vor dem Plenum Sitzungen ab.**

Der neue Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.

vdz. Berlin. Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Herr **Kommerzienrat Dr. Krumbhaar-Liegnitz,** und der Erste stellvertretende Vorsitzende, Herr **Kommerzienrat Dr. h. c. Neven Du Mont-Köln,** haben ihre Aemter unter Uebertragung der vom Vorstand des VDZV. erteilten Vollmachten auf den Zweiten stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn **Dr. Jänecke-Hannover,** niedergelegt.

Der nunmehr erfolgte

Eintritt der nationalsozialistischen Zeitungsverlage

in den Verein Deutscher Zeitungsverleger hat zur Umbildung des Präsidiums in folgender Zusammensetzung geführt: Verlagsdirektor Max **Amann** (Völkischer Beobachter, München) Vorsitzender, Dr. Walter **Jänecke** (Hannoverscher Kurier, Hannover) Erster stellvertretender Vorsitzender, Verlagsdirektor **Jahr** (Angriff, Berlin) Zweiter stellvertretender Vorsitzender, Dr. A. **Knittel** (Karlsruher Zeitung, Karlsruhe) Beisitzer, J. K. **von Zweck** (Anhalter Kurier, Bernburg) Beisitzer.

Das Präsidium beschloß, den langjährigen früheren Vorsitzenden Kommerzienrat Dr. **Krumbhaar-Liegnitz** zum **Ehrenpräsidenten** des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und den bisherigen Ersten stellvertretenden Vorsitzenden Kommerzienrat Dr. h. c. Neven **Du Mont** zum **Ehrenmitglied des Vorstandes** zu ernennen.

Weiter flottes Fahnentuchgeschäft. Guter Braunhemdenabsatz.

* Dresden. Nach dem stürmischen Absatz von Fahnentuch seit 30. Januar, der beispielsweise zum Tag der Deutschen Arbeit das Vierfache des Verkaufs zum Tag von Potsdam erreicht hatte, hätte man annehmen sollen, daß der Bedarf an Fahnentuch gesättigt sei. Tatsächlich verläuft der Absatz von Fahnentuch, vor allem von Hakenkreuzfahnen, auch nach dem 1. Mai sehr flott. Infolgedessen müssen die westsächsischen Woll- und Baumwollwebereien, die Stoffärbereien und die Stoffdruckereien weiter in drei Schichten arbeiten. Allerdings haben sich die Lieferfristen nunmehr doch verkürzt. Häufig wird bereits 4 bis 5 Tage nach der Bestellung die Ware übersandt. Lagervorräte sind gegenwärtig kaum noch vorhanden. Allgemeine Preiserhöhungen wurden nicht vorgenommen. Vor allem werden Hakenkreuzwimpel zur Befestigung an Kraftfahrzeugen und Fahrrädern sehr lebhaft verkauft. Entsprechend gut ist selbstverständlich auch der Absatz von Fahnenzubehörteilen. Die Hersteller von Fahnenstangen, die Posamentenmacher und die Quastenanfertiger sind gleichmäßig lebhaft beschäftigt. Immer noch werden auf Privatgrundstücken neue Fahnenmasten errichtet. Daneben verläuft der Absatz von Braunhemden und Ausrüstungsstücken für die SA. und SS. teilweise stürmisch. Manche einschlägigen christlichen Geschäfte haben inzwischen ihren Personalbestand schon um annähernd die Hälfte erhöhen müssen.

Reichsverband der Baumeister hinter der Regierung.

vdz. Berlin. Der Reichsverband Deutscher Baumeister, der Berufsverband aller Absolventen der höheren technischen Lehranstalten für Hoch- und Tiefbau, hat sich nach einer Erklärung eines Gesamtvorstandes rückhaltlos **hinter die Regierung der nationalen Erhebung gestellt.** Der Reichsverband, dessen Ehrenbaumeister und Ehrenmitglied Reichspräsident v. Hindenburg ist, hat sich seit seiner Gründung für die einheitliche Zusammenfassung der verschiedenen Berufsgruppen, Arbeitnehmer und Arbeitgeber, eingesetzt, frei von politischen und wirtschaftlichen Hemmungen. Um der nationalen Erhebung Rechnung zu tragen, wird auf der Reichstagung, die vom 15. bis 19. Juni in Hörter stattfindet, eine Neuwahl des gesamten Vorstandes erfolgen.

Ueber 885 000 RM. Vermögenswerte der SPD. in Bremen beschlagnahmt.

* Bremen. Die Polizeidirektion teilt mit: Der vom Polizeiherren mit der Prüfung der Eigentumsverhältnisse zwischen der SPD., der Bremer Volkszeitung und der Verlagsanstalt J. H. Schmalfeldt & Co. eingesetzte gerichtliche Sachverständige Dr. jur. Lebrke hat nunmehr **einwandfrei festgestellt, daß die Firma J. H. Schmalfeldt & Co. Eigentum der SPD. ist und somit ebenfalls der vom Generalstaatsanwalt I Berlin angeordneten Beschlagnahme unterliegt.** Die Gesellschafter der offenen Handelsgesellschaft J. H. Schmalfeldt waren lediglich Treuhänder der SPD. Es sind in Bremen bisher **Vermögenswerte im Gesamtbetrage von 885 000 RM. beschlagnahmt und sichergestellt.** Zur Sicherung der großen Werte bleibt das Verlags- und Parteihaus am Geeren weiter durch **Polizei und SA. besetzt.**

Sozialdemokratische Eingabe an den Reichstagspräsidenten.

Berlin, 15. Mai. Wie das VDZ.-Büro meldet, hat **Abg. Löbe** namens der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion im Hinblick auf den Zusammentritt des Reichstages den Reichstagspräsidenten Göring in einem Schreiben gebeten, die vor einigen Tagen geschlossenen Büro- und Sitzungsräume der Fraktion im Reichstage wieder freizugeben, nachdem die polizeiliche Durchsuchung bereits stattgefunden habe. — Löbe hat weiter eine Eingabe an den Reichstagspräsidenten gerichtet, in der er den Präsidenten **bittet, die Freilassung der verhafteten Reichstagsabgeordneten auf Grund ihrer Immunität zu veranlassen,** um eine möglichst vollzählige Beteiligung der Fraktion an der Reichstagstagung möglich zu machen. Er verweist dabei auf die Eröffnung des bayerischen Landtages, bei der auf sozialdemokratischen Antrag ähnlich verfahren und die dortigen Abgeordneten aus der Haft entlassen worden sind.

Wie das VDZ.-Büro weiter hört, sind **bisher die sozialdemokratischen Fraktionsräume im Reichstag nicht freigegeben** worden. Die Fraktion ist für Dienstag nachmittag zwar nach dem Reichstage einberufen worden, doch ist den Abgeordneten mitgeteilt worden, daß über den Ort der Tagung erst am Reichstagsportal Näheres zu erfahren sei.

Sozialdemokratischer Fraktionssaal im Reichstag freigegeben.

Berlin. (Funkspruch.) Wie das VDZ.-Büro meldet, ist von den polizeilich versiegelten Räumen der soz. Partei im Reichstagsgebäude anläßlich der heute nachmittag stattfindenden Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion der Fraktionssitzungssaal freigegeben worden. Dagegen bleiben die übrigen bisher von der SPD. eingenommenen Arbeitsräume im Reichstag weiterhin beschlagnahmt. Es sollen der Fraktion eine Reihe anderer Räumlichkeiten für die vorläufige Durchführung der Fraktionsarbeiten zur Verfügung gestellt werden.

Wirtschaftspolitische Beratungen des Reichskabinetts.

vdz. Berlin. Der **Wirtschaftspolitische Ausschuß** des Reichskabinetts hielt am Montag eine Sitzung ab, die den ganzen Nachmittag und Abend in Anspruch nahm. Während des größten Teils der Verhandlungen führte der **Reichskanzler** selbst den Vorsitz.

R. Walther Darré zum SS.-Gruppenführer ernannt.

* Berlin. Wie die NSK. meldet, ist der agrarpolitische Beauftragte Adolf Hitlers und Reichsbauernführer **R. Walther Darré** vom Reichsführer der SS., **Himmler,** zum SS.-Gruppenführer ernannt worden, nachdem er bisher SS.-Oberführer war. Damit seien die bleibenden Verdienste Darrés ebenso wie die Bedeutung des Bauernstandes auch durch die SA. und SS. besonders unterstrichen worden.

Großer Protestantentag in Deutschland am 10. November.

)(Berlin. (Funkspruch.) Wie das VDA.-Büro meldet, **beabsichtigt die dem Nationalsozialismus verbundene Glaubensbewegung „Deutsche Christen" am 10. November ds. Js. anläßlich des 450. Geburtstages des Reformators Dr. Martin Luther in ganz Deutschland einen großzügig organisierten Luthertag zu begehen.**

Der **Reichskulturwart der Glaubensbewegung Alfred Tierschwale** entwickelte vor dem Reichskulturausschuß der Glaubensbewegung das **vorläufige Programm** dieser bedeutenden Veranstaltung. Danach soll am 10. November **eine starke Welle des Protestantismus durch ganz Deutschland gehen.** Die Glaubensbewegung sei der Meinung, daß nicht mehr nur eine große Konfession im Katholikentag ihre Anschauungen den breiten Volksschichten vortragen solle, sondern daß auch die Veranstaltung eines Protestantentages geboten sei. Man darf danach annehmen, daß die für den 10. November beabsichtigte Feier des Geburtstages von Dr. Martin Luther die **regelmäßige Veranstaltung eines Protestantentages in Deutschland einleiten wird.**

Wie das VDZ.-Büro meldet, ist nach dem vorläufigen Programm vorgesehen, daß der Luthertag in ganz Deutschland mit der Durchgabe von Merksprüchen durch die deutschen Sender schon in den frühen Morgenstunden begonnen werden soll. Es sind weiter geplant **Schulfeiern, Festgottesdienste** und am Nachmittag die Durchführung **von Kundgebungen in allen deutschen Städten** unter Vorantragung von Kirchen- und Hakenkreuzfahnen. Für den Abend sind **festliche Veranstaltungen kirchenmusikalischer oder rethorischer Art vorgesehen.** Auch sollen **Rundfunk, Film** und **Bühne** sich auf den Tag durch die Sendung bzw. Aufführung entsprechender Werke einstellen.

Neun Monate Gefängnis wegen Verbreitung von Greuelmärchen.

vdz. Berlin. Vor dem Sondergericht des Landgerichts I fand am Montag unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Rehn wieder ein Prozeß wegen Verbreitung von Greuelmärchen statt. Angeklagt war der **52jährige polnische Staatsangehörige Marco Steinkohl.** Steinkohl lebt schon längere Zeit in Deutschland und vertreibt bei Chauffeuren an Autohaltepläßen Zubehörteile zu Automobilen. Der Angeklagte soll nach der Anklage am 1. April am Stettiner Bahnhof im Gespräch mit mehreren Taxenchauffeuren behauptet haben, der Kommunistenführer Thälmann sei im Gefängnis erschossen worden. Während der Angeklagte die ihm zur Last gelegten Aeußerungen rundweg bestritt, bestätigten fünf als Zeugen vernommene Chauffeure, daß Steinkohl ihnen gegenüber derartige Aeußerungen gemacht habe. Nach den Aussagen der Zeugen sind diese Aeußerungen sogar mehrmals an verschiedenen Tagen und Stellen gefallen. Nach der Aussage eines Zeugen soll der Angeklagte auch geäußert haben, wenn der Spieß umgedreht werde, dann werden die Juden Hitler und seinen Leute einen Pferdeknochen vorwerfen. Die Nazi werden dann danach rennen, damit sie etwas zu fressen haben.

Am Bahnhof Friedrichstraße soll der Angeklagte gesagt haben, es dauert noch eine Weile, bis die Eisenbahnstraße nach Palästina fertig sei, dann aber werden die Juden auf den Rücken der Deutschen dort hinreiten.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten gemäß der Verordnung vom 21. März zur Abwehr heimtückischer Angriffe der Reichsregierung zu **neun Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.**

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnen – Sport – Spiel – Wandern

Programmatische Erklärungen des Reichssportkommissars.

Reichssportkommissar von Tschammer-Osten machte bei einer Besprechung mit den Führern der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und des Deutschen Fußball-Bundes programmatische Erklärungen über seine Auffassung von Turnen und Sport. Er betonte die große nationale Bedeutung von Turnen und Sport zur Schaffung eines starken deutschen Menschen. Gleichartige und ähnliche Sportzweige werden zusammengefaßt und nach dem Führerprinzip umgestaltet. Die Geschäftsstelle aller deutschen Turn- und Sportverbände soll in einem „Haus des deutschen Sports" in Berlin untergebracht werden. Auf der anderen Seite sei eine Organisation vorgesehen, die die Beauftragten des Reichssportkommissars in den Ländern und Regierungsbezirken zusammenfasse.

Arbeitsgemeinschaften wurden in einer ganzen Reihe kleiner Orte in Deutschland zwischen SA. und Turnvereinen gebildet. Die Turner nehmen am Wehrturnen in der SA. teil und die SA.-Leute beteiligen sich am Geräteturnen unter Leitung des Turnvereins. In einer zweiten Verordnung empfiehlt Direktor Neuendorff diese Verbindungen überall da, wo sie möglich sind und nützlich erscheinen.

*

Zeithainer Sportverein.

Nünchritz 1. in Zeithain geschlagen!!!

Zeithain 1. — Nünchritz 1. 3:2 (1:1).

Niemand hätte an einen Sieg der Zeithainer über die 2a-klassischen Nünchritzer gedacht, wenn dieser Sieg auch als etwas glücklich anzusprechen ist, so ist er dennoch nicht unverdient.

Zum Spielverlauf: Anfangs drückt Nünchritz sehr stark, kann jedoch gegen die gleich vom ersten Augenblick an schlag- und ballsichere ZSV.-Hintermannschaft nichts ausrichten. Manch guter Angriff der Nünchritzer wird aber auch durch zweckloses Schießen ihres Mittelläufers verpatzt. Eine gute Flanke des Linksaußen sollte doch zum 1. Tor für die Nünchritzer führen, der Rechtsaußen der Gäste köpfte diesen Ball unhaltbar in den Kasten. Es dauert keine 10 Minuten und Nünchritz erhält genau so ein Ding in ihr Heiligtum gesetzt. Der ZSV.-Linksaußen flankt ganz vorzüglich und von der Elfmetermarke köpft der unverwüstliche Mittelstürmer der Zeithainer den Ball hervorragend ein. Ende der ersten Halbzeit hat sich auch der Zeithainer Sturm gefunden und auch der Ersatzmittelläufer wird zusehends besser. Nachdem der Schiri das Leder wieder freigegeben hatte, konnte man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß Zeithain durch den günstigen Pausenstand von 1:1 an Selbstvertrauen gewonnen hat, jedenfalls wurde flott weitergespielt, eine Vorlage des Mittelstürmers erwischt der kleine Halbrechte, läuft mit dem Ball bis zum Tor, um dann flach mit Ueberlegung den Rest zu besorgen. Dies wurde den Nünchritzern zu bunt, und es dauerte nur einige Minuten, dann war der Gleichstand wieder hergestellt. Bis ca. 10 Min. vor Schluß erfolgen beiderseits gute Angriffe, jedoch will keiner Partei etwas gelingen. Die Freude der ZSV.-Anhänger ist über das 2:2 schon groß, denn das bedeutet schon gegen Nünchritz allerhand, aber es sollte noch ganz anders kommen. Unter Fritz erhält eine Bombe vom Zeithainer Verteidiger, haut ab mit dem Balle, die Nünchritzer Verteidiger reklamieren abseits, jedoch der Schiri geht nicht darauf ein, derweil sie sich streiten, hat der Zeithainer Mittelstürmer den Torwächter umspielt und den Sieg für Zeithain sichergestellt. In der Hitze des Gefechtes ereiferten sich wohl die beiden Nünchritzer Hinterleute etwas zu sehr in unsportlichen Ausdrücken dem Schiri gegenüber und durften die restlichen fünf Minuten, in welchen allerdings Nünchritz nochmals kräftig drückte, von draußen ansehen.

Der von Nünchritz nach dem Spiel verlangte Revanchekampf findet am 24. 5. Mittwochs ½7 Uhr in Zeithain statt. Wer wird in diesem Treffen den Sieger stellen? Nünchritz wird alles versuchen, diese Scharte so gut wie nur irgend möglich auszuwetzen.

Die 2. Mannschaft ließ sich auch durch eine 2:0-Führung der Nünchritzer 3. nicht aus der Ruhe bringen, sondern siegte in der zweiten Hälfte sicherer als das Resultat von 4:2 besagt.

Diesen Mittwoch findet in Zeithain wiederum ein Spiel der 1. Mannschaft statt. Anstoß 18 Uhr. Gegner: Kolelitz 1.

SV. Nünchritz.

Nünchritz 1. — Zeithain 1. 2:3.

Nach dauernd überlegenem Spiel und bei kläglichen Schiedsrichterleistungen verlor Nünchritz 2:3. Siehe Bericht von Zeithain.

Nünchritz Jun. — GW. Dresden Jun. 6:2.

Die Jugend konnte das Verbandsspiel unerwartet hoch gewinnen. Damit wurden weitere 2 Punkte im Kampf um die ostsächsische Juniorenmeisterschaft nach Nünchritz gebracht.

Die 2. Mannschaft gewann in Riesa gegen die Fleischer-Elf 3:2.

Die 3. Mannschaft verlor gegen Zeithain 2. Mannschaft 2:4. R.

*

Leichtathletisches Abendsportfest des Dresdner Sport-Clubs.

Die ostsächsische Leichtathletik-Bahnsaison wurde am Sonnabend mit einem gutbesetzten Abendsportfest des Dresdner Sport-Clubs im Dresdner Ostragehege eröffnet. Trotz der kühlen Witterung gab es in einzelnen Wettbewerben recht beachtliche Leistungen. Besonders gut schnitt vor allem der Dresdner SC. durch Seraidaris im Kugelstoßen, durch Böhmert im 3000 m-Lauf und durch Frl. Krauß in den Frauenwettbewerben ab. Ueberraschend gewann der DSC. auch die 4 mal 100 m-Staffel der Männer gegen Dresdensia.

*

VfB. Leipzig gewinnt „Quer durch Leipzig".

Unter Beteiligung von über 3000 Läufern führte der Gau Groß-Leipzig am Sonntag seinen Groß-Staffellauf durch, der auf einer 10,7 Kilometer langen, vom Völkerschlachtdenkmal quer durch Leipzig nach dem Platz des TuSV. 1867 Leipzig führenden Strecke ausgetragen wurde. Der Groß-Staffellauf wurde wieder von Turnern und Sportlern gemeinsam bestritten. Die Strecke war durch den Regen teilweise etwas glatt. Der Hauptlauf brachte auch diesmal einen erbitterten Kampf zwischen dem Vorjahrssieger VfB. und dem ATV. Leipzig, den der VfB. erst auf dem letzten Teil der Strecke durch den vorzüglich laufenden Bräutigam zu seinen Gunsten entschied.

NSV.-Herrenhandball.

Morgen abend 6 Uhr treffen sich NSV. 1. und Sportlust erneut zu einem Freundschaftsspiele. Man darf gespannt sein, wie sich diesmal die NSV.-Elf gegen ihren Gegner hält W.

*

Dr. Thiemer zurückgetreten.

Dr. Thiemer-Dresden, der bekannte Turnführer, hat alle seine turnerischen Aemter, insbesondere das als Führer der Sächsischen Turnerschaft und als 3. Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft, niedergelegt. Mit der vorläufigen Führung der Sächsischen Turnerschaft wird voraussichtlich Kreismännerturnwart Martin Schneider-Leipzig beauftragt werden. Unter Umständen kommt Schneider-Leipzig auch für die Führung der neuen „Vereinigten Sächsischen Turnerschaft" in Frage. Als 3. Vorsitzender der DT. ist anstelle Dr. Thiemers Major a. D. Breithaupt-Berlin ernannt worden.

*

Leipzigs Sportler schlagen die Turner.

Auf dem Platze des TuSV. 1867 Leipzig standen sich am Sonntag vor etwa 5000 Zuschauern die Mannschaften der Leipziger Turner und Sportler in Fußball- und Handball-Repräsentativkämpfen gegenüber. Beide Spiele litten etwas unter dem Regen. In beiden Spielen endeten die Turner im geschlagenen Felde. Das Fußballspiel gewannen die Sportler mit 3:1 (2:0), während sie das Handballtreffen mit 13:4 (6:3) sogar zu einem ganz überlegenen Siege gestalteten.

*

Berliner Amateurboxer in Dresden.

Am Montag abend führte der Dresdner Athletik-Club 1914 nach längerer Zeit wieder einmal einen Boxabend im Kristallpalast durch, der verhältnismäßig gut besucht war. Im Mittelpunkt standen Kämpfe der Vertreter des Veranstalters gegen vier Berliner Amateure, von denen die Dresdner zwei gewannen.

Im Leichtgewicht siegte Franz (DAC. 14) gegen Tischorch (Westen Berlin) nach Punkten, doch war sein Sieg etwas schmeichelhaft, nachdem der Berliner die beiden letzten Runden knapp an sich hatte bringen können. Einen weiteren Kampf im Leichtgewicht bestritten Lehmann (DAC. 14) und Roffke (Hermes Berlin). Der Dresdner hielt sich ausgezeichnet und erreichte nach flottem Kampf ein Unentschieden. Im Weltergewicht siegte Hintze (Hermes Berlin) gegen Eckhardt (DAC. 14) bereits in der ersten Runde durch Niederschlag. Der Dresdner schlug mit dem Kopf dabei so unglücklich auf den Boden, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug. Im Schwergewicht zeigte sich Blaurock (Heros Berlin) gegen Tittel (DAC. 14) von einer sehr guten Seite. Der Dresdner traf aber öfter und erhielt einen knappen Punktsieg.

Vervollständigt wurde das Programm durch mehrere lokale Kämpfe. Im Federgewicht trennten sich Cannow (DAC. 14) und Hoffmann (Dresdensia) nach einer ziemlich regellosen Schlägerei unentschieden. Im Leichtgewicht stand Kloos (DSC.) gegen Beck (Dresdensia) vor einer schweren Aufgabe, denn Beck lieferte einen ausgezeichneten Kampf und unterlag dem Deckungskünstler Kloos nur verhältnismäßig knapp nach Punkten. Im Weltergewicht wurde Hofmann (Dresdensia) gegen Seike (DAC. 14) in der dritten Runde wegen dauernden Haltens disqualifiziert und Seike zum Sieger erklärt. Im Mittelgewicht lieferten sich Horosewski (DAC. 14) und Chebulla (Dresdensia) einen harten Kampf, den Horosewski nach Punkten gewann. Im Halbschwergewicht siegte Franke (DAC. 14) in der dritten Runde durch technischen Niederschlag gegen Schmidt (Guts Muts), der vorher klar in Führung gelegen hatte, bis er auf einen genauen Kinntreffer nicht mehr kampffähig war und aufgab. Ein schnelles Ende nahm die Schwergewichtsbegegnung zwischen Köhn (DAC. 14) und Schöne (Dresdensia), denn Köhn siegte bereits in der ersten Runde durch Niederschlag.

Vor Beginn der Kämpfe wurden die Aktiven Franz und Tittel (beide Dresdner Athletik-Club 1914) wegen ihrer Verdienste um den Amateurboxsport mit der Ehrennadel des Mitteldeutschen Amateur-Box-Verbandes ausgezeichnet.

Deutsche Boxniederlagen gab es bei der ersten Freiluftveranstaltung in der englischen Kohlenstadt Cardiff. Im Einleitungskampf brach der Ringrichter in der vierten Runde die Begegnung des Kölners Jack Domgörgen mit dem südafrikanischen Meister Panther Burckale zugunsten des letzteren ab. — Im Hauptrennen des Tages schlug der englische Schwergewichtsmeister Petersen den deutschen Titelhalter Hein Müller bereits in der ersten Runde entscheidend.

*

Großer Preis der Stadt Chemnitz.

Schulze-Chemnitz gewinnt das Schloßteich-Rennen.

In Chemnitz wurde am Sonntag zum zweiten Male das Straßenrennen um den Großen Preis der Stadt Chemnitz rund um den Chemnitzer Schloßteich ausgefahren. Am Start befanden sich die Fahrer des VDR. und der VDRB. Die Besetzung war recht gut, doch litt das Rennen unter dem Regen, so daß bei weitem nicht die große Anteilnahme der Zuschauer zustandekam, wie im vergangenen Jahr. Das Hauptrennen führte, nach zwei Vorläufen von 12 Runden — etwa 21,6 Kilometer, über die Strecke von 80 Kilometer. Die Fahrer hatten die Strecke Rund um den Schloßteich 50 mal zurückzulegen. Das Rennen wurde mit Wertungsspurts ausgefahren und gewann dadurch stark an Spannung. Der beste Mann im Felde war der Vorjahrssieger Schulze-Chemnitz, der in den Wertungsspurts am besten abschnitt und das Rennen in 2:19:31 mit 35 Punkten als Sieger beendete. Hinter ihm folgten Hanke-Chemnitz mit 24, Frach-Breslau mit 22, Schubert-Chemnitz mit 22, Reichel-Leipzig mit 21 und Fritzsche-Chemnitz mit 10 Punkten.

*

Kurze Sportmeldungen.

Die deutsche Wasserballsieben wurde in Braunschweig von den Ungarn schwer geschlagen. Im ersten Spiel siegten die Magyaren 4:1 (1:0) und im zweiten Treffen verließen die Gäste nach Streitigkeiten mit dem Schiedsrichter beim 2:0-Stande gegen sich das Wasser.

Der Spanier Paolino entthronte in Madrid den belgischen Europameister im Schwergewichtsboxen, Pierre Charles, mit einem allerdings sehr umstrittenen Punktsiege über 15 Runden. Paolino hat damit schon zum zweiten Male die Krone erobert.

Das Henkel-Rennen im Hoppegarten verregnete am Sonntag grundlich. Der heiß favorisierte „Janitor" blieb am Start stehen, und schließlich siegte Cassius, der Außenleiter, unter Haynes in dem Viererfeld.

Der Goetz-Wandertag der Deutschen Turnerschaft.

Wenn der Lenz erwacht ist und mit holdem Wehen der Mai ins deutsche Land gezogen ist, wenn überall in der Natur neues Werden sich andeutet und Wald und Flur sich mit frischem Grün umkleiden, dann wird des Deutschen schönste Sehnsucht Erfüllung: Er kann wandern, er darf hinausschreiten in das deutsche Land, um sich an seinen Schönheiten zu erfreuen, um, stolz auf diese Schönheiten, sich ganz tiefster Vaterlandsliebe und innigstem Heimatgefühl hinzugeben.

Es ist erfreulich, daß Deutschlands größter und ältester Verband für Leibesübungen, die Deutsche Turnerschaft, seit ihrem Bestehen immer das Wandern gepflegt hat. Es gibt keine Abteilung eines deutschen Turnvereines, sei es Männer- oder Altherren-, sei es Frauen- oder Jungmädchen-Abteilung, sei es Jugend- oder Schülerriege, in denen nicht immer und immer wieder in regelmäßigen Abständen gewandert wird. Wandern ist seit Jahn, der das deutsche Turnen begründete, ein ebenso wertvoller wie schöner und stets beachteter Zweig im starken Eichbaum der Deutschen Turnerei. Ganz besonders ziehen die deutschen Turner und Turnerinnen im Frühling hinaus, um das Wiedererwachen der Natur zu feiern.

Mit diesem Wandern verknüpfen die deutschen Turnvereine aber auch die Erinnerung an einen ihrer besten und größten Führer. Am Himmelfahrtstage ziehen sie hinaus, um auf einer Wanderung das Andenken von Dr. Ferdinand Goetz zu ehren, der mehr als zwei Menschenalter hindurch als Führer in der deutschen Turnbewegung gestanden und sich unvergängliche Verdienste um sie erworben hat. Ihm zu Ehren eilt alt und jung hinaus. Ihm huldigen am Himmelfahrtstage Hunderttausende von Turnern und Turnerinnen, die befreit von „Handwerks- und Gewerbesbanden" hinauswandern in die „sonnige Welt".

Es ist etwas Großes um diese Verkörperung turnerischer Liebe und Treue zu einem großen Führer durch eine Wanderung. Es kann kein schöneres und innigeres Zeichen der Dankbarkeit geben, als daß das Gedächtnis an einen verdienten Turnerführer verbunden wird mit der Wallfahrt in die Pracht des Frühlings. Hunderttausende gewinnen dadurch neuen Lebensmut, erfrischen die Nerven und stärken den Körper, Hunderttausende werden dadurch der Natur nahegebracht, der sie in engen Mauern der Städte und beim Tagewerk in stickiger Fabrik, in staubigen Büros oder bei schwerster körperlicher Betätigung entwöhnt waren. So wird der Goetz-Wandertag Unzähligen zum Segen, und gleichzeitig gestaltet er sich über den Rahmen des rein Körperlichen hinaus zu einem Erlebnis, das in dem Innern eines jeden Teilnehmers nachwirken wird, ganz besonders an dem Himmelfahrtstage dieses Jahres; denn es ist gewiß, daß an ihm die Goetz-Wanderungen auch zu wertvollen vaterländischen Kundgebungen gestaltet werden. Denn man gedenkt auf ihnen des Deutschen Vaterlandes und des Deutschen Volkes, das in diesen Monaten einen so unerhörten vaterländischen Auftrieb erhalten hat, und man wird stolz sein auf die gewaltige, vaterländische Welle, die unser Volk emporgetragen hat und dankbar derer gedenken, die Führer auf diesem Wege waren und in der Zukunft sein werden. So löst der Goetz-Wandertag nicht bloß Empfindungen der Dankbarkeit an den toten Führer aus, sondern er wird gleichzeitig zu einem wertvollen vaterländischen Erlebnis für Hunderttausende, und er verbindet rein turnerisches Wesen mit dem Volksgeschehen und erfüllt damit eines der Hauptziele der Deutschen Turnerschaft von Urbeginn an:

zu kämpfen für die Einheit des deutschen Volkes, für deutsches Volkstum und deutsches Vaterland!

*

Vereinigte Sächsische Turnerschaft, 14. Kreis.

Unter dem Vorsitz des beauftragten Führers der Vereinigten Sächsischen Turnerschaft, Hans Rapp-Chemnitz, tagte in Chemnitz der vorbereitende Wirtschaftsausschuß. Vertreten waren die angeschlossenen Verbände durch Schneider (DT.), Hofmann (Jahnbund), Dietrich (Deutscher Tbd.) und Groschel (Eichenkreuz). Für den Sächsischen Landesausschuß für Leibesübungen wohnte Oberlehrer Keller-Chemnitz der Tagung bei. Die in Sachsen getroffenen Maßnahmen haben die Billigung des Reichssportkommissars v. Tschammer-Osten gefunden. Die einzelnen Verbände haben ihre Haushaltpläne und Vermögensaufstellungen eingereicht, mit deren Prüfung Dietrich und Schneider beauftragt waren. Notfalls sind die Geldwarte der einzelnen Verbände hinzuzuziehen.

Unbeschadet der endgültigen Regelung der Wirtschaftsverhältnisse und Aufstellung des gemeinsamen Haushaltplanes wird die gemeinsame turnerische Arbeit sofort aufgenommen. Die im Arbeitsplan der einzelnen Verbände für 1933 vorgesehenen Veranstaltungen und Lehrgänge, deren Durchführung nicht gestört werden soll, wurden gegenseitig offen erklärt. Das Wehrturnen wird für alle Verbände und Untergliederungen verbindlich eingeführt. Zum Wehrturnführer wird Günther Stiebner-Chemnitz (Deutscher Tbd.) ernannt. Die Richtlinien werden in den nächsten Tagen erlassen.

Grundsätzlich ist schon heute zu sagen, daß das Wehrturnen nicht als besonderer Zweig der Leibesübungen zu betrachten ist, sondern der gesamte Turnbetrieb ist auf das Ziel der Wehrerziehung umzustellen, unter Hintanstellung aller Sonderinteressen (Rundenspiele usw.).

Der Verlauf auch dieser Tagung hat gezeigt, daß Sachsens Sportkommissar W. Schmidt-Chemnitz durch den Zusammenschluß aller Turnverbände Sachsens auf dem richtigen Wege ist. Das Ineinanderfließen der kleineren Verbände in den 14. Turnkreis der DT. bedeutet nicht, daß deren geistige Ziele verloren gehen. Im Gegenteil werden die völkischen Ziele und Rassenfragen des Deutschen Turnerbundes, die bewußt Christliche Erziehung des Eichenkreuzverbandes mit den von jeher gepflegten Idealen Jahns in der DT. 100prozentig zur Auswirkung kommen. Das Eigenleben der Vereine wird nicht angetastet. Die Vereine der kleineren Verbände werden der Sächsischen Turnerschaft eingegliedert. Kleine Abteilungen des Jungmännerbundes werden an kleinen Orten den Turnbetrieb der Turnvereine unterstützen. Fähige Führer sind zu übernehmen.

Zu den nächsten Aufgaben werden u. a. gehören: eventl. Zusammenlegung mehrerer Vereine in einem Ort zwecks Lebensfähigkeit, Eingliederung der Turnergilden des DHV., des Steinberg-Bundes, der Jugendkraft sowie anderer Bünde und Bündchen, desgleichen wilder Vereine ohne Verbandszugehörigkeit. Die so vereinigte Sächsische Turnerschaft wird von Nationalsozialisten im Sinne unseres obersten Führers Adolf Hitler geführt, so daß auch die im Laufe der Zeit aus den Vereinen ausgetretenen SA.-Männer und sonstigen Parteigenossen sich wieder zurückfinden können, ja die Pflicht dazu haben.

Die endgültige Regelung der Führerfrage erfolgt in den nächsten Tagen durch den Sportkommissar. Der Verhandlungsführer Rapp gab der Hoffnung Ausdruck, daß die nun vereinigte Sächsische Turnerschaft nach Möglichkeit bereits auf dem 15. Deutschen Turnfest vom 22. bis 29. Juni in Stuttgart in Erscheinung treten kann.

gez.: Rapp.

SLUB
Wir führen Wissen.

11. Sächsischer Grenadiertag in Dresden.

)(Dresden. Am Sonnabend und Sonntag fand in Dresden der 11. **Sächsische Grenadiertag** statt, eine Wiedersehensfeier der Angehörigen des ehemaligen 1. Leib-Grenadier-Regiments 100, des 2. Grenadier-Regiments 101 und deren Feldformationen. Tausende alter Soldaten waren zu der Wiedersehensfeier nach Dresden gekommen, um hier mit ihren ehemaligen Waffengenossen alte Kameradschaft zu erneuern. Aus Anlaß der Feier hatten zahlreiche öffentliche und private Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

Der Sonnabend brachte einen **Begrüßungsabend** in zwei großen Hallen des Ausstellungspalastes. Schon lange vor Beginn waren die Hallen überfüllt. Die Begrüßungsansprache hielt Ministerialbürodirektor Mertzsching. Der Abend nahm bei den Klängen altvertrauter Marschweisen sowie turnerischen Darbietungen usw. einen harmonischen Verlauf.

Der **Sonntagvormittag** vereinigte die Teilnehmer zu einer **Paradeaufstellung** und zu einem **Feldgottesdienst** auf dem Kasernenhof des ehemaligen Leib-Grenadier-Regiments. Der Parade wohnten zahlreiche Ehrengäste, darunter Prinz Ernst Heinrich, Landeskommandant Generalmajor Boltze, Major Burdach, zahlreiche höhere Offiziere der alten Armee sowie Vertreter des Rates und des Stadtverordnetenkollegiums der Stadt Dresden bei.

Nachdem **Prinz Ernst Heinrich** die Front der alten Grenadiere abgeschritten hatte, hielt **Superintendent Ficker** die Predigt. Er wies auf den gewaltigen Wandel der Dinge in Deutschland hin und dankte Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler, daß sie das deutsche Volk im letzten Augenblick vor dem Untergang gerettet hätten.

Nach dem Feldgottesdienst fand ein **Vorbeimarsch** der alten Soldaten vor dem Prinzen Ernst Heinrich und dem letzten Kommandeur der sächsischen Grenadierbrigade, **Generalmajor v. Seydlitz-Gerstenberg**, statt. Hierauf begaben sich die Abordnungen der einzelnen Regimenter zum Ehrenhain des Garnisonfriedhofes, um dort **für die gefallenen Kameraden Kränze niederzulegen.**

Am **Sonntag nachmittag** fanden sich die Teilnehmer in dem wiederum überfüllten Ausstellungspalast zum **Festkommers** ein. Nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden der Landesvereinigung der sächsischen Grenadiervereine, Mertzsching, hielt **Generalmajor v. Seydlitz-Gerstenberg** die **Festrede.** Er gelobte namens der alten Grenadiere dem greisen Reichspräsidenten und dem jungen Volkskanzler treue Gefolgschaft. Begeistert stimmten die Tausende das Deutschlandlied an. **An den Reichspräsidenten und den Reichskanzler wurden Ergebenheitstelegramme gesandt.** Vorsitzender Mertzsching gab bekannt, daß **General v. Seydlitz, Oberstleutnant von Schönberg, Direktor Schultze** und **Schriftleiter Schurig** zu **Ehrenmitgliedern** ernannt worden seien. — Die Grüße der Stadt Dresden überbrachte Stadtverordneter **Dr. Klunge.** — Der Kommers war umrahmt von künstlerischen und musikalischen Darbietungen. An ihn schloß sich ein **Festball** an. Noch lange blieben die Teilnehmer in froher Wiedersehensstimmung beisammen.

Die sächsischen Artilleristen in Pirna.

)(Pirna. Die ehemaligen sächsischen Artilleristen hielten am Sonnabend und Sonntag in den Mauern der Stadt Pirna ihre **Wiedersehensfeier** in Form des 7. Sächsischen Artillerietages ab. Die Stadt war bereits aus Anlaß der in der kommenden Woche stattfindenden 700-Jahrfeier festlich geschmückt. Am Sonnabend abend fand nach einem **Zapfenstreich** eine **Begrüßungsfeier** in der Schützenfesthalle auf den Elbwiesen statt, an der zahlreiche Ehrengäste teilnahmen. Die große Halle reichte nicht aus, um die Menge der alten Waffenbrüder zu fassen. Generalleutnant a. D. **Fellmer** eröffnete mit einer kurzen Ansprache den 7. Sächsischen Artillerietag, worauf **Generalmajor a. D. Kaden** das Wort zur Festrede ergriff. Er appellierte an die alten Soldaten, den wehrhaften Geist, unter dem Deutschland groß geworden sei, weiter zu pflegen. Der Redner gab weiter seiner Freude über den nationalen Umschwung Ausdruck und schloß seine Ausführungen mit einem von den Versammelten begeistert aufgenommenen Hurra auf das deutsche Volk und seine Führer Hindenburg und Hitler. — Die Grüße der Stadt Pirna überbrachte **Bürgermeister Scheufler,** der den Wunsch zum Ausdruck brachte, daß Pirna in absehbarer Zeit wieder Garnisonstadt werde. Der Abend brachte weiter eine von Generalmajor v. Cochenhausen verfaßte interessante Aufführung **„Sächsische Artillerie in vier Jahrhunderten".**

Am **Sonntag morgen** vereinigten sich die Teilnehmer zum **Feldgottesdienst** auf dem Sportplatz an der Weststraße, wo **Pfarrer Ebert** die Predigt hielt. Am Nachmittag bewegte sich ein **imposanter Festzug** durch die Straßen der Stadt, an dem sich auch die Pirnaer SA. und der Stahlhelm beteiligten. Am Rathaus nahm der inzwischen eingetroffene **Prinz Ernst Heinrich den Vorbeimarsch** ab.

Anschließend fanden auf dem Festplatz **Vorführungen** der 7. Batterie des Reichswehrartillerie-Regiments 4 statt, die trotz des strömenden Regens von einer großen Zuschauermenge mit gespanntem Interesse verfolgt wurden.

Pfingstfahrt des Vereins für das Deutschtum im Ausland nach Klagenfurt.

Dresden. An der großen Klagenfurter Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland wird Sachsen als besonders rühriger und starker Landesverband im Verein für das Deutschtum im Ausland sehr stark beteiligt sein. Man rechnet mit über 1000 sächsischen Teilnehmern, da bereits jetzt weit über 400 Anmeldungen vorliegen. Neben den alten VDA.-Mitgliedern sind auch alle Freunde der Bewegung teilnahmeberechtigt und genießen dieselben Vergünstigungen für Fahrt, Unterbringung usw. Die gemeinsame Fahrt im Sonderzug beginnt am Freitag, den 2. Juni in Dresden, 7,20 Uhr vormittags, weitere Fahrtteilnehmer steigen zu in Freiberg 8,22 Uhr, in Chemnitz 9,08 Uhr, in Glauchau 9,41 Uhr, in Zwickau 9,59 Uhr, in Reichenbach 10,35 Uhr und in Plauen 11,07 Uhr. Für die Uebernachtung in Salzburg (Ankunft 19,25 Uhr) sind billige Massenquartiere vorgesehen; am Sonnabend 8,10 Uhr vormittags wird die Fahrt nach Klagenfurt fortgesetzt, so daß der schönste Teil der Alpen bei Tage durchfahren wird. Ankunft in Klagenfurt 18,45 Uhr. Der Preis für die Hinfahrt bis Klagenfurt beträgt ab Dresden 16,55 *RM*, ab Plauen 15,— *RM*. Das Programm der Pfingsttagung bietet neben den verschiedenen Versammlungen eine bunte Folge anderer Veranstaltungen, z. B. Festgottesdienste, Konzerte, Theateraufführungen, Landsmannschaftl. Abende, Kinder- und Volksfeste, Ausflüge und Dampferfahrten sowie als Höhepunkt einen Fest- und Fackelzug mit Höhenfeuer auf den umliegenden Bergen.

Für die Zeit nach der Tagung, die am Dienstag, den 6. Juni abschließt, sind gemeinsame Fahrten des sächsischen Schulgruppenlandesverbandes innerhalb des österreichischen Gebietes vorgesehen. Die Rückfahrt mit Sonderzug wird gemeinschaftlich am 14. Juni von Passau so angetreten, daß Dresden am gleichen Tage noch vor Mitternacht erreicht werden wird.

Reichsführerschule für den Arbeitsdienst.

vds. In Gegenwart des Reichsarbeitsministers Seldte wurde am Montag in Spandau die **Reichsführerschule für den Arbeitsdienst feierlich eröffnet.** Auf dem Hof hatten zwei Züge Arbeitsdienst und die zum ersten Kursus abkommandierten Führer des Arbeitsdienstes aus dem ganzen Reich Aufstellung genommen. **Reichsminister Seldte** trat vor die Front und wies auf die **große Bedeutung der Eröffnung der Reichsführerschule hin.** Er befahl dann das Hissen der Fahne des Arbeitsdienstes, die unter den Klängen des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes aufgezogen wurde.

Bei der anschließenden **Eröffnungsfeier** sprach der Staatssekretär für den Arbeitsdienst, **Oberst Hierl.** Er wies darauf hin, daß das eigentliche Erziehungswerk in der Praxis des Arbeitsdienstes erfolgen müsse, da für eine wirklich gründliche Ausbildung die uns durch die Verhältnisse aufgezwungene kurze Dauer der Kurse nicht ausreiche. **Bei den Führerkursen handle es sich vor allem darum, dem ganzen Führerkorps einheitliche Ziele zu weisen und eine einheitliche Richtung zu geben.** Der im Führerkorps waltende Geist werde den Geist und Wert des ganzen Arbeitsdienstes bestimmen. Hierl erklärte weiter, daß der Geist der deutschen Revolution und damit der Geist der nationalsozialistischen Volksbewegung, von dem Geist, der im Arbeitsdienst herrschen müsse, nicht zu trennen sei. Dieser Geist werde nicht nachgewiesen durch Vorzeigen eines Mitgliedbuches oder Tragen eines Verbandsabzeichens, sondern es komme auf das Herz an. Die rechte deutsche Gesinnung genüge aber noch nicht, um ein Führer zu sein. **Ein Arbeitsdienstführer insbesondere müsse ein wahrer Fanatiker der Pflichterfüllung sein.** Der rechte Führer aber sei erst der, der nicht nur Macht besitze über den Willen, sondern auch über die Herzen der von ihm Geführten. Wer noch eine Spur von Klassenhochmut in sich trage, wer nicht jede ehrliche Arbeit achte, wer die Menschen anders einstufe als nach ihren Charakterwertungen und Leistungen, wer sich nicht völlig frei gemacht habe von den verlogenen heuchlerischen Gesellschaftsauffassungen des dekadenten bürgerlichen Zeitalters, wer nicht innerlich jung ist in dieser jungen Zeit, der werde kein rechter Arbeitsdienstführer werden können. **In den Gesinnungs- und Charakterwerten müsse das berufliche Können treten.** Die Leitung auf den verschiedenen Gebieten des Arbeitsdienstes solle nicht besonderen Führern übertragen werden, sondern man wolle den Einheitsführer im Arbeitsdienst, der auf den Sondergebieten von Gehilfen beraten und unterstützt werde, der aber selbst in der Lage sein müsse, auf allen Gebieten selbst zu urteilen.

Nach diesem Festakt fand ein **Rundgang durch die Reichsführerschule** statt, an dem sich ein **Vortrag** des Leiters der Organisationsabteilung der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, **Dr. Stellrecht,** anschloß, der an Hand geschichtlicher Darlegungen die Grundlinien für den geistigen Inhalt des Arbeitsdienstes entwickelte. Aus dem Erlebnis von 1914, aus Arbeitertum, Soldatentum und Jugendbewegung müsse die geistige Fundamentierung des Sinnes des Arbeitsdienstes gewonnen werden. Das große Ziel des Arbeitsdienstes sei, die deutsche Brotfreiheit herzustellen.

Reichsarbeitsminister **Seldte,** dankte Dr. Stellrecht für seine Darlegungen, die mit dazu beitragen würden, dem Arbeitsdienst ein Führerkorps zu schaffen, das die Adligmachung der Handarbeit in die Tat umsetze.

Unter der Firma

Volksfürsorge Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft

wird eine Aktiengesellschaft errichtet, welche ihren Sitz in Hamburg hat. Die Gesellschaft ist gemeinnützig und dient wesentlich der Förderung der minderbemittelten Volksklassen. Das Geschäftsgebiet der Gesellschaft ist das Deutsche Reich und die freie Stadt Danzig.

So lautet der erste Paragraph im Gesellschaftsvertrag der Volksfürsorge. Gemeinnützig und Dienst an den minderbemittelten Volksklassen. Es soll unsere Aufgabe sein, diesen ursprünglichen Sinn restlos wieder herzustellen. Die Beauftragten der NSBO. werden ihre ganze Kraft aufwenden und es wird ihre heiligste Aufgabe sein aus der Volksfürsorge eine Einrichtung zu machen, auf die wir im nationalen sowie im sozialen Sinne später einmal mit Stolz zurückblicken können.

Niemals darf die Volksfürsorge eine Einrichtung oder Mittel zum Zweck sein, um für ihre Direktoren hohe Gehälter und Tantiemen herauszuwirtschaften, denn versichern heißt soziale Pflichten zu erfüllen. Die Volksfürsorge hat an ihren Mitgliedern, den bei ihr versicherten Arbeitern, eine große Mission zu erfüllen. Sie kann und muß einmal das Sprungbrett sein, um das Niveau des Arbeiters zu heben. Soziale Einrichtungen, wie die Volksfürsorge dürfen niemals für die Zwecke irgendwelcher politischer Richtungen mißbraucht werden, sie dürfen nicht tendenzmäßig für die eine oder andere politische Partei aufgezogen werden, sondern sie haben nur den einen Zweck, den sozialen Belangen des Volkes zu dienen.

Aus dieser Erkenntnis heraus ist jetzt die Volksfürsorge A.-G. in den neuen Staat eingegliedert, um sie somit zu ihren ursprünglichen Aufgaben zurückzuführen.

Kein Versicherter braucht über diese Umstellung beunruhigt zu sein. Das Unternehmen ist in fester, sicherer und zielbewußter Hand und wird verwaltet nach alten bewährten und soliden Grundsätzen. Die einzelnen Ressorts sind mit absoluten Fachleuten besetzt, die in ihrer Vergangenheit in größten Unternehmungen ihre Tätigkeit bewiesen haben. Es wird sparsam und zweckmäßig gewirtschaftet und die Verwaltungskosten auf das Mindestmaß beschränkt.

Durch die Presse ging eine Zeitungsmeldung über Millionenverluste der Volksfürsorge. Diese Angaben sind irrig, denn durch die Gleichschaltung aller Gewerkschaften und ihrer sozialen Unternehmungen sind für die Anlagen derselben ganz andere Voraussetzungen entstanden, denn die im Absterben begriffenen marxistischen Einrichtungen sind wieder neu belebt worden. Schon eine vorläufige Prüfung der Dinge ergab, daß aller Wahrscheinlichkeit nach verschiedene Betriebe nicht nur in ihrem alten Wert wieder hergestellt werden können, sondern darüber hinaus noch einen erheblichen Auftrieb nehmen werden.

Wir möchten vor der Verbreitung irriger und unsinniger Gerüchte dringend warnen, denn damit wird den Interessen der Versicherten sicherlich nicht gedient.

Alle Versicherten haben die Pflicht, nun auch von ihrer Seite aus sich für die Volksfürsorge einzusetzen, denn es sind ja ihre Interessen, die hier vertreten werden sollen. In erster Linie müssen die Beiträge rechtzeitig und regelmäßig abgeführt werden, denn bezahlt der Versicherte dieselben nicht, oder ist säumig, dann ist es der Geschäftsleitung unmöglich gemacht, die Versicherten vor Schaden zu bewahren, und darüber hinaus kann die Entwicklung der Volksfürsorge empfindlich gehindert werden. Die Aufbauarbeit darf aber auf keinen Fall gestört werden, sondern jeder einzelne ist verpflichtet, dieselbe mit allen Kräften zu fördern.

Ich hoffe, daß alle Versicherten mit mir dahin einiggehen, aus der Volksfürsorge ein Instrument zu machen, das nicht nur den von ihr erwarteten Zweck erfüllt, sondern sich darüber hinaus zum Segen der ganzen deutschen Arbeiterschaft auswirkt.

gez.: Habedank
Beauftragter und Bevollmächtigter der Volksfürsorge A.-G.

Eine halbe Million Opferspende

Der Eingang der Spenden für die „Stiftung für Opfer der Arbeit" nimmt von Tag zu Tag zu. Er hat einen derart erfreulichen Umfang angenommen, daß der Betrag bereits die Summe von 500 000 RM überschritten hat.

Neue Leitung des Hausbesitzerverbandes.

vds. Berlin. Auch im Vorstand des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine ist jetzt eine personalpolitische Anpassung an die neue Entwicklung erfolgt. Im Einvernehmen mit den Reichskommissaren für die Wirtschaft wurde zum **Präsidenten des Zentralverbandes Major a. D. Johann Georg Moennenberg-Berlin** gewählt. Zu stellvertretenden Präsidenten wurden Stadtrat **Gumar-München,** Mitglied der NSDAP., und preuß. Landtagsabg. **Mentz,** Mitglied der Deutschnationalen Front, gewählt. Von den 9 weiteren Vorstandsmitgliedern gehören 5 der NSDAP., 3 der Deutschnationalen Front und 1 der Zentrumspartei an. Auch in den Vorständen und Verwaltungsorganen der Landesverbände und der Einzelvereine ist in Kürze eine personalpolitische Angleichung zu erwarten. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß Präsident Moennenberg bereits vor längerer Zeit vom Reichskommissar Dr. Wagener mit den Arbeiten zur **Lösung des Gesamtproblems der Wohnwirtschaft beauftragt** worden ist und in dieser Eigenschaft die bereits bekannten Aktionen zum Aufbau des Reichsstadtbundes, als der berufsständischen Vertretung sämtlicher Verbände des Haus- und Grundbesitzes, geleitet hat.

Zur Zurückziehung der deutschen Nennungen beim österreichischen Alpenflug.

* Berlin. **An einem Telegramm hat der Aeroklub von Deutschland gestern ohne Nennung von Gründen und ohne Kommentar seine und auch die anderen deutschen Meldungen zum österreichischen Alpenflug zurückgezogen. Die Gründe liegen in der politischen Lage, die durch den deutschen Ministerbesuch in Wien und die damit in Verbindung stehenden Nachrichten aus der österreichischen Hauptstadt geschaffen ist.** Sowohl die drei vom Aeroklub von Deutschland gemeldeten Flugzeuge wie auch die beiden Sportmaschinen, die von der akademischen Fliegergruppe genannt waren, waren in ihren technischen und sonstigen Vorbereitungen für den Wettbewerb vollständig fertig. Die Flugzeuge standen auf dem Flughafen Staaken startbereit. Die Besatzungen, die schon seit Wochen ausgewählt waren, befanden sich bereits in Berlin und waren nach Wien reisefertig, sodaß keinerlei technische oder sportliche Gründe für das Fernbleiben zu dem Wettbewerb vorliegen.

Der deutsche Außenhandel im April.

61 Millionen RM. Ausfuhrüberschuß.

* Berlin. Für den **Monat April** schließt die deutsche Handelsbilanz mit einem **Ausfuhrüberschuß von 61 Millionen RM.** ab gegenüber 64 Millionen RM. im Vormonat. Die Aufrechterhaltung dieses Ausfuhrüberschusses gegenüber dem Vormonat ist insofern bemerkenswert, als in früheren Jahren stets im April gegenüber dem März eine starke Passivierung des Außenhandels eingetreten ist. Die Einfuhr hat von 382 Millionen RM. auf 321 Millionen RM., d. h. um rund 11 v. H. abgenommen. Der Rückgang ist einmal darauf zurückzuführen, daß der April nur 23 Werktage hatte gegenüber 27 im März und weiter darauf, daß sich die in den letzten Monaten vorgenommenen Einfuhrbeschränkungen nach Beendigung der Vereindeckungen nunmehr voll auswirken. Der Einfuhrrückgang entfällt nämlich ausschließlich auf die Gruppe Lebensmittel und Rohstoffe und betrifft in erster Linie Eier, Oelfrüchte und Tran. Daneben hat nur Baumwolle einen größeren Rückgang aufzuweisen, der ausschließlich saisonbedingt ist. Am stärksten abgenommen hat die Einfuhr aus China (Oelfrüchte) und aus den Vereinigten Staaten (Baumwolle). Die Ausfuhr ist von 426 Millionen RM. im März auf 382 Millionen RM. im April, d. h. um rund 10 v. H. gesunken. Der Rückgang beruht hier ebenso wie bei der Einfuhr lediglich auf eine Mengenverminderung, da die Entwicklung der Durchschnittswerte eine nennenswerte Veränderung der Preise nicht erkennen läßt. Die Ausfuhrentwicklung entspricht im großen und ganzen der Saisontendenz. An dem Rückgang sind sämtliche Hauptwarengruppen beteiligt. Die Fertigwarenausfuhr hat um rund 35 Millionen RM., die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren um rund 8 Millionen RM. abgenommen. Am stärksten hat die Ausfuhr nach Rußland, die im Vormonat durch größere Sammelanschreiben höher ausgewiesen war, abgenommen.

Das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels.

Die vorübergehende Sperre der Errichtung von Einzelhandelsgeschäften.

Berlin. (Funkspruch.) Zu dem **Gesetz zum Schutze des Einzelhandels** werden **Erläuterungen** bekannt, in denen es u. a. heißt:

Mit diesem Gesetz soll den mittelständischen Betrieben des Einzelhandels bis zu einer endgültigen Ordnung der Verhältnisse eine Sicherung ihres Bestandes gegenüber dem zunehmenden Wettbewerb der Einzelhandelsgroßunternehmungen und gegenüber der Gefahr einer weiteren Uebersetzung des Einzelhandels gegeben werden. Dieses Ziel soll durch die Einführung einer vorübergehenden allgemeinen Sperre der Errichtung weiterer Einzelhandelsgeschäfte erreicht werden. Eine Beschränkung der Sperre auf Warenhäuser, Kaufhäuser und andere Einzelhandels-Großbetriebe würde die notwendige Bestandssicherung für den mittelständischen Handel zur Zeit nur unvollkommen bringen.

Die Bestandgefährdung droht dem mittelständischen Einzelhandel gegenwärtig insbesondere von den Filialunternehmungen, d. h. sowohl von den Filialbetrieben der Großunternehmungen als auch von den sogenannten Anschlußbetrieben, also Verkaufsstätten, die zwar von einem Gewerbetreibenden in eigener Verantwortung und auf eigenes Risiko geführt werden, aber in einer im einzelnen verschieden starken geschäftlichen Abhängigkeit von einem großkapitalistischen Einkaufsunternehmen stehen. Bei der wachsenden Tendenz dieser Betriebsform können einschränkende Maßnahmen im Interesse der Erhaltung des selbständigen mittelständischen Einzelhandels nicht entbehrt werden. Die erfahrungsgemäß eintretende Gefahr, daß bei der Anordnung einer Sperre für die Errichtung bestimmter Einzelhandelsbetriebe in den frei bleibenden Einzelhandelszweigen eine um so fühlbarere Vermehrung der Betriebe festzustellen ist, wird für die nächste Zeit dadurch erhöht, daß abgebaute Angestellte und Beamte versuchen werden, sich dem Handelsgewerbe zuzuwenden.

Eine wirtschaftlich nachteilige Rückwirkung einer vorübergehenden allgemeinen Einzelhandelssperre auf andere Wirtschaftsgruppen ist nicht zu befürchten. Auch die Gefahr des Verlangens nach ähnlichen Maßnahmen etwa durch industrielle Wirtschaftsgruppen dürfte nicht in Betracht kommen. Denn mit der Neuerrichtung von Betrieben ist in anderen Wirtschaftsstufen ohnehin kaum zu rechnen.

Im übrigen soll durch diese Billigung von Ausnahmen, für die in dem Entwurf einer Verordnung bestimmte Richtlinien vorgeschlagen werden, den Bedürfnissen der Allgemeinheit Rechnung getragen werden. Durch ausdrückliche Berücksichtigung leer stehender Ladenräume ist auch den Interessen des Hausbesitzes weitgehend Rechnung getragen worden. Die in dem Gesetz vorgesehene Regelung entspricht auch den Wünschen des Einzelhandels, wie sie von der dem Kampfbund angeschlossenen Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels geltend gemacht werden.

Vortrag des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Reichspräsident **von Hindenburg** empfing heute vormittag **Reichskanzler Hitler** zum **Vortrag über die politische Lage.**

„Graf Zeppelin" über den Kanarischen Inseln.

Hamburg. (Funkspr.) **Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat, wie die Hamburg—Amerika-Linie mitteilt, heute früh die Kanarischen Inseln erreicht.**

Das japanische Vorrücken auf Peking.

)(Peking. Die japanischen Truppen rücken nach einem heftigen Bombardement der Stadt Tangschan gegen Kupeh vor, wo die chinesische Artillerie Widerstand leistet. **Japanische Fliegerbomben haben in Mitzun zahlreiche Opfer gefordert.**

Die neuen Bezirkstage.

)(Freiberg. Der nach der Gleichschaltung neu gebildete Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Freiberg wurde am Freitag durch Amtshauptmann Dr. Uhlig eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde auf nationalsozialistischen Antrag einstimmig Dr. Tiener von Schönberg-Pfaffroda gewählt. In den Bezirksausschuß wurden sechs Nationalsozialisten und zwei Sozialdemokraten gewählt. Anschließend fand eine öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.

)(Meißen. Der neue Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Meißen, der am Freitag durch Amtshauptmann Dr. Reichelt eröffnet wurde, besteht nur aus 28 Abgeordneten, da nach Erschöpfung der Vorschlagsliste zwei Sitze der SPD. unbesetzt bleiben. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Kantor Berthel-Deutschenbora gewählt. Anschließend wurden die Wahlen zum Bezirksausschuß und Kreisausschuß vorgenommen.

)(Kamenz. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Kamenz, in dem die Linksparteien diesmal nicht vertreten sind, wurde am Sonnabend durch Amtshauptmann Dr. v. Zobel eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde Bürgermeister Dr. Gebauer-Kamenz (Kathoz.) gewählt. In den Bezirksausschuß wurden sieben Nationalsozialisten und ein Mitglied der bürgerlichen Parteien entsandt.

)(Zwickau. Der neu gebildete Bezirkstag trat nach der Gleichschaltung am Freitag unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns v. Römer erstmalig zusammen. Der Vorsitzende des alten Bezirkstages, Stellwerksmeister Gräßer-Ruppertsgrün, wurde einstimmig wieder zum Vorsitzenden gewählt. Im Anschluß daran wurden die Ausschußwahlen vorgenommen.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 16. Mai 1933.

Beurlaubung eines Mitschuldigen am Sklarek-Skandal.

Berlin. (Funkspr.) **Auf Veranlassung des Staatskommissars Dr. Lippert hat Oberbürgermeister Dr. Sahm den Stadtamtmann Bandius bis auf weiteres beurlaubt. Es ist jetzt festgestellt worden, daß Bandius seinerzeit als Revisor bei der Stadtbank verhindert hat, daß die gegen die Sklareks vorliegenden Berichte rechtzeitig den maßgebenden Stellen zugeleitet wurden. Dadurch ist dem Staat ein Schaden von über dreiviertel Millionen Mk. entstanden.**

Zwei Kieler SPD.-Führer in Flensburg festgenommen.

Flensburg. (Funkspruch.) **Die beiden soz.-dem. Führer Verdieck und Schmidt aus Kiel sind gestern abend hier festgenommen worden. Beide kamen mit einem Wagen aus Schleswig. In dem Wagen wurden Papiere des früheren Altonaer Polizeipräsidenten Eggerstedt gefunden. Die Akten, die anscheinend nach Dänemark gebracht werden sollten, wurden beschlagnahmt und vom Flensburger Polizeipräsidenten an die zuständige Prüfungsstelle weitergeleitet.**

Zurück zur Natur — auch in USA.

Hunderttausende bauen ihren Kohl wieder selbst.

d. Newyork. Die Wirtschaftskrise veranlaßt auch die amerikanischen Arbeitslosen, denen die Pforten der Fabriken und Kontore verschlossen sind, sich mit dem Gedanken der „Siedlung" und Beschäftigung mit Landarbeit zu befassen. In der Nähe einiger größerer Städte, u. a. auch bei Newyork, sind „Arbeitergärten" auf brachliegendem Gelände angelegt worden, wo die Erwerbslosen ihren Bedarf an Gemüse selbst ziehen können.

Diese Siedlungsbestrebungen entsprechen etwa den Bemühungen, die in Deutschland hinsichtlich der Stadtrandsiedlungen und der Schrebergartenbewegung gemacht werden. In Amerika war der Gedanke der „Arbeitergärten" zum ersten Male während des Krieges aufgetaucht, und zwar angeregt durch den Franzosen „Vater Lemire". Damit den während des Krieges von eigener Lebensmittelproduktion nahezu entblößten Staaten der Entente von Amerika das größtmöglichste Maß an Lebensmittelunterstützungen gegeben werden konnte, mußte Amerika seine Lebensmittelproduktion auf das äußerste anspannen. Ein Mittel zu diesem Zweck waren die „Kriegsgärten", die von einer Kommission betreut und verwaltet wurden, an deren Spitze Charles Lathrop Pack stand. Der verfolgte Zweck wurde durchaus erreicht. Als der Krieg beendet war, geriet diese kriegswirtschaftliche Maßnahme in Vergessenheit.

Jetzt, wo die Not der Weltwirtschaftskrise der amerikanischen Wirtschaft und der amerikanischen Bevölkerung so tiefe Wunden geschlagen hat, erinnerte man sich der „Kriegsgärten" wieder. Charles Lathrop Pack rief eine neue Organisation ins Leben, die er in Anlehnung an die heutigen Nöte „Kommission der Arbeitergärten" genannt hat. Diese Kommission läßt sich von der Regierung brachliegendes Gelände in der Umgebung von Städten geben, parzelliert das Gelände und verteilt es an Arbeitslose, die sich hier einen Teil ihres Lebensunterhaltes selbst erarbeiten wollen.

Außer dem Gelände wird den in dieser Weise ihren Arbeitswillen bekundenden Erwerbslosen auch Saat- und Pflanzgut, sowie das notwendige Arbeitsmaterial kostenlos zur Verfügung gestellt. Kinderreiche Familien erhalten zwei statt einer Parzelle; die Parzellen sind durchschnittlich 500 Quadratmeter groß. Gewisse Gemüsearten, wie Tomaten, die einer besonderen Pflege bedürfen, werden in gemeinschaftlichen Treibhäusern gezogen und nach der Ernte an die Gesamtheit der Arbeitergärteninhaber verteilt. — Auf diese Weise fristen unzählige Familien ihr Leben und spüren in der Traurigkeit des Arbeitslosendaseins nun wieder einen Lebenszweck. In Rochester, der Arbeitergartensiedlung in der Nähe von Newyork, waren es im Jahre 1932 etwa 2000 Familien, die von dieser Versorgungsmöglichkeit Gebrauch machten; im Jahre 1933 werden es mehr als 20 000 sein. . .

Schatzgräber heben den Zarenschatz.

Da, wo die russische Kaiserfamilie erschossen wurde. . . .

d. London. Großes Aufsehen erregen in England die Mitteilungen eines Londoner Bankiers, daß es endlich gelungen sei, den Millionenschatz der russischen Zarenfamilie zu bergen. In unmittelbarer Nähe der Stadt Jekaterinenburg, in der Zar Nikolaus II. mit seiner Familie vor anderthalb Jahrzehnten ermordet wurde, soll der Zarenschatz ans Tageslicht befördert worden sein.

Zur Bergung des Schatzes mußte von langer Hand eine Schatzgräberexpedition vorbereitet werden. Ein englischer Juwelier und ein bekannter russischer Aristokrat taten sich zusammen, um von den Sowjetstellen die Erlaubnis zur Ausgrabung des Schatzes zu erwirken. Vor einigen Wochen reiste die Expedition nach Moskau ab. Jener russische Aristokrat (dessen Namen übrigens verborgen bleiben soll) bemüht sich schon seit 15 Jahre darum, von den Sowjets die Einreise-Erlaubnis nach Rußland zu erhalten. Erst als sich englische Bankiers ins Mittel legten, gaben die Sowjets ihre Zustimmung zu der merkwürdigen Expedition.

Bevor die Schatzgräber-Expedition nach Jekaterinenburg aufbrechen konnte, mußten die drei Teilnehmer der Expedition ein Abkommen unterzeichnen. Drei Viertel des Schatzes geht nach der Ausgrabung in den Besitz der Sowjets über, und nur das letzte Viertel fällt an die Expedition. Jener russische Aristokrat, der die Expedition nach Jekaterinenburg führte, konnte glaubhaft machen, daß ein großer Teil der Schmuckstücke gar nicht im Besitze der russischen kaiserlichen Familie war, sondern ehemals einem Edelmann am Zarenhofe gehörte. An den Ausgrabungsarbeiten beteiligte sich auch der Direktor der Sowjetrussischen Staatsbank. Die Grabungsarbeiten gingen in aller Heimlichkeit vor sich. Die Bevölkerung von Jekaterinenburg wollte von den Ereignissen überhaupt nichts erfahren.

Mit Hilfe des russischen Aristokraten gelang es in der Tat, sehr bald den Zarenschatz aufzuspüren. Der Schatz, der zum größten Teil aus kostbaren Schmuckstücken besteht, dürfte heute etwa 28 Millionen Mark wert sein. Wahrscheinlich werden die Sowjets wenig Wert darauf legen, die Schmuckstücke in ihrem Besitze zu behalten. In England erhält sich deshalb das Gerücht, daß die Schmuckstücke schon in den nächsten Monaten auf dem Londoner Markt veräußert werden sollen. In russischen Emigrantenkreisen ist man selbstverständlich aufs stärkste beunruhigt über die Erzählung von der Schatzgräberexpedition. Vor allem kann niemand es verstehen, daß sich ein russischer Aristokrat dazu hergeben konnte, den Zarenschatz zum größten Teil den Sowjets zu überantworten.

Suchst Du irgend eine Stelle,
um zu kochen, waschen, putzen,
Merke Dir auf alle Fälle:
Kleinanzeigen bringen Nutzen!
aber im **Riesaer Tageblatt**
müssen sie veröffentlicht werden.

Platzregen.

Es gibt gewisse Jahreszeiten, da man den Regen fürchtet, besonders den überraschenden, den sogenannten Platzregen. Aber im Mai, in diesem Monat tut der Regen nicht weh. Vielleicht geht angesichts eines hübschen Regengusses auf Sonntagskleider und frühlingsfrisches Grün, auf neue Blumen und volle Blüten, jener Vers durch den Sinn:

Ein warmer Frühlingsregen kam hinlich über Nacht,
Da sind auf allen Wegen die Knospen aufgewacht.

Vielleicht denkt man, im Mai sei der Regen eine Notwendigkeit, weil er ja die Blüten und Knospen hervorzaubert, noch mehr, als bereits rundum erfreuen, noch mehr, als bisher das Auge trunken machen. Und es ist auch wohl nicht falsch, wenn man der Natur den kurzen oder langen Regenguß gönnt und selbst nicht böse über den Segen von oben wird. Denn ein alter Bauernspruch sagt ja schon:

Mai kühl und naß —
Füllt dem Bauern Scheun' und Faß.

Gewiß, man möchte gerne, daß dem Bauern eine reiche Frucht zuwächst, man möchte schon, daß seiner Hände Arbeit ein reicher Segen zuteil wird, aber wenn man schon den Regen vertragen will, einmal, kurz, dann hat man im Mai doch Sehnsucht nach der Sonne. Und man möchte den Mai nicht kühl sehen. Der Frühlingsregen ist der beste, der in der Nacht fällt, der also nicht die Ausflugspläne verdirbt und die Maienstimmung. Gerade wenn ein Maisonntag von einem Regen überrascht wird, hadert das deutsche Gemüt, das so gerne dem „warmen Frühlingsregen" zustimmen möchte, und jeder denkt sich, die Nächte wären, wie es der Dichter singt, viel schöner für den Regen. In den Nächten könnte sich der große Zauber vollziehen, der die Natur neu kleidet und den Menschen am Sonnenmorgen die Maiwunder auf Schritt und Tritt verspüren läßt. Doch Regen im Mai tut nicht weh, das hat jeder schon erfahren. Er ist nicht so tückisch wie der Aprilregen, wie der Oktoberregen. Kleider trocknen wieder, wenn das Mailüftel weht und die Stimmung steigt himmelan, wenn aus den dunklen Wolken, die den Regen brachten, wieder langsam die Sonnenstrahlen hervorlugen. Schöne Zeit der Maien, selbst den Regen nimmt man als Maiensegen! Und das hat vielleicht dieses schöne Lied gemacht, das uns den Maienregen so nahe brachte, uns vorsang, daß nach diesem Regen die Natur neue Kraft und neue Blüte erhält. Maienzeit, schöne Zeit, Mairegen sei Segen, und Platzregen im Mai wird ertragen, denn wir Menschen, wir wünschen ja nichts mehr, als daß sich die Natur herrlich kleidet und dem Bauern Scheun' und Faß gefüllt wird. Auch in der Duldsamkeit sind wir freilich Egoisten. Wir ertragen den Regen, um durch ihn mehr zu gewinnen.

Kunst und Wissenschaft.

Richard Wagner-Gemeinschaft. Zur Verwirklichung der Regeneration im Sinne Richard Wagners ist die Richard Wagner-Gemeinschaft gegründet worden. Sie hat den von Wagner eindringlich verkündeten Gedanken der geistigen Erneuerung des Volkes wirklich aufgenommen und sucht durch ihre Monatsschrift „Die geistige Wiedergeburt" (Freiberg Sa., Hainichner Str. 4), durch Vorträge und Veröffentlichungen die geistigen Wahrheiten ins Volk zu tragen, die eine Wiedergeburt des Menschen in tiefem christlichen Sinne bedeuten. Sie erstrebt nicht nur eine Vergeistigung des persönlichen Lebens, sondern vor allem auch die Verwirklichung einer wahren geistigen Kultur. Damit bedeutet sie die letzte geistige Vollendung, in die die gewaltig erhebende Bewegung des deutschen Volkes führen muß. Sie fördert alle aus wahrer schöpferischer deutscher Geisteskraft heraus geborenen Werke und sucht tiefes geistiges Verständnis für die großen deutschen Meister im Volke zu wecken. Sie erkennt, daß nur in diesem höchsten geistigen Sinne der Deutsche seine Sendung begreifen kann, die ihn dazu bestimmt, der Welt den Adel des Geistes vorzubilden.

Herr Diplom-Landwirt Alfred Jäschke, Landwirtschaftslehrer an der Berufsschule Riesa, überläßt uns folgenden Brief zum Abdruck, welcher ihm von seinem ehemaligen Schüler Kurt Junghanns (entl. Ost. 1932) aus dem Arbeitslager (Kyffhäuser) Großenhain unterm 13. 5. 33 zugesandt wurde:

Großenhain, am 13. 5. 33.

Sehr geehrter Herr Jäschke!

Seit dem 6. 3. 33 bin ich beim Freiwilligen Arbeitsdienst in Großenhain. Jetzt drängt es, mich wieder einmal brieflich mit Ihnen zu verständigen. Ich bin durch den Militärverein hierhergekommen. Das Arbeitslager ist in einer stillgelegten Webfabrik eingerichtet. Unsere Mannschaft zählt etwa 120 Mann, die aus allen Teilen Deutschlands kommen. Wir arbeiten aber nicht nur, sondern wir werden auch noch körperlich ausgebildet. Früh um fünf Uhr ist Wecken, wir kleiden uns in unsere Drellsachen, machen die Betten sauber und begeben uns in den Waschraum, um eine gründliche Reinigung des Körpers vorzunehmen. Danach fassen wir unser Frühstück, welches sehr reichlich und kräftig bemessen ist. Punkt sieben Uhr treten wir zum Abmarsch zur Arbeitsstelle an. Wenn wir dann so zackig mit Musik durch die Straßen marschieren, dann schauen die Leute auf uns und legen ein gutes Zeugnis ab. Wir haben aber auch sehr viel Dienst. Fünf Stunden arbeiten wir am Tage, außerdem wird viel Sport getrieben. Abends sind bis ½10 Uhr Vorträge, Singstunden oder Lichtbildervorführungen. Wir bauen einen Entwässerungskanal, der vermeiden soll, daß die Wiesen bei Hochwasser überschwemmen. Dadurch ist den Landwirten ein großer Vorteil geschaffen, denn das Gras wird dann, wenn es süß und würzig ist, in viel größeren Mengen aufgenommen und besser verdaut, als wenn es sauer und hart ist. Dadurch wird wieder die Milchbildung angeregt; der Bauer erzielt mehr und fettreichere Milch. Aber wichtiger als alles andere ist das kameradschaftliche Zusammenarbeiten vom Führer bis zum einzelnen Kameraden. Das ist es auch, was Sie uns immer gelernt haben, aber auch das übrige, was Sie uns ans Herz legten in diesen drei Jahren werd' ich nie vergessen. Zu oft habe ich auch die Worte, die Sie uns lehrten, wie es kein Anderer brachte, praktisch gebraucht. So z. B. Durchhalten, wenn es mal nicht so recht gehen will, dann denk' ich nur zurück an die Berufsschulzeit, dann bekomme ich immer neuen Mut. Dafür bin ich Ihnen noch größte Dankbarkeit schuldig. Ich bring' sie damit zum Ausdruck, daß ich immer auf guter Bahn bleiben will und von dem bei Ihnen Gelernten recht viel zu gebrauchen und mitzunehmen ins spätere Leben. Dies bekunde ich aber nicht nur durch Schrift und Wort, sondern durch die Tat. Im Herbst will ich mich zur Polizei melden, bis jetzt war ich noch zu jung. Hoffentlich habe ich Glück!

In größter Dankbarkeit
verbleibe ich Ihr ehemaliger Schüler
Kurt Junghanns.

Rund vom Tage in Bild und Wort.

Der neue deutsche Militärattaché in Warschau bei Pilsudski.
Der kürzlich neuernannte Militärattaché bei der deutschen Gesandtschaft in Polen, General Schindler (rechts), stattete jetzt dem polnischen Kriegsminister Marschall Pilsudski seinen Antrittsbesuch ab.

Der Kronprinz und Seldte beim Stahlhelm.
Das zehnjährige Bestehen der Ortsgruppe Wittenberge des Stahlhelm wurde durch einen großen Aufmarsch feierlich begangen, an dem sich auch die Stahlhelmverbände der Prignitz, der Mark Brandenburg, der Altmark, Hannovers und Mecklenburgs beteiligten. Auf unserem Bilde sieht man den Kronprinzen sowie Stahlhelmbundesführer Reichsarbeitsminister Seldte beim Abschreiten der Fahnenfront.

Kronprinzessin Cecilie bei der Jubelfeier des Königin-Luise-Bundes.
Den Höhepunkt der Zehnjahresfeier des Königin-Luise-Bundes in Berlin bildete eine Kundgebung im Berliner Sportpalast, an dem auch die Schirmherrin des Bundes, Kronprinzessin Cecilie, teilnahm und begeistert empfangen wurde.

Auftakt zu den Schlageter-Ehrungen.
Zur gleichen Stunde, in der vor zehn Jahren vom französischen Kriegsgericht in Düsseldorf das Todesurteil gegen Albert Leo Schlageter gesprochen wurde, fand im Saale des Landgerichts, in dem der furchtbare Urteilsspruch verkündet wurde, eine würdige Gedenkfeier statt, bei der an der Stelle, an der Schlageter als Angeklagter gesessen hatte, ein Lorbeerkranz mit Hakenkreuzschleife angebracht wurde.

Wie begeistert Minister Frank in Wien empfangen wurde.
Unsere Aufnahme schildert den begeisterten Empfang des bayerischen Justizministers Frank (links) auf dem Wiener Flugplatz Aspern. Rechts sieht man den Gauleiter der österreichischen Nationalsozialisten, Frauenfeld.

Afrikaflieger Schwabe wieder in der Heimat.
Der bekannte Jungflieger Karl Schwabe aus Partenkirchen ist jetzt nach einem Fluge von 30 000 Kilometern nach Kapstadt wieder in der Isar-Stadt eingetroffen, wo er — wie man aus unserer Aufnahme ersieht — von seinem Söhnchen begrüßt wurde.

Bilder links.
Der Führer der deutschen Leichtathleten.
Karl Ritter von Halt, der Vorsitzende der deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, wurde vom Reichssportkommissar zum Führer der deutschen Leichtathleten bestimmt.

Prinzessin Sigismund von Preußen als Königin Luise.
Im Rahmen der Zehnjahresfeiern des Königin-Luise-Bundes in Potsdam fand auch ein Paraderitt im Stadion statt, an dem Prinzessin Sigismund von Preußen im Kostüm der Königin Luise (vorn) teilnahm.

Bild links unten.
Spreewälder „Luisen".
An der Zehnjahresfeier des Königin-Luise-Bundes im Potsdamer Stadion nahmen auch Mitglieder des Vereins aus dem Spreewald in ihrer kleidsamen schmucken Tracht als Zuschauerinnen teil.

Bild rechts unten.
Parade der SS.-Motorstaffeln.
Die SS.-Motorstaffeln des Abschnitts III führten bei Berlin eine Geländemeldefahrt durch, die mit einer Parade auf dem Döberitzer Feld ihren Abschluß fand.

Zahnschäden am Kindergebiß, ein Beitrag zur Ernährungsfrage.

Von Dr. Evamaria Blume.

Das Bewußtsein der Allgemeinheit hat sich leider mit der Tatsache der geringen Widerstandskraft des menschlichen Gebisses als einem nahezu unvermeidlichen Uebel abgefunden. Trotzdem macht sich gerade in jüngster Zeit die Erkenntnis geltend, daß der Zustand des Mundes und der Zähne für den Gesamtorganismus durchaus nicht so bedeutungslos ist, wie gemeinhin bisher angenommen wurde. Man weiß heute, daß die von kranken Zähnen und Wurzeln ausgehenden Krankheitserreger in die Blut- und Lymphbahnen gelangen und so Allgemeinerkrankungen hervorrufen können. Während man nun in Amerika auf Grund dieser Anschauung dazu neigt, jedem Zahn, bei dem der Nerv erkrankt ist, die Lebensberechtigung abzusprechen und ihn auszuziehen, hält man es bei uns mehr mit einer mühsamen Nerv- und Wurzelbehandlung.

Systematische Zahnpflege von Jugend an ist heute Grundsatz aller hygienisch einsichtigen Eltern, denn die Tatsache der frühzeitig auftretenden Zahnschäden bei Kindern dürfte jede kultivierte Mutter in dieser Richtung wachsam machen. In ganz anderem Maße als bisher aber sollte man der Vorbeugung auf diesem Gebiet seine Aufmerksamkeit zuwenden.

Die Wissenschaft ist heute dabei, die Zusammenhänge zwischen Zahnbildung und Ernährung aufzudecken. Gerade die systematische Zahnhygiene, wie sie die heutige Schulzahnpflege mit ihren regelmäßigen Untersuchungen erstrebt, fragt nämlich, ob denn mit der fortgesetzten künstlichen Sanierung der Gebisse eine wirksame Bekämpfung des Zahnelends überhaupt zu erreichen ist. Genügen doch meist wenige Jahre der Vernachlässigung schon, um den ganzen Segen der Schulzahnpflege hinfällig werden zu lassen. In zahnärztlichen und fürsorgerisch tätigen Kreisen mehren sich denn auch schon solche Stimmen, die das System der Schulzahnpflege in irgendeiner Form auch für die schulentlassene Jugend angewendet wissen wollen. Weiter würde sich hieraus schließlich die Notwendigkeit der Erfassung sämtlicher Altersstufen ergeben — ein Unterfangen, das mehr und mehr Zeit, Geld und menschliche Anstrengungen verschlingen muß, ohne — und auf diesen Punkt ist alles Gewicht zu legen — doch eine bestimmte Aussicht auf endgültige Befreiung von dieser Menschheitslast zu bieten!

Es gewinnt jetzt unter den Zahnärzten eine mehr vorbeugend orientierte Richtung an Boden mit der Ueberzeugung, daß die Zerstörung der Gebisse vorwiegend eine Folge von bestimmten Ernährungsmängeln ist und nur auf dem Wege einer weitreichenden Ernährungsreform der Entstehung der Karies, der Zahnfäule zu begegnen ist. Es hat sich nämlich ganz eindeutig erwiesen, daß die mehrjährige Kriegskost auf die Zahnbeschaffenheit der Jugend einen auffallend günstigen Einfluß ausgeübt hat. Die einschlägigen Untersuchungen, die namentlich in Offenbach mit mustergültiger Genauigkeit durchgeführt wurden, bieten ein überaus wichtiges Material zur Klärung der Frage nach dem ursächlichen Zusammenhang zwischen Ernährung und Zahnbildung.

Aus den annähernd 80 000 schulärztlichen Einzeluntersuchungen, deren statistische Verarbeitung Stadtarzt Dr. Wimmenauer seinen vergleichenden Betrachtungen zu Grunde legt, war eindeutig zu ersehen, daß bei weitem die besten Zähne die in den Jahren 1914—1918 geborenen Kinder haben, deren Zahnentwicklung schon in die ärgsten Kriegsnotjahre fiel. Offensichtlich ist gerade hierdurch die Entstehung der Zahnkaries verhütet worden. Nur die Besonderheit der damaligen Nahrung, vor allem der Zuckermangel und die Brotbeschaffenheit, können diese Wirkung hervorgebracht haben. Daß der Genuß von Zucker und Süßigkeiten die Zähne schädigt, ist eine allbekannte und auch von der zahnärztlichen Wissenschaft längst anerkannte Tatsache. Das damalige Fehlen des Zuckers beseitigte also eine wesentliche Gefahrenquelle. Das Kriegsbrot bewirkte nicht nur durch seine größere Härte eine Anspannung der Kautätigkeit und damit einen wertvollen mechanischen Anreiz, sein großer kalk- und mineralsalzreicher Kleiegehalt diente auch ganz direkt dem Aufbau guter Zahnsubstanz. Bei Rückkehr zu den alten Eßgewohnheiten nimmt auch bei diesen Kindern die Karies später rasch wieder zu. Welchen verhängnisvolle Umfang die schlechte Zahnbeschaffenheit der Schuljugend übrigens angenommen hat, wird uns erst klar, wenn wir hören, daß die kariöse Zerstörung des Milchgebisses schon beim Schuleintritt weit vorgeschritten ist (durchschnittlich waren bei über 50 v. H. der Kinder kranke Zähne im ersten Jahrgang!). Die beim Zahnwechsel später durchbrechenden Zähne sind allerdings widerstandsfähiger. Trotzdem: die Prozentzahlen der kariösen Gebisse bewegen sich zwischen 35 und 45 v. H., während Jugendliche nur aus dem Landkreise durch erhebliche bessere Zahnbeschaffenheit auffallen — dank einer natürlicheren und einfacheren Ernährung!

Dieses Tatsachenmaterial rückt uns eine Forderung nahe, die von namhaften Zahnärzten wie Röse und Kunert schon lange erhoben worden ist. Nur durch eine großzügige Ernährungreform in der ganzen Bevölkerung können wir eine Besserung unserer trostlosen Zahnverhältnisse herbeiführen, wobei die gesunde Entwicklung der Kindergebisse von grundlegender Bedeutung bleibt. Die kurz zusammengefaßte Forderung lautet: Einschränkung des Zuckerverbrauchs, Genuß von Roggenvollkornbrot nebst mineralsalz- und vitaminreicher übriger Kost!

Auch in anderen Ländern, wie England und Amerika, bricht sich ähnliche Ueberzeugung Bahn. Die Ernährung in ihrer Beziehung zu den Zähnen bildet ein neu in Angriff genommenes Forschungsgebiet, auf dem sich namhafte Aerzte betätigen. Dr. Schenk-Norfolk, Virginia, betont die Wichtigkeit des Vollkornbrotes und des braunen Zuckers. Er erklärt die besseren Zähne der Negerkinder mit ihrer einfacheren und natürlicheren Kost: „Das Negerkind ißt, so bald es feste Nahrung zu sich nehmen kann, Mengen von Grünem, Kohl, weißem Rübensalat und Gemüse. Sie haben nicht die Süßigkeiten und Phantasienahrungsmittel, welche das durchschnittliche weiße Kind ißt. Ihre Nahrung enthält einen größeren Prozentsatz von Kalk, Eisen und anderen Salzen, als es bei dem weißen Kind der Fall ist."

Mc. Collum und Simmonds, deren bedeutsame Veröffentlichung „Neue Ernährungslehre, die Verwendung von Nahrungsmitteln im Dienst der Erhaltung der Lebenskraft und Gesundheit" auch neuerdings ins Deutsche übertragen wurde, vertreten — unabhängig von der deutschen Forschung — ganz ähnliche Ansichten über die Entstehung der Zahnkaries durch falsche Ernährung. Wir dürfen wahrscheinlich damit rechnen, daß aus der wissenschaftlichen Forschungsarbeit über diese Zusammenhänge allen ernährungsreformerischen Bestrebungen eine tatkräftige Unterstützung erwachsen wird. Daß sie ebenso in Familie und Kinderpflege rascher an Boden gewinnen möchten, ist im Interesse der oben gekennzeichneten Situation ganz dringend zu wünschen.

Arme reiche Filmstars.

Auch in Hollywood muß gespart werden, denn die Zeiten sind seit dem Siege des Tonfilms schlecht, und so wird denn auch das Gehalt der berühmten Filmstars abgebaut. Wenn man so hört, daß ein solcher weltberühmter Flimmerstern 1000 Dollars in der Woche weniger bekommt, daß ihm aber immer noch das Zehnfache dieses Abzugs verbleibt, so wird unser Mitleid nicht groß sein. Aber bevor man darüber urteilen kann, mit wieviel ein Filmstar auskommen soll, muß man sich erst einmal die notwendigen Ausgaben ansehen, die ihm seine Stellung und seine Kunst auferlegt. Da sieht man, daß ein solcher so reich erscheinender Filmstar eher arm ist, denn die Anforderungen an seinen Geldbeutel sind riesig. Elsa Honiton läßt uns in einem amerikanischen Filmblatt einen Blick in das Rechnungsbuch eines solchen Stars tun. Nehmen wir an, daß dieser Stern seine 10 000 Dollars in der Woche erhält, so werden ihm sofort 2000 Dollars davon als Einkommensteuer abgezogen, und da er verschiedene Versicherungen gegen Krankheit und Unfälle sowie für seine Toiletten und Schmucksachen zu zahlen hat, so geht ein Drittel des Gehaltes für diese beiden Posten allein darauf. Ein bescheidenes Haus in Hollywood, wie es eine Größe des Filmreiches unbedingt haben muß, wenn nicht „darüber gesprochen" werden soll, mit einer Dienerschaft von etwa fünf Hausangestellten sowie einem Portier und zwei Gärtnern kann unter 300 Dollars in der Woche nicht unterhalten werden. Dazu kommen weitere 300 Dollars für den eigentlichen Haushalt. Nun aber die Toiletten! Wenn der Filmstar eine Dame ist, dann braucht sie für Pelze, Schuhe, Handschuhe, Juwelen usw. in der Woche gut und gern ihre 1000 Dollars. Denn sie wird lieber den letzten Dollar ausgeben, als nicht mit funkelnagelneuen Handschuhen oder in den elegantesten Strümpfen, das Paar zu 50 Mark, aufzutreten. Der männliche Star hat auf diesem Gebiet nicht weniger kostspielige Bedürfnisse.

Daß ein Filmstar ungeheuer viel verdient, ist so allgemein bekannt, daß die Zahl der Bettelbriefe sehr groß ist. Auch dabei muß man ein mitleidiges Herz zeigen, um nicht die Gunst des Publikums zu verscherzen, und deshalb beträgt der Posten für Wohltätigkeit, sowie Trinkgelder in den Ateliers 500 Dollars. Die Reisen, die überaus kostspielig sind, können durchschnittlich im ganzen Jahr wöchentlich mit 200 Dollars angesetzt werden. Auch für Wohnungseinrichtung und andere Luxusgegenstände werden gut 100 Dollars in der Woche ausgegeben. Einer der bedeutendsten Posten in dieser Rechnung ist die Beantwortung der täglichen Post. Eine Filmberühmtheit bekommt in Amerika, wenn ein neuer großer Film mit ihr läuft, mehr als 1000 Briefe am Tag, und diese Briefe sind ja von großer Wichtigkeit, da nach ihrer Zahl die Beliebtheit des Stars und die Gage eingeschätzt wird. Deshalb liegt die Beantwortung aller Briefe durchaus im Interesse des Stars, und da die meisten auch noch um eine Photographie bitten, so wird auch diese geliefert. Die Kosten für Photographien, Briefmarken usw. belaufen sich auf 1500 bis 2000 Dollars die Woche. Schon diese Grundausgaben verschlingen also wöchentlich gegen 7500 Dollars. Der Star kann davon nicht einen Pfennig sparen, wenn er nicht seinen Ruhm und seine Laufbahn aufs Spiel setzen will. Allerdings bekommt er außer der Gage häufig auch noch Prozente von den Filmen, und dadurch verbessert sich sein Einkommen. Aber im ganzen muß er recht haushalten, denn jedermann glaubt, von ihm die höchsten Preise fordern zu dürfen, und er muß gute Miene zum bösen Spiel machen, denn ein Filmstern, dessen Leuchten nicht in einer gewissen Verschwendung zum Ausdruck kommt, würde rasch verblaßt sein.

Allerlei Humor

Ein Don Juan. „Sie scheinen mir ja ein großer Frauenfreund zu sein", sagte die Dame zu dem Herrn, der ihr den Hof machte. „Heut habe ich Sie mit einer Dame gesehen, mit der ich Ihnen noch nie vorher begegnet war." „So? Das muß dann meine Frau gewesen sein!"

Das kleinere Uebel. „Nun, nehmen Sie die Medizin, die ich Ihnen verordnet habe?" fragte der Arzt den Patienten. „Ich habe Sie probiert", erwiderte dieser, „und dann beschlossen, doch lieber weiter zu husten."

Der ewige Professor. „Es ist ein Junge da!" meldete die weise Frau dem Professor. Dieser blickte erstaunt auf: „Nun, und was wünscht er von mir?"

Komische Sitten. Die junge Hausfrau hat ein neues Mädchen und sucht sie in die Geheimnisse des Bedienens einzuweihen. „Beim Essen," erklärt sie, „müssen Sie stets von links die Speisen reichen und von rechts die Teller wegnehmen. Haben Sie verstanden?" „Ach ja," antwortet die Küchenfee. „Das ist wohl auch so'n komischer Aberglaube."

Das verwahrloste Wunderkind.

Eine Erzählung aus dem heutigen Rußland.

Von Helene Rob.

An einem warmen Sommerabend hatten sich bei Pawel Iwanowitsch Lukin, dem bekannten Professor des Moskauer Konservatoriums, seine intimen Freunde versammelt. Sie waren gekommen, um das Spiel des berühmten Pianisten Kapelnitzky zu hören, der soeben von einer erfolggekrönten Auslandstournee zurückgekommen war. Kapelnitzky war der beste Schüler Lukins gewesen. Der Professor hing an ihm mit väterlicher Liebe und erlebte seine Erfolge, als wenn es die eigenen gewesen wären. Vier Jahre waren vergangen, seitdem Kapelnitzky das Moskauer Konservatorium als erster absolviert hatte. Lukin beklagte sich seitdem, daß er keinen Schüler mehr habe, auf den er stolz sein könnte.

An diesem Abend, wie immer im Beisein seines Lehrers, war Kapelnitzky in besonders guter Stimmung. Er spielte ohne Unterbrechung ein Stück nach dem anderen. Nachdem er Beethovens Mondscheinsonate beendet hatte, erhob er sich vom Klavier. Seine Stirn war mit Schweißtropfen bedeckt. Er näherte sich dem offenen Fenster, zog die Gardine zur Seite und schrie plötzlich auf. Auf dem Fensterbrett, die Füße in das Zimmer hängen lassend, saß ein schmutziger in Lumpen gehüllter „Verwahrloster", eines jener unglücklichen Kinder, die eltern- und obdachlos zusammen mit Kameraden im Nachkriegs-Rußland ein grauenhaftes Vagabundendasein führen. Kapelnitzky bemerkte, daß der Junge auf die Straße hinunterspringen wollte, und hielt ihn, seinen Ekel mit Mühe überwindend, an der Hand fest. Der Verwahrloste versuchte sich loszumachen, wurde aber im selben Augenblick umringt. Sein Aeußeres hatte etwas unsagbar Widerliches. Er mochte 12 bis 13 Jahre alt sein. Sowohl sein Gesicht wie sein Körper, der durch die unzähligen Löcher des nur noch aus Lumpen bestehenden Gewandes durchschimmerte, war mit Naphta-Oel beschmiert — ein Mittel der Verwahrlosten gegen Ungeziefer. Bei seinem Anblick empfanden alle ein unsagbares Gefühl des Ekels. Es war nicht nur widerwärtig, in der Nähe des Jungen zu stehen, sondern sogar das Bewußtsein, ein und dieselbe Luft mit ihm zu atmen, verursachte Uebelkeit.

Jedem der Anwesenden war schon mancher böse Streich von den verwahrlosten Kindern gespielt worden. Einem dieser Elenden auf der Straße zu begegnen, bedeutete eine große Unannehmlichkeit. Im besten Falle konnte es einem passieren, daß ein Junge, einem eine Streichholzschachtel entgegenhaltend, sagte: „Onkelchen, die Streichholzschachtel ist mit Ungeziefer voll. Schenk mir sofort drei Rubel oder ich lasse die Tiere auf dich los."

Man konnte auch Schlimmeres erleben. Professor Lukin, der Hausherr, erinnerte sich, wie er einmal von einer ganzen Bande von Verwahrlosten umringt worden war. Sie riefen ihm zu: „Heraus aus dem Pelz, du alter Ziegenbock! Laß auch die Kleinen einen warmen Mantel tragen!" Es war nichts zu machen — der Professor mußte bei zehn Grad Frost den kostbaren Pelzmantel ablegen und frierend nach Hause zurückkehren.

Die Gäste waren entschlossen, den Jungen sofort der Miliz zu übergeben. Alle Beweise eines geplanten Diebstahls waren vorhanden. In der Nähe des Fensters lag auf dem Stuhl der Mantel des Pianisten. Es war klar — der Junge lauerte auf einen günstigen Augenblick, um den Mantel zu stehlen. Der Verwahrloste fing nun an zu wimmern und flehte auf den Knien, ihn frei zu lassen und nicht der Miliz zu übergeben. Er schwor, daß er auf dem Fensterbrett gesessen, um der Musik zu lauschen. Bei dieser Erklärung lachten alle auf.

„Bin ich denn so ein Tier, daß ihr mir keine Musikliebe zutraut? Ich kann selbst spielen," stammelte er verlegen.

Professor Lukin horchte auf. Er konnte einem Menschen, der Musik liebte, alles verzeihen. „Wenn der Junge spielen kann," meinte er, „werden wir ihn freilassen. Vielleicht wollte er wirklich nur Musik hören und hatte keine Absicht zu stehlen."

Der Verwahrloste durfte sich an das Klavier setzen. Er war sichtlich erregt. Der Professor verstand aber, daß diese Aufregung einen rein künstlerischen Beweggrund hatte. Der Verwahrloste nahm sich zusammen und fing mit einer leichten Etude von Tschaikowsky an. Seine Hände zitterten. Sein Spiel war zuerst unsicher. In zwei, drei Minuten hatte er sich aber schon wieder in der Gewalt. Doch spielte er die Etude nicht zu Ende, sondern ging in eine Improvisation über, in die er alle Melodien, die Kapelnitzky vorhin gespielt hatte, hineinflocht. Die Gäste waren wie versteinert. Der Verwahrloste hörte auf zu spielen. Sein Gesicht sah trotz des Schmutzes jetzt beinahe schön aus. Alle umringten das Wunderkind, von dem sie noch vor kurzem einen unwiderstehlichen Ekel empfunden hatten.

Der Junge erzählte, daß er aus einer gebildeten Familie stammte. Sein Vater konnte sehr gut Klavier spielen. Er selbst lernte seit seinem sechsten Jahre Musik, und alle hatten ihm eine große künstlerische Zukunft prophezeit. Als der Junge zehn Jahre alt war, verlor er seinen Vater. Da er sich mit der Stiefmutter nicht vertragen konnte, verließ er das Haus und trat in Verbindung mit einer Bande von Verwahrlosten. Vor einem Jahre wurde er verhaftet und in einem Erziehungsheim untergebracht. Er blieb dort einige Monate, weil es im Hause ein Klavier gab und er soviel spielen konnte, wie er wollte. Das strenge Regiment im Hause wurde ihm aber unerträglich, und er riß wieder aus. Jetzt galt er bei den Verwahrlosten als der erste „Zahnmusikant" — so nennt man musikalische Jungen bei den obdachlosen Kindern. Diejenigen, die ein feines Gehör und gute Zähne haben, knallen mit den Fingern gegen die Zähne, während sie den Mund auf und zu machen. Es entstehen dabei hohe und tiefe Töne, und ein geschickter Musikant kann auf diese sonderbare Art jede Melodie spielen.

Auf die Frage Lukins, ob der Junge richtig spielen lernen möchte, erwiderte der Verwahrloste: „Das wäre das höchste Glück für mich... Wenn das nur möglich wäre!"

„Dein Wunsch soll in Erfüllung gehen," sagte Lukin. „Ich will dich bei mir behalten. Du sollst ein großer Pianist werden."

So blieb das Wunderkind im Hause des Professors. Gewaschen, frisiert und sauber angezogen sah Andrej, so hieß der Verwahrloste, ganz anders aus. Lukin war von seinem sonderbaren Schüler entzückt. Neun Stunden am Tage übte Andrej. Zwei Stunden brauchte er für die Aufgaben, die ihm der Professor stellte. Sonst pflegte er stundenlang zu improvisieren. Aus einem unbedeutenden musikalischen Satz, den sein feines Gehör irgendwo aufgeschnappt hatte, baute er ganze Sonaten auf. In der Zeit, da Andrej nicht spielte, gefiel er dem Professor weniger. Er konnte die Redensarten des Jungen nicht vertragen. Er rümpfte die Nase über den Jargon, der bei den Verwahrlosten üblich war. Freilich: Andrej gab sich Mühe, anständig zu reden, vergaß sich aber oft und gebrauchte Kraftausdrücke, bei denen sein feinfühlender Wohltäter jedesmal zusammenzuckte. Außer den Musikstudien verlangte allerdings Lukin nicht viel von seinem Zögling und begnügte sich damit, daß er ihm nichts stahl. Der Junge liebte es nicht, von seinem Leben bei den Verwahrlosten zu erzählen, und Lukin respektierte diesen Wunsch. Er fragte ihn nie aus. Zwei Monate vergingen. Andrej war jetzt so weit, daß Lukin ihn ins Konservatorium aufnehmen konnte. Der Tag des Eintritts in das geregelte Leben nahte. In der letzten Zeit sah Andrej sehr angegriffen aus. Er war bleich, abgemagert und spielte sogar schlechter. Lukin glaubte, daß der Junge sich überarbeitet hätte. Er schickte ihn öfter spazieren und gab ihm allerlei Aufträge für Besorgungen in der Stadt.

Andrej verließ gern das Haus und kam von jedem Spaziergang traurig und zerstreut zurück. Lukin machte sich Sorgen um seinen Zögling und entschloß sich, Andrej zur Rede zu stellen.

„Was hast Du, mein lieber Junge?" fragte der Professor eines Abends. „Habe doch Vertrauen zu mir!"

„Fragen Sie mich nicht, Pawel Iwanowitsch," erwiderte Andrej.

„Fürchte dich nicht," fuhr Lukin fort, „du kannst mir alles sagen, was dir auf dem Herzen liegt."

„Ich bin verzweifelt, Pawel Iwanowitsch," rief der Junge, plötzlich aufschluchzend, aus. „Sie haben keine Ahnung, was für Teufel die Verwahrlosten sind."

Andrej fing jetzt an, sich überhastend, zu erzählen. Lukin erfuhr schreckliche Dinge. Die Verwahrlosten hatten, wie es sich herausstellte, eine ganze verbrecherische Organisation mit eiserner Disziplin ins Leben gerufen. Sie besaßen einen eigenen Hauptmann, ein eigenes Gericht und eine Art G.P.U. Bald hatten sie in Erfahrung gebracht, wo Andrej wohnte. Der Hauptmann belegte ihn mit einer Kontribution, die der unglückliche Junge allmonatlich zahlen mußte. Das Taschengeld, das Lukin ihm zu schenken pflegte, gab Andrej ohne ein Wort zu sagen, an die Kasse der Verwahrlosten.

„Aber nicht genug damit," stöhnte der Junge. „Sie verlangen jetzt, daß ich Sie systematisch bestehle. Das werde ich nie machen. Gestern habe ich von dem Kameraden-Gericht ein Urteil erhalten. Wenn ich in einer Woche nicht Kontribution für zwei Monate zahle, werde ich ermordet."

„Das ist ja unmöglich! Das sind nur leere Drohungen," rief Lukin entsetzt aus.

„Die Verwahrlosten sind zu allem fähig. Wenn sie überführt werden, verlassen sie Moskau. Ich bin ihnen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert," erwiderte Andrej tonlos.

Lukin entschloß sich, Andrej auf zwei Monate zu seiner Schwester, die in der Provinz lebte, zu schicken und den ganzen Vorfall der Miliz zu melden. Nach diesem Entschluß verabschiedete er sich von seinem Zögling und ging schlafen.

Am nächsten Morgen war Andrej verschwunden. Lukin fand auf seinem Schreibtisch einen Zettel, auf den folgende Worte gekritzelt waren:

„Teurer Pawel Iwanowitsch! Ich kann Sie nicht bestehlen, kann aber auch kein Verräter sein. Ich gehe zu meinen Kameraden. Ich danke Ihnen für alles. Ihr unglücklicher Andrej."

(Aus dem Russischen übersetzt von Dr. Petroff.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Sächsische Kaufmannsgehilfen im Dienste der Nation.

Gewaltige Kundgebung in Zwickau.

Getreu seiner Tradition bekennt sich der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband erneut zum völkischen und sozialen Gedanken.

Als 1918 die Führer der Deutschen Kaufmannsgehilfen den politischen Machthabern des verbrecherischen November-Systems zum Trotz gelobten, den seit 1893 geführten Farben und dem Namen des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes die Treue zu halten und in Ablehnung einer internationalen Gemeinsamkeit für den völkischen und sozialen Gedanken zu kämpfen, erwachte der Wille und die Hoffnung, einmal wieder die ruhmreichen Feldzeichen des Reiches grüßen zu können. 14 Jahre der Schmach und der Not diktierte das Schicksal unserm Volke — eine Leidenszeit, in der die ursprünglichen Kräfte des Volkstums, der nationalen Macht und Leidenschaft wieder erwachten und die Einheit des deutschen Volkes schmiedeten.

Nun flatterten die schwarz-weiß-roten Fahnen und das Symbol der nationalsozialistischen Revolution mit dem Hakenkreuz wieder zum Gruß der Kaufmannsgehilfen, die zum 30. ordentlichen Gautag in **Zwickau** einkehrten.

Am Sonnabend, den 13. Mai, trat der **Gauvorstand zu den ersten Beratungen** zusammen. Nachmittags wurde im Tagungslokal Neue Welt eine **umfangreiche Standesschau** eröffnet. Man sah schon einige Ehrengäste unter den zahlreichen Teilnehmern, die von Stand zu Stand wanderten und Gelegenheit nahmen, die vielgestaltige und praktische Mitarbeit des DHV. im Dienste der Nation kennen zu lernen. Die ersten Tafeln zeigten den erschütternden Niedergang der sächsischen Wirtschaftszweige, Zahlen der Notzeit, Rückgang der Ausfuhr sächsischer Wertarbeit, steigende Zahlen der Erwerbslosigkeit. Ein hoffnungsfrohes Bild daneben: Die Jugend — bei Spiel und Wehrsport, am Wiederaufbau Deutschlands teilnehmend durch Ertüchtigung ihrer geistigen und körperlichen Kraft, in der Berufsausbildung (Scheinfirmen) und auf Fahrt durch deutsche Lande, zu den Grenzen, im Willen zur Freiheit ernst und soldatisch. Erfolgreiche Bildungsarbeit in eigenen Heimen, im Auslande, zeigt ein Stand. Jeder Stand ein anderes Bild: Die Deutschnationale Berufskrankenkasse, die Kaufm. Stellenvermittlung, die Verbandssparkasse, aus der Standesarbeit der reisenden Kaufleute, vom Deutschen Ring, der das Jahr 1932 mit einem Lebensversicherungsbestand von 400 Millionen Reichsmark abgeschlossen hat. Beachtlich auch die Kollektivverträge des Deutschen Ring mit der NSDAP., dem Stahlhelm, der DNVP. und dem DHV., die soziales Gemeinschaftskapital in den Versicherungsschutz tausender Menschen gestellt haben. Dann der Stand aus der literarischen Werkstatt der Hanseatischen Verlagsanstalt in Hamburg. Sie zeigte das deutsche Buch für die Familie (Deutsche Hausbücherei) und das geistige Rüstzeug für den nationalen Kampf um Staat und Wirtschaft der Deutschen. Man war verwundert über die zielbewußte Arbeit des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes und ahnte von den Kräften, die in dieser deutschen Gewerkschaft den Sieg der nationalsozialistischen Revolution vorbereitet haben. Noch standen die Beschauer im Banne der großen Leistungen, schon erklangen Regimentsmärsche, Fanfarenklänge, Grußworte und deutsche Männerchöre aus dem Saal. Sie vereinten sich mit der Freude des Wiedersehens aller Verbandsbrüder, die aus den 200 sächsischen Ortsgruppen nach Zwickau kamen. Und draußen auf grünem Plan stand die Zeltstadt der Kaufmannsjugend, die hier ihre Gefolgschaft vereinte. **„Ein Stand marschiert!"** und dieser Ruf fand seinen Widerhall in den Tausenden, die zum **Fackelzug** auf dem **Hindenburgplatz** stellten und ihn in den festlich geflaggten Straßen begleiteten. Hier marschierte mit dem Stand der Kaufmannsgehilfen die Kapelle des 12. Sächs. Reiterregiments (Dresden), die Fahnen und Musikzüge der NSDAP., Zwickau, der SA. Aue und der Verbandsortsgruppen des DHV. und seiner Jugend — hinauf zum Windberg, zur Bismarcksäule. Die Kundgebung war ein mächtiges Bekenntnis: Männerchöre und Sprechchor, Militärmusik bereiteten den Boden für die Ansprache des Verbandsvorstehers Hermann Miltzow, Hamburg.

Rede des Verbandsvorstehers Hermann Miltzow, Hamburg, an der Bismarcksäule.

Deutsche Kaufmannsgehilfen! Deutsche Volksgenossen!

Wir haben dieses Flammenmeer durch die Nacht getragen, um an dieser Erinnerungsstätte, die dem ersten Kanzler des Reiches geweiht ist, den deutschen Willen unseres Standes zu bekunden. Was Bismarck begann, wird in unserer Zeit vollendet. Wie so oft im Wandel der Geschichte unseres Volkes ist dem jahrzehntelangen Dahinleben die Zeit gärender, innerer und äußerer Unruhe gefolgt. Wir haben das große Glück, den gewaltigsten Aufbruch der deutschen Nation zu erleben. Die deutsche Revolution, in die wir uns bewußt hineinstellen, ist Aufbruch des Volkes zur Wiedererlangung seiner äußeren und inneren Freiheit. Denn die Freiheit, die wir unter Weimar hatten, war in Wirklichkeit unwürdig, Unfreiheit und Knechtschaft. Unfrei und geknechtet nach außen durch das Schanddiktat von Versailles. Unfrei und geknechtet nach innen durch die marxistische Irrlehre, die Millionen unserer Volksgenossen in das geistige Gefängnis einer Klasse sperrte. Wir deutschen Kaufmannsgehilfen haben uns im unaufhörlichen Kampf vier Jahrzehnte lang dem Marxismus entgegengestellt. Die große Aufgabe, unseren Stand von der Herrschaft des Marxismus freizuhalten, haben wir erfüllt. Deshalb stehen wir mit heißem Herzen in den Reihen des zur Freiheit marschierenden Deutschland. Unter den 400 000 Angehörigen unserer Bewegung ist keiner, der nicht zutiefst fühlt, dieses neue Deutschland, dieses Deutschland Adolf Hitlers, ward gebaut auf den gleichen geistigen Fundamenten, mit denen die Gründer unserer Bewegung 1893 den Bau des DHV. untermauert haben, und denen wir 40 Jahre treu geblieben sind. 40 Jahre lang hat es in Deutschland nur einen völkischen Berufsverband gegeben, nur den DHV. Der in unserem Verband geformte Stand der deutschen Kaufmannsgehilfen kann in dieser Stunde voll Stolz bekennen: In unseren Reihen wurden zu keiner Zeit Juden oder Marxisten geduldet!

Der Verband hat dem Stande eine völkische Lebensform geschaffen, die unverändert jetzt und in Zukunft Gültigkeit haben wird. Die politische Bewegung, die der Träger dieser Revolution ist, hat durch ihre Führer immer wieder betont, daß es sich nicht schlechthin um eine nationale, sondern um eine soziale Revolution handelt. Das Wort: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! steht über der geistigen Umwälzung, in der wir uns befinden. Dieses Wort hat auch über der deutschen Gewerkschaftsbewegung zu stehen. Wer unter Gewerkschaft mehr versteht, als das Machtinstrument einer marxistisch geführten Klasse, muß zu diesem Leitwort stehen. Von marxistischer Gewerkschaftsauffassung trennt uns seit jeher eine Weltanschauung. Unser Kampf um das Lebensrecht des Standes und um das soziale Recht der deutschen Kaufmannsgehilfen findet seine letzte Sinngebung durch die Einordnung unserer Leistung in die neue deutsche Volksgenossenschaft. Wir setzen gegen Klassenkampf **Standesarbeit!**

Ueber den gesunden und lebensfähigen Stand geht unser Weg zum gesunden und lebensfähigen Volk. Gewerkschaftsarbeit, die die volkstümliche Ordnung des Staates gefährdet, verdient den Ehrennamen „Gewerkschaft" nicht. Vier Jahrzehnte DHV.-Geschichte war immerwährender Kampf. Der Kampf galt den Kreisen, die deutschen Arbeitnehmern nicht geben wollten, was ihnen gebührt, und den marxistischen und liberalistischen Einflüssen in der Gewerkschaftsbewegung, die den nationalen Gedanken nicht groß werden lassen wollten. An dem großen Sieg des nationalen Gedankens findet auch unsere Sehnsucht ihre Erfüllung. Der Nationalismus, der mit elementarer Gewalt zum Träger des Staates wurde, ist eingeschlossen in einem neuen Sozialismus, der sich von allen Schlacken des volksfremden Marxismus befreit hat. Die neu entstandene deutsche Arbeitnehmerbewegung hat den völkischen Charakter angenommen, der dem DHV. sein Gepräge gab. Unter Adolf Hitlers Schirmherrschaft wird die volksverbundene Arbeitsfront den Weg zur sozialen Gleichberechtigung beschreiten. Unserer Bewegung ist die ehrenvolle Aufgabe geworden, an der neu aufzubauenden Front der Angestellten die Führung zu übernehmen. Wir geloben dem Kanzler des deutschen Volkes in dieser Stunde, daß die in unserem Verband zusammengeschlossenen 400 000 deutschen Männer sich mit dem großen Schatz ihrer beruflichen Erfahrung, mit den Werten einer vierzigjährigen Erziehungsarbeit und mit dem unerschütterlichen Glauben an Deutschlands Aufstieg dem Schirmherrn der deutschen Arbeit zur Verfügung stellen. Noch ist das Ziel der deutschen Freiheit am Ende eines langen Opferweges, den wir jetzt betreten. Wenn wir den Blick über die Grenzen des Reiches lenken, dann sehen wir überall die Kräfte des Weltjudentums, die gegen unsere deutsche Einheit wühlen. 40 000 Mitglieder unseres Verbandes stehen als Pioniere deutschen Geistes in allen Ländern der Welt. Was an uns liegt, diese deutschen Berufsgenossen für die notwendige deutsche Aufklärungsarbeit zu schulen, wird geschehen.

Unsere Parole bleibt:

Alles für den Stand! —
und der Stand im Dienste eines einigen und freien
Deutschland!

Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied sang die vieltausendköpfige Menge.

*

Der Sonntagmorgen vereinte die Teilnehmer zum **Gottesdienst.**

Um 10 Uhr eröffnete der Sprechchor der Jungmannschaft und Gauvorsteher Bierast-Leipzig den **22. Sächsischen Kaufmannsgehilfentag.** Die Stadt Zwickau entbot durch Herrn Oberbürgermeister Holz den mehr als 3000 Teilnehmern im überfüllten Saal der „Neuen Welt" den Gruß der Stadt.

Kommissar und M. d. L. **Erich Kunz,** Dresden, sprach zu dem **Hauptthema der Tagung**

„Was wird aus Sachsen?"

Deutsche Volksgenossen! Liebe Verbandsbrüder!

Ich habe die Aufgabe, Sie im Namen der sächsischen Regierung, insonderheit aber des Herrn Ministerpräsidenten von Killinger und des Innenministers Dr. Fritsch und Wirtschaftsministers Lenk, aufs herzlichste zu begrüßen und Ihnen zu Ihrer Tagung vollen Erfolg zu wünschen. Ich glaube, es ist überflüssig, hier seitens der sächsischen Regierung ein Bekenntnis dahingehend abzulegen, daß diese sächsische Regierung der Arbeit des DHV. eine besondere Beachtung beweist und ausdrücklich wünscht, daß an der Neuordnung der inneren Dinge Deutschlands der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband an maßgebender Stelle mit beteiligt ist. —

Was wir heute brauchen, ist in allererster Linie ein grenzenloses Vertrauen und eine durch nichts gehemmte Hingabe an das gemeinsame Werk. Bevor die Frage beantwortet wird, muß einmal die Frage aufgeworfen werden: „Was war aus Sachsen geworden, ehe diese Umwälzung kam?" Der Außenstehende macht sich zunächst keinen Begriff, in wie weitem Maße das gesamte staatliche, gesellschaftliche, kulturelle und sonstige Leben von den Ansichten und Methoden, Wünschen und Forderungen der marxistischen Parteien bestimmt und gerichtet gewesen ist. Die neue Regierung hat nicht gezögert, mit harter Hand zuzugreifen, zielsicher, systematisch das, was durch diese marxistische und Parteienwirtschaft in Unordnung gekommen war, wenigstens

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel die Qualitätsmarke 5 Würfel (1 Stange) nur 17 Pfg.

Ein Staatsmann stürzt

Roman von Marise Sonneborn.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[15

„Wenn wir — und wir verzanken uns untereinander, dann werden wir den Herren den größten Dienst erweisen und sie werden uns bald mit Haut und Haar gefressen haben", beschwichtigte bedächtig ein Alter.

„Versuchen wir's zuerst mit einem Schreiben!" schlug vermittelnd noch ein anderer vor. „Nützt das nicht, so mag einer von uns sich auf die Wanderschaft machen. Aber einigen müssen wir uns darüber, was wir schreiben wollen."

„Zuerst und vor allem, daß die Herren die Fronpflichten erhöhen, statt sie zu mildern, daß uns kaum Zeit bleibt, die eigenen Aecker zu bestellen, daß sie mit Rodungen und überflüssiger Arbeit unsere Zeit rauben, nur weil sie sie uns nicht gönnen und uns ihre Macht zeigen wollen."

„Daß sie aber ihre Verpflichtungen gegen uns nicht mehr erfüllen, sondern uns einreden, die seien durch die Reformen abgeschafft. Keine Hilfe mehr gewähren, weder im Krankheitsfall, noch im Todesfall — und für kleine Vergehen schon härtere Strafen verhängen als je zuvor."

„Man muß dem Herrn König den Fall von Reußendorf eindringlich schildern. Daß man unseresgleichen hat Spießruten wollen laufen lassen, weil sie ihr gutes Recht gefordert haben!"

„Die Herren, die es am schlimmsten machen, muß man mit Namen nennen."

„Die Grafen Wengers, Thiel und Heinitz..."

„Den Freiherrn von Goldfuß."

„Muß auch schreiben, daß die Eigenen des Herrn Leutwin stets willig und ruhig gewesen sind, weil man sie rechtsgemäß behandelt..."

„...und die vom Herrn von Reden und manchen guten Herren noch!"

„Und daß der neue Herr auf Streunitz, ein Bürgerlicher, der Herr Cornelius, sich mit seinen Leuten aufs beste geeinigt hat."

„Daß wir keine Rebellen sind, bloß auch Menschen. Und wollen haben, was unser Herr König uns zugedacht."

Das flackernde Licht der einen Talgkerze, so oft Schmieder es auch schneuzte, es brannte immer von neuem unruhig — zuckte über heiße, erregt und erregter werdende Gesichter, die sich näher und näher zusammenrückten. Man sprach leise. Man flüsterte heiser. Man fürchtete fast, solche „aufrührerische" Reden zu führen.

Vertel hatte sich dicht an Sylvester geschmiegt. Ihre großen blauen Augen brannten vor stiller Begeisterung. Wie sie diese Männer liebte, die alten wie die jüngeren, die kämpften und rangen um ihres Standes Zukunft und Ehre.

„In der Sache sind wir einig! Frage ist nun — und wir müssen es entscheiden: Wer soll's uns aufsetzen und zu Papier bringen?"

Trotzig schwieg der junge Karr. Seine harte Bauernfaust konnte die schönsten, geschnörkeltsten Buchstaben malen. Wenn's die anderen nicht anerkennen wollten, er bot sich nicht zum zweiten Male an.

Ehe jemand eine Antwort aussprechen konnte, dröhnten die harten Schläge einer rücksichtslosen Faust an die leichte Holztür, die das Haus schloß.

Das Licht erlosch. Instinktiv hatte Schmieder es erdrückt.

Sie hielten den Atem an. Keiner wagte sich zu rühren.

Niemand hatte den Hufschlag eines Pferdes auf dem weichen Waldboden beachtet. Jetzt wieherte das Tier draußen auf; und von neuem erklang die Stimme: „Aufgemacht. He! Hallo! Schmieder, aufgemacht!"

Jetzt erkannte man die Stimme.

„Der Landjäger — der Thielsche Gutsvogt!"

„Verraten!"

Dumpf flüsterte man es sich zu.

Die Schläge draußen wurden heftiger.

„Was tun wir, als wären wir Uebeltäter?" sagte entschlossen Schmieder. „Wenn und sie fangen uns: Ist es nicht unser Recht, zusammenzukommen zu einer einfachen Gastlichkeit?"

Er schlug Feuer und entzündete das Licht wieder.

„Ich komme schon", rief er mit lauter Stimme.

Das Pochen draußen hörte sofort auf.

Schweren Schrittes ging der Bauer zur Tür und entriegelte sie. Sie wurde von außen aufgestoßen und die gewaltige Gestalt des Gutsvogtes, des gräflichen Landjägers, füllte den schmalen Rahmen.

Mit einem Blick durch die Tür zum Zimmer hatte er erfaßt, was vor sich ging.

„Na also", sagte er, und doch hörte man aus seinem Ton, daß er das Werk des Häschers nicht gern vollbrachte, „da sind die Rädelführer alle beieinand! Schmieder, Er kommt mit! Karr und Wundram! — Ihr anderen: marsch nach Haus! Kenn euch und merk mir eure Namen! Bißchen Aufruhr gegen die allerhöchste Herrschaft? Bißchen Rebellion gegen Zucht und Ordnung?"

„Die allerhöchste Herrschaft, Vogt, ist unser Herr König — und wir beraten nicht gegen ihn, sondern darum, wie wir seinen Gesetzen Geltung schaffen können. Die Herren hier sind's, die sie nicht halten!"

„Herr Vater!" mahnte leise Vertel und schmiegte sich an den Arm des eifernden Mannes.

„Ei sieh, habt ihr schon die Weiber bei euren Beratungen dabei!" lachte in gezwungenem Hohn der Vogt. „Alsdann! — Jetzt aber marsch. Ein weiches Bett erwartet euch nicht im Thielschen Keller. Der Herr Graf wird sich über die Ratten wundern, die ich ihm bringe!"

„Der Vater muß eine Schütte Stroh haben, Vogt. Er wird sonst krank. Sorgt dafür!" bat Vertel, fast befehlenden Tones. „Ich sag's der Gräfin Montbillard! Ihr sind wir hörig, und sie will nicht, daß uns ein Leid geschieht!"

SLUB Wir führen Wissen.

teilweise wieder in Ordnung zu bringen. Es wurden sämtliche Zuschüsse, die die marxistischen Verbände erhielten, gesperrt, die Gewerkschaftshäuser besetzt. Wenn in der deutschen Arbeitnehmerfront der DHV. gewissermaßen die Führung der zweiten Säule bekommt, dann soll das nicht nur eine Anerkennung seines neuen Bekenntnisses zum neuen Staat sein, sondern dann soll das auch eine Anerkennung der von ihm bisher geleisteten Arbeit sein.

Wir haben die staatliche Polizei von der sie zerstörenden Parteipolitik befreit. Man kann nicht erwarten, daß, nachdem man 14 Jahre lang aus dem Vollen wüstete und wirtschaftete, nun mit einem Schlage sich die Wandlung zum Volksstaat vollzieht. Sachsen ist seit dem 9. November 1918 Grenzland. Wir müssen deshalb einig sein in der Abwehr des sich überschlagenden Slawentums. Die sächsische Regierung beabsichtigt, zum Schutze des Landes das Notstandsgebiet wirtschaftlich wieder auf die Beine zu stellen, Straßen neu zu bauen und anderes. Wir werden die deutsche Jugend mit dem Geiste der staatspolitischen Zukunft erfüllen.

Im Auftrage der sächsischen Regierung rufe ich die Arbeitgeber auf, selbst auf die Gefahr hin, daß darunter vielleicht die im Moment ausgerechnete Rentabilität leiden könnte, Arbeitsplätze erst dann wirklich stillzulegen, wenn eine unabweisbare, bittere Notwendigkeit eine andere Möglichkeit nicht gibt. Es darf der wirtschaftlich Stärkere den wirtschaftlich Schwachen im Zeichen der nationalen Erhebung nicht etwa irgendwie ausbeuten oder sich seinen egoistischen Gelüsten dienstbar zu machen versuchen.

Trotz der außenpolitischen Schwierigkeiten dürfen wir diese Situation im Innern nicht Veranlassung werden lassen, darüber Diskussionen herbeizuführen, sondern wir müssen als eine riesige Armee von deutschen Soldaten im schlichten Bürgerkleide uns hinter die beiden Führer des deutschen Volkes stellen. Auf die Dauer setzen sich die ungeheuer geballten Energien eines geeinten Volkes gegen eine Welt von Feinden durch.

Wir haben uns als Bewegung gegen diesen Wahnsinn der inneren Politik durchgesetzt, durchgehauen, durchgefressen, durchgeblutet, durchgeopfert, und wir werden uns auch als Nation durch die Schwierigkeiten im Aeußeren und im Inneren dennoch und trotzdem zur deutschen Freiheit und deutschen Größe durchschlagen.

Es folgten dem Vortrage Begrüßungsworte zur Tagung. Es sprachen im Auftrage des Reichsarbeitsministers Herr Präsident Dr. Schulze vom Landesarbeitsamt Dresden, ferner der Präsident des sächsischen Gemeindetages, Dr. Naumann-Dresden. Die Worte des Herrn Kommerzienrat Vogel-Chemnitz, der für die Industrie- und Handels-Kammern sprach, gelobte durch Handschlag dem Führer der sächsischen Kaufmannsgehilfen die verpflichtende Mitarbeit am Aufbau der sächsischen Wirtschaft und des deutschen Staates. Herr Direktor Retzmann-Leipzig sprach für den Verband Sächsischer Industrieller und die sächsischen Unternehmer im Landesausschuß der Sächsischen Arbeitgeberverbände anerkennende Worte dem DHV. für seine erfolgreiche Arbeit.

Das **Schlußwort** sprach der Verbandsvorsteher des DHV., Hermann Miltzow-Hamburg. Das Deutschlandlied beendete den 22. Sächsischen Kaufmannsgehilfentag und stand am Anfang des Weges gemeinsamer Verantwortung und Mitarbeit an der deutschen Zukunft.

Zum Enthaarungsproblem.

Von Dr. Max Mark.

Das ist ein Kapitel, das nur die Frau angeht. Der Mann rasiert die Haare, die ihm Mode und eigne Liebhaberei zu tragen verbietet, weg, und daß man trotz des Rasierens auf der Haut noch Stoppeln oder schwarze und braune Pünktchen sieht, stört weder ihn noch andere. Nicht so die Frau. Nach physiologischen Gesetzen ist die Frau im Gesicht haarlos; die männlichen Geschlechtsmerkmale der Behaarung widersprechen dem Schönheitsgefühl der Frau, die unter solch unerwünschtem Haarwuchs oft sehr stark leidet und seine Enthaarung sehnlichst erstrebt. Mit allen Mitteln, die ihr zugänglich sind, mit allen Methoden, die ihr empfohlen werden. Sie reißt die Haare aus, brennt sie ab, schneidet, rasiert, dann greift sie zu den chemischen Mitteln und Präparaten, die in den Zeitungen angepriesen werden, zu den Pulvern, Pasten und Krems und ist von keinem Mittel befriedigt.

Mit der Gesichtshaut ist auch meist an anderen Hautteilen des Körpers stärkerer, unschön wirkender Haarwuchs verbunden, der um so mehr stört, als jetzt beim Sport solche Körperteile wie Arme, Beine, Nacken unbekleidet bleiben und allen Blicken preisgegeben sind. Vielen Frauen erscheint all dieser nicht erwünschte Haarwuchs an Stellen, die nach den landläufigen Begriffen der Schönheit haarlos sein sollten, als solche Entstellung, daß sie davon stark beeinflußt werden, sich minderwertig fühlen, aus dem seelischen Gleichgewicht kommen, indem sie glauben, daß jeder auf sie achtet und seine Bemerkungen macht. Sie werden nicht selten davon so niedergedrückt, daß sie sich zu Verzweiflungsschritten treiben lassen.

Uralt ist das Bedürfnis, hier Abhilfe zu schaffen, zahlreich die Mittel, die gegen das Uebel aufgeboten wurden und werden. Leider ist ein völlig unschädliches radikal wirksames Mittel bisher nicht gefunden. Auch die Elektrolyse, die immer wieder empfohlen und versucht wird, ist nur in beschränktem Maße brauchbar, nämlich da, wo nicht allzu viele Haare vorhanden sind; sonst kann die Behandlung, da immer nur wenige Haare in einer Sitzung entfernt werden können, ein Jahr und länger dauern, nimmt Zeit in Anspruch, kostet Geld und befriedigt nicht einmal immer im Endergebnis. Es können bei sehr vielfacher Anwendung Narben entstehen, die, wenn auch klein, in der Summierung entstellend wirken.

Wirksamer hat sich die Diathermie erwiesen, die nach ähnlichem Prinzip das Haar an der „Wurzel", in der Papille zu zerstören sucht. Auch dies Verfahren ist bei ausgebreitetem Haarwuchs mühsam und langwierig, aber immerhin doch für zahlreiche Fälle gut und besser als die Elektrolyse, zumal wesentliche Verbesserungen in der Apparatur gemacht werden konnten, die eine schnellere Ausführung gestatten.

Die wohl wirksamste Methode der Enthaarung stellt die Röntgenbestrahlung dar. Aber ist es auch gelungen, durch verbesserte Verfahren und größere Erfahrungen mit recht geringen Dosen auszukommen und so Verbrennungserscheinungen, wie sie früher, oft noch nach Jahren, vorkamen, zu vermeiden, so können doch auch jetzt noch Spätschädigungen der Haut nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Es kann zu Entstellungen kommen, die störender sind als die ehemals vorhandenen Haare, erweiterte Hautgefäße können sich etablieren. Atrophien des Hautgewebes, Entfärbungen des Hautpigments und anderes, so daß man zur Anwendung von Röntgenstrahlen an unbedeckten Hautpartien nur dann seine Zuflucht nehmen wird, wenn gar kein anderes Mittel hilft und geholfen werden muß.

Aber was denn tun? Solange wir nichts Besseres wissen, kein unschädliches und gleichzeitig radikal wirkendes Mittel zur Verfügung haben, bleibt nichts anderes übrig, als zu mechanischen und chemischen Hilfsmitteln zu greifen, die zwar keine endgültige, aber zeitweise Beseitigung verbürgen. Es sind Pasten und Pulver auf dem Markt, chemische Stoffe, die alle wesentlich durch den in ihnen enthaltenen oder sich bildenden Schwefelwasserstoff wirken. Und dieser Schwefelwasserstoff gibt den Präparaten erstens einen unangenehmen fauligen Geruch, den auch die intensivste Parfümierung nie ganz zu überdecken vermag, und zweitens sind die Mittel für manche empfindliche Haut nicht unbedenklich und können eine Hautentzündung verursachen. Reizen sie doch schon bei allzu langer Anwendung jede Haut, so daß stets zu empfehlen ist, nach Benutzung der Enthaarungspaste die Haut mit einer milden Salbe einzureiben oder mit Essigwasser oder einer dünnen Borlösung nachzuwaschen, um die Aetzwirkung aufzuheben. Immerhin hat die Industrie eine Anzahl empfehlenswerter Präparate herausgebracht, die für kürzere oder längere Zeit die Haut von Haaren frei machen und unter den erwähnten Vorsichtsmaßregeln als Aushilfe dienen können. (In einem früheren Aufsatz gaben wir einige Rezepte zur Selbstherstellung bekannt, die aber kaum viel billiger kommt als das fertige Präparat.)

Ein anderes Verfahren ist, die unerwünschten Haare mit einer Bleichsalbe (Perwdrolsalbe) zu entfärben, brüchig zu machen und dann mit einem Bimsstein wegzupolieren. Auch hier ist Vorsicht geboten, um eine Entzündung der Haut zu verhindern.

Die Behandlung mit Wasserstoffsuperoxyd kann überhaupt für dunkle Haare angeraten werden, die dadurch gebleicht, unsichtbar werden und, wir sagten es eben, in ihrem Wachstum so allmählich geschädigt werden können und weniger werden.

Wenn man all diese Mittel und Methoden kombiniert, nach eigener Erfahrung das Bewährteste heraussucht, Vorsicht in der Anwendung walten läßt, wird man fast stets Ergebnisse erzielen, die auch höheren Ansprüchen genügen. Verzweifeln braucht keine Frau, die unter diesem Uebel leidet; nur eine radikale Beseitigung ist schwierig und nicht immer erreichbar. Dann muß man sich eben mit Methoden begnügen, die von Zeit zu Zeit, nach Tagen, nach Wochen, wiederholt werden müssen.

Neues zum Enthaarungsproblem war kaum zu sagen. Es sind im wesentlichen die alten, bisher üblichen Verfahren, die wir erörterten, die aber auf Grund neu gewonnener Erfahrungen und Erprobungen verbessert und leistungsfähiger gemacht wurden.

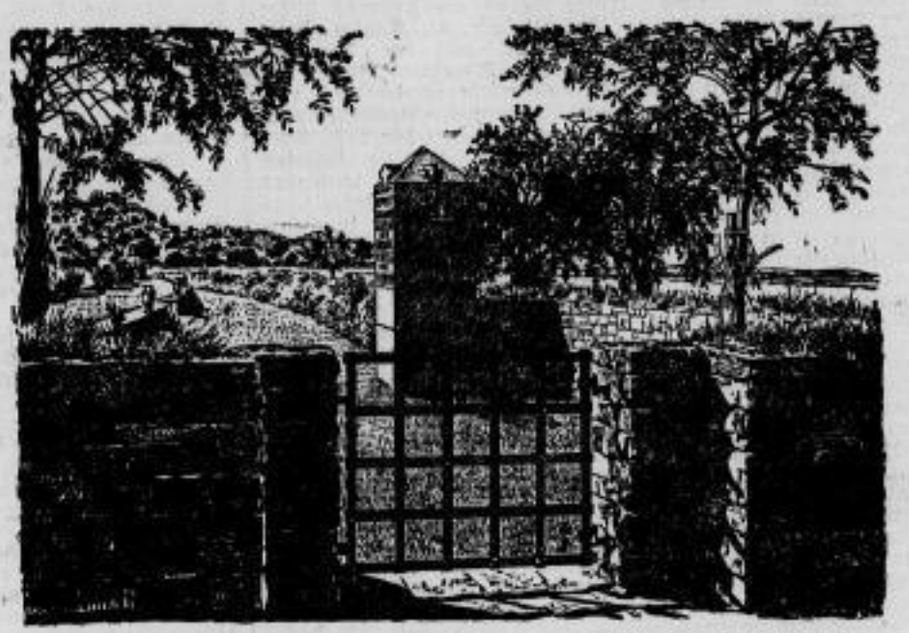
Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa).

3.—6. 5. kein Niederschlag; 7. 5. 6,0 mm; 8. 5. 2,8 mm; 9. 5. 1,9 mm; 10. 5. 0,3 mm; 11. 5. 1,1 mm; 12. 5. kein Niederschlag; 13. 5. 15,1 mm.

Kriegsgräberfürsorge.

In diesen Tagen der Begeisterung und des nationalen Aufbruchs in diesem Frühling des Hoffens und Glaubens an eine Wiedergeburt unseres Volkes in Echtheit, Kraft und Herrlichkeit wandern unsere Gedanken in vertiefter Liebe und Ehrfurcht hin zu den deutschen Kriegsgräberstätten, die unsere Heimat wie ein heiliger Wall der Treue umgeben. Nun ist die geistige und seelische Verbindung mit unseren Toten, ihrer Tat und ihrem Opfer, die in den zurückliegenden Jahren unterbrochen war, wieder geknüpft. — In unermüdlicher Treue und Hingebung an seine große, heilige Aufgabe hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im verflossenen Jahre den Ausbau unserer Kriegsgräberstätten weitergeführt. Besonders in Frankreich wurde eine große Anzahl neuer Anlagen fertiggestellt. Wir nennen hier u. a. nur die Namen: Aubérive, Bliany, Chambry, Harville, Le Cateau, Montaigu II, Oriany-Ste, Becoite, Parcy-Tigny, Sailly-sur la Lys und Thiescourt. In diesem Frühjahr, als der Hauptarbeitszeit für die gärtnerische Gestaltung, wird der Ausbau mit unverminderter Tatkraft fortgesetzt. Im Sektor um Lille, dem Gebiete der französischen Flandernschlacht, werden folgende Kriegsgräberstätten ausgebaut: Bousbecque, Ville-Berclau, Meurchin, Quesnoy-sur Deule, Salome; im Gebiete der Somme: Villers au Flos; in den Ardennen: Auffonce; im Bogen von St. Mihiel: Bouillonville und in französisch Lothringen: Briey. So schließt sich nach und nach der Wall unserer Kriegsgräberstätten. In seiner einfachen, schlichten Gestaltung kündet er von deutscher Treue und Dankbarkeit gegenüber unseren Toten.



Eingang und Denkmal auf der deutschen Kriegsgräberstätte Montaigu II, Dep. Aisne, Frankreich; ausgebaut durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

EIN STAATSMANN STÜRZT

ROMAN VON MARUSE SONNEBORN.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[16

„Krabbe!" sagte der Vogt. „Ja, ja, die Gräfin Montbillard!"

Aber es klang, als ob der Hinweis auf die junge Ignis auch dem Vogt Zuversicht gäbe. Denn er war ein gutmütiger Mensch. Aber er hatte Befehl und konnte sein Brot nicht verscherzen.

„Wer hat uns verraten, Vogt?" fragte flammenden Blickes Karr.

„Weiß ich doch selbst nicht — und wenn ich's wüßte: ich dürft's nicht verraten. Wird wohl von drüben kommen." Sein Kopf ging in die Richtung, in der, wie jedermann wußte, die Herrschaft Wengers lag.

Einer der Männer ballte unwillkürlich die Faust.

„Wenn einmal — und dem könnte man's heimzahlen!"

„Schweig!" herrschte der Vogt ihn ehrlich empört an. „Das — und ich hätte es gehört, dein Rücken würde davon bluten. Auseinander jetzt. Vorwärts: Wundram, Karr, Schmieder ..."

Und leise zu Bertel: „Ich tu', was ich kann. Aber versprechen kann ich nichts!"

„Bist halt doch ein Guter", sagte das junge Mädchen dankbar. „Der Vogt von Wengers ist ärger."

„Man kennt seine Leute."

„Geh schlafen, Bertel — Gott befohlen! Bet für uns! Wir sind im Recht. Bet, Kind. Weiter kannst nichts tun für uns!"

Bertels Gesicht wurde verschlossen. Beten, ja! Aber nur beten? Ist nicht die Tat auch ein Gebet, und zwar eins, das der Herrgott am meisten segnet?, dachte sie mutig.

Aber dann, als der Vater, die Hände — o Schmach! — auf dem Rücken — leicht, sei es zur Ehre des Vogtes gesagt — gefesselt, in das Dunkel der Nacht hinaustrat, und Sylvester, der ihr einen Blick zuwarf, in dem geschrieben stand, daß er willens sei, diese Schurkerei einst ausgiebig zu rächen, und Wundram, der stille kluge Mensch, dessen Frau krank lag und dessen fünf kleine Kinder vielleicht würden hungern müssen, da brach sie doch in wilde Tränen aus.

In dem leeren Zimmer, dessen wenige Möbel unordentlich durcheinander standen, im verflackernden Licht der Kerze, die niemand mehr schneuzte, kniete sie nieder, hob die Hände gegen die Zimmerdecke empor und sagte leise: „Mußt du's denn immer mit den Herren halten, Vater im Himmel? Kannst nicht ein einziges Mal auch für uns was tun? Oder ist's, weil der Sylvester gesagt hat: Weniger beten und mehr nachdenken, das hilft besser? Was so ein dummes, junges Mannsbild sagt, darauf gibst so viel, Vater im Himmel? Kennst dich so wenig aus mit Männern? Frag doch die Mutter Gottes, die Marie, die — und sie wird dir schon ein Lichtlein aufstecken!"

Im fahlen Mondlicht der Oktobernacht ging der Zug über das blache Feld, längst abgeerntet, längst neugepflügt, getränkt mit dem Schweiß derer, die jetzt, an das Pferd gebunden, von dem Vogt dem Gutshof zugeführt wurden. Ein häßlicher Anblick, ein entwürdigender Zug — entwürdigender fast für die, die ihn befohlen, als für die, die man zu ihm zwang.

Denn die Gewalt schändet den, der sie übt.

Der Vogt empfand das. Er schämte sich seiner Aufgabe.

Aber er ließ es nicht merken. Brot war ihm lieber als Gerechtigkeit. Doch übte er alle zulässige Rücksicht, hielt das Pferd in kommodem Gang und wehrte den drei Gefangenen nur zuweilen mit gelindem Knurren, sich untereinander leise zu bereden.

Die anderen aber, auf des Vogtes strikktes Gebot zuerst auseinandergestoben, sammelten sich bald wieder und berieten miteinander, was zu tun möglich sei. Aber sie kamen zu keinem Resultat. Denn mit Geschick und Kenntnis hatte Graf Thiel die führenden Köpfe zu ergreifen gewußt.

Von Kate zu Kate, von Dorf zu Dorf trugen die freigebliebenen Bauern noch in dieser Nacht die neueste Gewalttat der adeligen Herren. Und Funken zuckten auf. „Sind wir Männer? Tun wir Unrecht? Wir wollen nichts als unser Recht, und wenn man es uns grundlos schmälert, dann, ja dann — — —"

Was dann?

* * *

Wie kam es nur, daß Ignis von Montbillard tausend kleine Freiheiten beanspruchte — und daß man sie ihr gewährte! —, an die junge Mädchen, mindestens ihres Standes, sonst nicht einmal dachten?

Es lag an den Umständen!

Die fröhliche Grazie der vornehmen Wienerin, ihrer Mutter, und das sprühende französische Temperament, das sie vom Vater her besaß, machten die junge Gräfin, so wenig besonders ihr Aeußeres sonst war, fast ein bißchen unwiderstehlich — sicher, wenn sie es darauf anlegte. Und was das Seltsamste war: Es blieb denen, die sie in aller Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit aufs geschickteste um die zierlichen Finger wickelte, meist ganz unbewußt, daß sie nach den Flötentönen einer allerliebsten Schelmin zu tanzen hatten.

Es lag auch daran, daß Ignis auf irgendeine unverstehbare Weise, vielleicht gerade dadurch, daß sie im Gefängnis geboren war und dort ihre ersten Lebensjahre zugebracht, eine unbezähmbare Liebe zu allem besaß, was Freiheit hieß und Freiheit bedeutete. Und obwohl die Neigung ihrer unglücklichen und tapferen Mutter gewiß eine andere gewesen war: Ignis' Herz hing am Volk, am „gemeinen Mann", an den Armen und Elenden. Das jakobinische Gefängnis hatte sie nicht gegen — nein, zugunsten aller Bewegungen beeinflußt, die den Entrechteten Hilfe verhießen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Gerichtssaal.

Kommunistischer Funktionär wegen Hochverrats verurteilt.

Die Große Strafkammer des Dresdner Landgerichts verurteilte nach geheimer Sitzung den des Hochverrats angeklagten Arbeiter Erwin **Schulze** aus Berbisdorf, der Funktionär der KPD. ist, zu **sechs Monaten Gefängnis** wegen Vergehens gegen die Notverordnung vom 28. 2. 1933. Man rechnete ihm die Untersuchungshaft voll an. Im Besitze des Schulze waren Posten alter Flugblätter der KPD., die hochverräterischen Charakter trugen und zum Massenstreik aufforderten, gefunden worden. Die Flugschriften wurden eingezogen.

Ungetreuer Bürgermeister verurteilt.

Die Große Strafkammer des **Dresdner Landgerichts** verurteilte am Sonnabend den **ehemaligen Bürgermeister von Mobschatz, August Emil Barsch**, wegen schwerer Amtsunterschlagung zu **zwei Jahren Gefängnis** und zwei Jahren Ehrverlust. Barsch, der wegen einer Dienstverletzung 1909 als Gendarm pensioniert worden war und dann sein Bürgermeisteramt übernommen hatte, fing während des Krieges einen Kohlenhandel an, dem er späterhin auch noch ein Fuhrgeschäft angliederte. 1931 wurden nun bei einer Prüfung der Gemeindekasse ein Fehlbetrag von etwa 76 000 Mark sowie erhebliche Unstimmigkeiten in den Büchern entdeckt. Wie die Verhandlung vor der Kammer ergab, war Barsch dadurch in Bedrängnis geraten, daß die wirtschaftlichen Hoffnungen, die er an die unter Aufnahme erheblicher Schulden erfolgte Anschaffung eines Lastzuges geknüpft hatte, sich nicht erfüllten. Die Kammer sah auf Grund der eingehenden Beweisaufnahme für erwiesen an, daß der buchmäßige Fehlbetrag der Gemeindekasse zu etwa 20 000 bis 30 000 auf Veruntreuungen zurückzuführen ist, die Barsch in der Hoffnung, den Zusammenbruch seiner Unternehmungen dadurch hintanhalten zu können, begangen und durch falsche Eintragungen in die Bücher verschleiern zu können gehofft hatte. Bei der Strafzumessung berücksichtigte das Gericht einerseits die bisherige einwandfreie Lebensführung des Angeklagten, andererseits die schwere Schädigung der kleinen, etwa 500 Seelen umfassenden Gemeinde sowie die Höhe und die lange Dauer der Veruntreuungen. Von einer gleichzeitigen Anklage der Amtsurkundenfälschung wurde Barsch freigesprochen

Vermischtes.

Zwei Elefanten auf dem Transport verbrannt. Wie die Berliner Pressestelle des Zirkus Gleich mitteilt, sind beim Transport des Zirkus von Marseille nach Lyon zwei Elefanten umgekommen. Aus bisher unbekannten Gründen brach in einem Waggon des Transportzuges Feuer aus, dem die beiden Elefanten zum Opfer fielen, während sich die Begleiter durch Abspringen aus dem fahrenden Zuge retten konnten.

Die größte astronomische Uhr. In einer bekannten Straßburger Turmuhren-Fabrik wird gegenwärtig die größte astronomische Uhr der Welt hergestellt, bestimmt für die Kathedrale in Messina (Sizilien). Die Fabrik arbeitet schon drei Jahre an der Herstellung des Kunstwerkes, das bei einer Höhe von 30 Metern 50 verschiedene automatische Uhrwerke enthalten wird, um alle Figuren und Abteilungen in Gang zu bringen. Die Figuren sind aus der Heiligen Schrift und der römischen Mythologie gewählt oder verkörpern Gestalten aus der örtlichen Sagenwelt.

Selbstmord eines Bühnenschriftstellers. Der erst vor kurzem aus der Schutzhaft im Dortmunder Polizeigefängnis entlassene Rechtsanwalt Frank 1 hat sich in einem Berliner Krankenhaus mit Veronal vergiftet. Er war der Autor des Bühnenstückes „Menschen am Schienenstrang". Sein Sozius Elias hat im Dortmunder Polizeigefängnis Selbstmord begangen.

Das wandernde Borkumer Häuschen. Der Borkumer Arbeiter Johann E. hatte sich vor dem Schöffengericht in Emden unter der Anklage der Vollstreckungsvereitelung zu verantworten. Im November 1932 sollte sein Haus zwangsversteigert werden. Als der Termin herangerückt war, konnte man kaum noch von einem Wohnhause sprechen, denn das alte Haus war bis auf den Rohbau „abmontiert" worden. Fußböden, eine Tür, Decken, alles war nach und nach verschwunden. Selbst der Pflasterweg zum Hause war kurz vor der Versteigerung nicht mehr vorhanden. Da etwa 500 Meter von dem zur Zwangsversteigerung kommenden Hause ein „Neubau" des Arbeiters mit Hilfe von Altmaterial entstand, kam natürlich jedem der Gedanke, daß der Arbeiter aus dem alten Hause das Material zum „Neubau" hinüberschleppte. Das brachte ihn jetzt auf die Anklagebank. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis. Das Gericht billigte dem Arbeiter jedoch mildernde Umstände in weitem Umfange zu und erkannte auf 50 Mark Geldstrafe.

Aufregender Zwischenfall im Zirkus. In der Eröffnungsvorstellung des Zirkus Krone in Zweibrücken ereignete sich vor 5000 Zuschauern ein aufregender Vorfall während der Vorführung einer Gruppe von zwölf Löwen. Der Löwe Paris verweigerte dem Tierlehrer Paul K. wiederholt den Gehorsam. Bei einem neuerlichen Befehl des Tierlehrers sprang der Löwe plötzlich von seinem Postament und griff K. an. Die Bestie hieb mit kräftigen Prankenschlägen dem K. sowohl die eiserne Gabel wie den Holzprügel aus den Händen. Ein weiterer Tatzenschlag schlitzte den Aermel des Smokings auf und verletzte den Arm des Dompteurs schwer. Mit Wasserschläuchen bereitstehende Feuerwehrleute brachten das Tier zum Zurückweichen.

Frühdeutscher Grabfund bei Leuna. Bei Ausschachtungsarbeiten in Leuna-Göhlitzsch stieß man kürzlich auf Teile eines Grabes, das zu den seltensten Funden gehört. Das Grab stammt aus frühdeutscher Zeit im 9. bis 10. Jahrhundert. Das im Grab liegende Skelett lag langgestreckt in West-Ostrichtung in etwa 1,20 Meter Tiefe, die Arme parallel zum Körper. Als Beigabe fand sich zu Fußende eine 58 Zentimeter lange eiserne Sichel, deren Holzgriff noch deutlich zu erkennen war.

Blitzzüge werden abgelassen ...

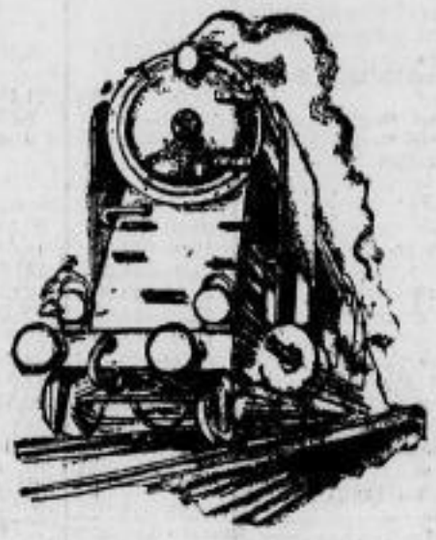
„Fliegender Hamburger" fahrplanmäßig und elektrische Wannseebahn.

d. Berlin. Auf vielen Berliner Bahnhöfen wehten in der Morgenfrühe des 15. Mai Fahnen: Zwei wichtige Ereignisse, zwei Ereignisse in der Verkehrsgeschichte der Deutschen Reichsbahn, werden gefeiert. Der viel zitierte „Fliegende Hamburger" verkehrte zum ersten Mal fahrplanmäßig. Außerdem ist heute die elektrifizierte Wannseebahn nach kaum einjähriger Bauzeit in Betrieb genommen worden.

Die Inbetriebstellung des „Fliegenden Hamburgers" bedeutet schon beinahe keine Sensation mehr. Auf dem Lehrter Bahnhof, wo der neueste FD-Zug Deutschlands kurz nach 8 Uhr abgelassen werden soll, haben sich nur wenige Neugierige eingefunden. Als der „schnellste Zug der Welt" in die Bahnhofshalle einläuft, haben sich neben den 98 Fahrgästen nur noch wenige andere Zuschauer auf den Bahnsteig aufgestellt. Trotzdem empfindet jeder die erste fahrplanmäßige Fahrt des „Fliegenden Hamburgers" als Sensation. Nach 2 Stunden und 18 Minuten Fahrzeit wird der Triebwagen fahrplanmäßig in Hamburg einlaufen. Die beiden größten deutschen Städte sind sich — jetzt auch fahrplanmäßig — ein Stückchen nähergerückt. Mit selbstverständlicher Pünktlichkeit verläßt der „Fliegende Hamburger" den Lehrter Bahnhof und selbstverständlicher Planmäßigkeit wird er seine Reise tagaus tagein wiederholen.

Für die Berliner Bevölkerung bildet die Elektrifizierung der Wannseebahn beinahe eine noch größere Sensation. Zwischen dem Potsdamer Bahnhof in Berlin und dem Bahnhof Wannsee verkehrten bis jetzt nur Dampfzüge, die sich bei den Berlinern keiner großen Beliebtheit erfreuten. Sie fuhren verhältnismäßig langsam und ohne jegliche Bequemlichkeiten. Durch die Elektrifizierung der Wannseebahn-Strecke sind die südwestlichen Vororte Berlins — also vor allem Zehlendorf, Friedenau und Lichterfelde — beträchtlich näher an die Innenstadt geschoben worden. Die elektrischen Bahnzüge durchmessen jetzt die Entfernung Berlin—Wannsee in 20 Minuten. Die Geschwindigkeit der Züge konnte beträchtlich gesteigert werden. Der normale elektrische Wannseezug erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 72 Kilometern, der sog. Bankierzug zwischen Zehlendorf und Potsdamer Fernbahnhof eine D-Zug-Geschwindigkeit von 95 Kilometern. Die Verkehrsverhältnisse der Reichshauptstadt haben sich durch die Elektrifizierung der Wannseebahn ganz erheblich gebessert.

Beide Ereignisse bilden vielleicht keine verkehrspolitische Sensation. Trotzdem zeugen sie von dem schöpferischen Willen, der heute in den Leitern der deutschen Verkehrspolitik steckt.



Reisefieber!

Jeden packt es, der tagaus, tagein im Gleichtakt der Arbeit steht und sich nach Entspannung und neuen Kräften sehnt. Endlich ist der Tag der Abreise da! Alle Sorgen bleiben zurück und froh geht's dem Neuen entgegen. Eins darf man dabei aber nicht zurücklassen, das **Riesaer Tageblatt**, die Heimatzeitung! Die bringt jeden Tag eine willkommene Abwechslung in die Ferienstille, wenn man sie rechtzeitig als Kreuzbandsendung nachschicken läßt. Eine kurze Mitteilung an den Verlag genügt, um täglich den angenehmen Reisefreund um sich zu haben.

200 000 Mark verschoben.

Nicht hunderttausend, sondern zweihunderttausend Mark vom Sozialdemokraten Görlinger verschoben.

* **Köln.** Zu der **Verschiebung von 100 000 Mark** durch den Führer der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion **Köln, Robert Görlinger**, erfährt die Telegraphen-Union noch, daß **diese Summe bedeutend höher ist und sich auf etwa 200 000 Mark beläuft.** Görlinger hat als Leiter der Arbeiterwohlfahrt **Köln**, sowie der **Lotterieabteilung der Arbeiterwohlfahrt in Berlin bei der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten 100 000 Mk. abgehoben und außerdem von verschiedenen Sparkonten nochmals weitere 100 000 Mark.** Die 200 000 Mark sollen hauptsächlich aus Lotteriegeldern stammen. **Görlinger selbst war schon vor der Stadtverordnetenwahl nach dem Saargebiet abgereist. Mitte März haben zwei Angestellte der Arbeiterwohlfahrt auf seine Anweisung hin das Geld nach Trier gebracht und dort dem Aachener Parteisekretär der SPD. ausgehändigt. Der weitere Verbleib des Betrages konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Man vermutet aber, daß das Geld über die Grenze ins Saargebiet verschoben wurde, wo sich Görlinger noch aufhält.**

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 17. Mai.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

15.20: Stunde der Frau. — 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. — 17.00: Gesänge aus Opern (Schallplatten): 17.30: Die Rechenschaft. Die juristische Lage. — 17.50: Zeitfunk. — 18.10: Haydn — Mozart. Klaviermusik. — 18.40: Die Funk-Stunde teilt mit . . . — 18.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. Aus Breslau: Das Glatzer Bergland. — 20.05: Losung. — 20.10: Volksliedsingen. — 20.40: Durch die zeitgenössische Operette. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 24.00: Tanzmusik.

Königswusterhausen.

9.00: Schulfunk: Der Tag der nationalen Arbeit. — 9.45: Clara v. Webelstaedt: „Heitere Geschichten". — 10.10: Schulfunk: Ostpreußisches Gold. Eine Hörfolge vom Bernstein. — 15.00: Kinderstunde: Wir erleben die Zeit. — 15.45: Emil Strauß: „Baptiste". — 16.00: Konzert. — 17.00: Wirtschaftswandlungen der Gegenwart. — 17.30: Max Trapp: Streichquartett Nr. 2, op. 22. — 18.05: Volkslieder für gemischten Chor. — 18.35: Viertelstunde Funktechnik. — 19.00: Berliner Programm. — 20.00: Musik des Frühlings. — 20.45: An ihren Taten sollt Ihr sie erkennen. Eine satirische Hörfolge mit Gedichten von Orpheus dem Zweiten. — 21.30: Tanzmusik. — 22.00: Berliner Programm. — 23.00: Aus Königsberg: Nachtkonzert.

EIN STAATSMANN STÜRZT

ROMAN VON MARLISE SONNEBORN.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[17

Freilich erfuhr und wußte Ignis nur herzlich wenig von den Problemen, die die Welt bewegten. Aber ein sicherer Instinkt ließ sie ahnen und erfühlen, wovon ihr keiner redete.

Leicht hätten ihre leidenschaftlichen Gefühle sie in harten Kampf mit ihrer streng aristokratischen und auch eng aristokratischen Umgebung bringen können.

Aber einmal wußte ihre graziöse Art sich durchzusetzen ohne Eigensinn und Trotz, und dann war es das große Mitleid, das sie ihres traurigen Geschickes wegen in allen erregte, aus dem heraus man sie gewähren ließ, und ihr Erlaubnis, oft nur durch stillschweigendes Uebersehen dessen, was sie tat, erteilte für alles mögliche, was man anderen jungen, adeligen Damen niemals gestattet haben würde, selbst nicht, wenn sie es verlangt hätten.

Endlich aber litt Ignis seit ihrer frühesten Kindheit an Anfällen heftigster Migräne, oft von Fiebern begleitet; und da diese meist nach Erregungen und heftigen Szenen auftraten, vermied man alles, was zu ihnen führen konnte.

Ignis benutzte diesen Umstand früh auf ihre eigene Weise.

Sie war ein Kind, und ein kluges Kind! Und wie allen Kindern war ihr jedes Mittel recht, die Erwachsenen zu übertölpeln.

Je älter sie freilich wurde, desto seltener wiederholten sich die wirklichen und bezweckten Krankenlager, und Ignis selbst begann, sich ihrer kindischen Schauspielereien zu schämen.

Die beiden Komtessen saßen im Schulzimmer. Mademoiselle unterrichtete sie in der französischen Literatur. So schön Sabine war: Mademoiselles Liebling war Ignis, die Halbfranzösin, die Tochter eines französischen Grafen. Auch Mademoiselle trug einen adeligen Namen. Niemand im Schloß behandelte sie wie eine Dienerin. Die verarmte und verwaiste Emigrantin war Standesgenossin.

„Ignis, Sie merken nicht auf!"

„Mademoiselle, wie könnte ich..."

„Der Herr Onkel weiß besser als Sie, was nötig und recht ist!"

„Ohne Zweifel, Mademoiselle. Aber ich bin so traurig, daß nötig und recht ist, was mir grausam erscheint!"

Mademoiselle seufzte. So war nun einmal das Leben; aber was wußte das junge Ding davon?

Sabine gähnte.

„Du bist langweilig, Ignis. Was gehen uns diese Bauern an?"

„Mich — viel!" flammte die andere auf. „Es sind meine Leute — wenigstens Schmieder. Und es ist Bertels Vater!"

„Um so schlimmer. Du hast ihnen viel Gutes getan. Sie danken mit Undank!"

„Ach Gott, Sabine..." Was weißt du schon davon?, lag in dem Ton.

„Komteßchen, was können Sie tun? Sie haben sich Ihre Augen rot geweint. Der Herr Graf erfüllt Ihnen jeden Wunsch. Wenn er jetzt auf seinem Nein besteht..."

„Freilich hat der Onkel recht. Nur es hat mich so sehr erregt. Mademoiselle, darf ich mich zurückziehen? Mein Kopf brennt wie Feuer!"

„Und Sie sind blaß wie Schnee, arme Kleine. Gehen Sie schlafen. Ich werde die Jungfer rufen!"

„Am liebsten blieb ich allein. Ich lege mich zu Bett. Entschuldigen Sie mich bei der gnädigen Frau Tante, Mademoiselle. Ich bin so müde. Ich möchte nichts wie schlafen, mich in den Schlaf weinen!"

„Weine lieber nicht, Ignis. Es macht dich immer krank. Es macht dich auch ein wenig häßlich!"

„Ach, Sabine! Was bin ich neben dir?"

Es lag keine Bitterkeit in dem Ton der jungen Komtesse. Es lag eine zärtliche Schelmerei darin. Das kannte man an Ignis. Sie lächelte noch liebenswürdig-graziös unter den heftigsten Schmerzen.

Mit tiefer und ehrerbietiger Verneigung verließ Ignis die Schulstube.

Sabine, ruhigen Gemütes und von einem beharrlichen Fleiß, wenn auch von langsamerer Fassungsgabe, neigte den schönen Kopf über das Buch. Sie hatte nicht ungern, wenn Ignis einmal in den Stunden fehlte. Zuweilen kam sie nicht so schnell mit, wie der sprühende Geist der Gefährtin anzog. War sie allein, gab sie das Tempo an.

Mademoiselles Gedanken aber folgten der Lieblingsschülerin. Jetzt war sie es, zu der man hätte sagen können: „Sie merken nicht auf!"

* * *

„Laß mich, Lisette", wehrte Ignis der dienstbereiten Zofe. „Ich möchte mich selber auskleiden. Möcht' nur schlafen. Bring mir Essigwasser und ein Tuch. Ich lege mir die Kompressen selbst auf. Und laß niemand herein. Sobald ich wach bin, rufe ich..."

Aber Ignis kleidete sich nicht aus.

Wohl warf sie ihr Kleid auf den Stuhl vorm Bett, aber sie zog sogleich ein anderes, einfacheres und dunkles über, legte ihr Nachtgewand, mit ein paar Tüchern ausgestopft, tief unter die seidene Steppdecke; ein Häubchen, ebenfalls ausgefüllt, bekam die wohlausgerungene Kompresse an die Stelle, wo die Stirn gewesen wäre, wenn Ihre Erlaucht, die Gräfin Montbillard, das Häubchen auf ihren Kopf gesetzt hätte. Die Gardinen des Bettes wurden sorgfältig zusammengezogen.

Ei, wie fest ich schlummere!, dachte die Schelmin vergnügt. Einmal noch, aber gewiß zum letzten Male, das schlimme Spiel! Sie hatte dieses Gelübde bereits des öfteren getan. Aber jedesmal von neuem wurde es vergessen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Nach dem 25. März zugelassene Personen-Kraftfahrzeuge steuerfrei.

)(Berlin. Der Reichsfinanzminister hat eine umfangreiche Verordnung zur Durchführung der Befreiung neuer Personen-Kraftfahrzeuge von der Kraftfahrzeugsteuer erlassen. Wie das VTB.-Büro meldet, wird in dieser Verordnung eine Härte beseitigt, die für diejenigen Kraftfahrzeugbesitzer bestand, deren Wagen in Unkenntnis der neuen Bestimmungen wenige Tage vor dem 1. April zugelassen worden sind. Die neue Verordnung bestimmt, daß die Steuerfreiheit auch für diejenigen Fahrzeuge gilt, die in der Zeit vom 25.–31. März erstmalig zugelassen worden sind. Die Steuerbefreiung für die Wagen gilt ab 25. Mai. Außerdem steht es der Steuerbefreiung nicht entgegen, wenn ein Fahrzeug bereits vor dem 25. März für höchstens sieben Tage mit schwarzem Kennzeichen oder wenn es vor dem 1. April für Probe- und Ueberführungsfahrten mit rotem Kennzeichen bereits zugelassen war. Wenn ein Kraftfahrzeug in der Zeit vom 15. Februar bis 31. März für eine Kraftfahrzeugfabrik oder -handelsfirma erstmalig zugelassen war, und vor dem 1. Juli 1933 verkauft wird, so gilt die Zulassung für den Käufer als erste Zulassung. Auch für solches Fahrzeug gilt dann also die Steuerfreiheit.

Die Verordnung bestimmt außerdem noch, daß die Steuerbefreiung auch auf dem Zulassungsschein zu vermerken ist. Wenn vor Inkrafttreten der Verordnung bereits Steuerbefreiung gewährt ist, ohne daß ein entsprechender Vermerk auf den Zulassungsschein gesetzt wurde, muß der Schein zwecks Nachholung des Vermerks spätestens am 1. August der Zulassungsbehörde eingereicht werden.

Geschäftliches.

„Derop" und „Derunapht".

Bei der Derop sowie bei der Derunapht ist zur Liquidation der Vergangenheit laut WTB. als Staatskommissar Dr. Hollmann eingesetzt worden. Alles das, was bisher Anlaß zu Beanstandungen in der Oeffentlichkeit hat, wird durch den Staatskommissar restlos beseitigt werden und im Interesse der Reichsregierung bzw. der einzelnen Landesregierungen geregelt. Infolge der durchgreifenden Maßnahmen des Staatskommissars ist die unbedingte Gewähr dafür gegeben, daß die Derop und Derunapht restlos auf nationale Basis umgestellt und mit den nationalen Interessen gleichgeschaltet sind. Nach den erfolgten öffentlichen Erklärungen des Reichskanzlers bzw. des Reichsministers und des preußischen Ministerpräsidenten ist klargestellt, daß die Reichsregierung ein erhebliches Interesse an der Aufrechterhaltung und Befestigung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen hat. Die Derop und Derunapht in ihrer neuen Form dienen den deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen durch den Absatz russischer Erdölprodukte in Deutschland. Es ist erforderlich, daß die Derop und Derunapht angesichts der vorher erwähnten Feststellungen und nach ihrer Umorganisation nunmehr von allen nationalen Kräften diejenige Unterstützung erfährt, die sie nach den Erklärungen der Reichsregierung für die Befestigung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen erwarten darf. Es liegt im Interesse der deutsch-russischen Beziehungen, nunmehr dafür zu sorgen, daß sich der Absatz der Derop und Derunapht ganz erheblich steigert.

Einer Teilauflage (innere Stadt) liegt, soweit die eingesandten Stücke reichen, ein Prospekt „Wir sind nie fußmüde" vom Schuhwarenhaus Wiederhold, Riesa, bei.

Wasserstände	15. 5. 33	16. 5. 33.
Moldau: Kamaik	+ 17	+ 24
Modran	— 48	— 55
Eger: Laun	— 28	— 27
Elbe: Nimburg	— 4	— 10
Brandeis	— 9	— 9
Melnik	+ 51	+ 46
Leitmeritz	+ 80	+ 63
Aussig	+ 1	+ 16
Dresden	—168	—135
Riesa	—108	— 96

Handel und Volkswirtschaft.

Leipziger Effektenbörse vom 15. Mai. Bei geringer Unternehmungslust kam es zu beträchtlichen Kursverlusten; so verloren Stöhr 5, Schubert & Salzer 4, Glauziger Zucker 3,5, Falkensteiner Garbinen 2,25, Bayer. Hypo und Dedibank je 3, Reichsbank 2,5 Prozent, Altbesitzanleihe 1,125, Neubesitzanleihe 1 und Pfandbriefe bis 1,5 Prozent nachgebend.

Dresdner Börse vom 15. Mai. Am Montag war die Grundstimmung allgemein recht schwach. Fritz Schulz verloren 3,5, Kötitzer Leder 2,5, Residenzbaubank 5, Geraer Strickgarn 4, Kulmbacher Rizzi, Schöfferhof, Wanderer und Siemens je 2, Schubert & Salzer 3 Prozent, nur Lingner konnten um 2 Prozent anziehen. — Am Anleihemarkt wurden Reichsanleihe Altbesitz vergeblich niedriger angeboten, Neubesitz verloren 1,1 Prozent, Pfandbriefe und Stadtanleihen büßten bis 2 Prozent ein.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Ölsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	15. Mai	16. Mai
Weizen, märkischer	198,00—200,00	199,00—201,00
per Mai	212,00—213,00	215,00—214,00
per Juli	215,50—217,00	219,00—217,50
Tendenz:	fest	fester
Roggen, märkischer	154,00—156,00	154,00—156,00
per Mai	168,75—170,25	172,00—170,50
per Juli	170,25—170,75	172,50—170,50
Tendenz:	fester	fester
Gerste, Braugerste	—	—
Futter- und Industriegerste	168,00—176,00	168,00—174,00
Wintergerste	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Hafer, märkischer	135,00—138,0	136,00—140,00
per Mai	140,50—141,00	144,00—144,50
per Juli	149,00	151,25—152,00
Tendenz:	fester	fest
Mais, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	28,25—27,50	23,50—27,75
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin br. incl. Sack	21,00—23,00	21,15—23,15
Weizenkleie frei Berlin	8,80—9,00	8,80—9,00
Roggenkleie frei Berlin	8,90—9,10	9,00—9,20
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	20,50—25,50	20,50—25,50
Kleine Speiseerbsen	19,00—21,00	19,00—21,00
Futtererbsen	13,00—15,00	13,00—15,00
Peluschken	12,25—14,00	12,25—14,00
Ackerbohnen	12,00—14,00	12,00—14,00
Wicken	12,00—14,00	12,00—14,00
Lupinen, blaue	9,30—10,10	9,30—10,10
gelbe	11,90—12,75	11,90—12,75
Seradella, neu	16,50—18,00	16,50—16,80
Rapskuchen, Basis 38%	—	—
Leinkuchen, Basis 37%	10,80	10,80
Trockenschnitzel	8,60	8,60
Soya-Extractionsschrot, Bas. 45%	—	—
Kartoffelflocken	13,10—13,10	—
Speisekartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	fester	uneinheitlich

Bei knappem Angebot fest.

An der Produktenbörse setzten sich heute fast allgemein kräftige Preisbesserungen durch. Die Witterungsverhältnisse finden wieder stärkere Beachtung; außerdem war aber auch eine Belebung der Konsumnachfrage zu verzeichnen. Die Preissteigerungen für Weizen- und Roggenexportscheine trugen gleichfalls zu der festen Allgemeintendenz bei. Das erstständige Offertenmaterial ist ziemlich gering, und die Forderungen lauten 2 bis 3 Mark höher; jedoch waren nur ein bis zwei Mark höhere Preise als gestern zu erzielen. Am Lieferungsmarkte lagen weiterhin Deckungsaufträge vor, so daß das Preisniveau im allgemeinen etwa 2 Mark über gestrigem Schluß lag. Am Mehlmarkte ist das Angebot in Roggenmehlen aus der Provinz ziemlich knapp, und bei besserer Nachfrage waren erneut höhere Preise zu erzielen; Weizenmehl lag auch etwas freundlicher. Die Nachfrage für Hafer hat angehalten, und bei höheren Forderungen war die Tendenz fester. Gerste liegt dagegen weiter ruhig.

An der Berliner Börse kam es am Montag zu starken Kursrückgängen. Bankwerte verloren bis 3 Prozent, Kaliaktien etwa 4 Prozent, Montanaktien bis 3 Prozent, Rheinische Braunkohlen etwa 8 Prozent, AEG. Farben bis 3 Prozent, Julius Berger 8 Prozent, Schlesische Elektrizität 5 Prozent, Elektrowerte bis 3 Prozent. Auch am Rentenmarkt kam es zu Rückgängen. Tagesgeld: 4,37 Prozent und mehr. Dollar 3,61 RM.

Ueber 3 Millionen Reingewinn bei der Berawerks-A.-G. Recklinghausen. Die Bilanz der Berawerks-A.-G. Recklinghausen für 1932 schließt nach Abschreibungen von rund 7 938 000 RM. und Zuweisung von 2 Millionen an den Werkerhaltungsfonds mit einem Reingewinn von 3 067 666,80 RM. einschließlich des Gewinnvortrages aus 1931 in Höhe von 698 750,02 RM. ab. Es wird vorgeschlagen, 200 000 RM. hiervon dem gesetzlichen Reservefonds zuzuführen, auf das eingezahlte Aktienkapital von 59 500 000 RM. eine Dividende von 4 Prozent gleich 2 380 000 RM. auszuschütten und den Rest von 487 666,80 RM. auf neue Rechnung vorzutragen.

Produkten-Börse zu Dresden.

15. Mai 1933, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: veränderlich.
Börsenzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

	12. Mai	15. Mai	
Weizen, Natural-Gew. 76 kg	—	—	—
do.	193—198	193—198	stetig
Roggen, Natural-Gew. 70 kg	—	—	—
do. sächs.	153—158	153—158	stetig
Futtergerste	162—172	162—172	ruhig
Wintergerste, neue	—	—	
Sommergerste sächs.	177—187	177—187	ruhig
Hafer, inländ. alt	—	—	
do. „ neu	132—137	132—137	ruhig
Raps, trocken	—	—	
Erdnußkuchenmehl, 50% hell	12,90—13,10	12,90—13,10	ruhig
Sojabohnenschrot extrah. 45%	10,40—10,50	10,40—10,50	ruhig
Malzkeime, hell	8,70—9,00	8,70—9,00	„
Mais, mit Mk. 2,50 Zoll Cinquantin	—	—	
Wicken, Saatware	18,00—19,00	18,00—19,00	„
Lupinen, Saatware blaue	13,50—14,00	13,50—14,00	fester
gelbe	16,00—17,00	16,00—17,00	ruhig
Peluschken	18,00—19,00	18,00—19,00	„
Erbsen, kleine	23,00—25,00	23,00—25,00	„
Baltersbacher	17,50—18,50	17,50—18,50	„
Rotklee, Siebenbürgener	—	—	geschäftsl.
böhmischer	—	—	ruhig
Trockenschnitzel	8,90—9,00	8,90—9,00	
Steffenschnitzel 88%	—	—	
Zuckerschnitzel 60%	9,10—9,30	9,10—9,30	„
Kartoffelflocken	14,50—14,80	14,50—14,80	„
Futtermehl	11,00—12,50	11,00—12,50	„
Weizenkleie	8,70—9,00	8,70—9,00	„
Roggenkleie	9,00—10,00	9,00—10,00	„
Kaiser-Auszug	36,50—38,50	37,00—39,00	„
Bäckermundmehl	32,00—34,00	32,50—34,50	„
Inlandweizenmehl Auszug	32,75—35,75	32,75—35,75	„
Griesermundmehl	21,75—23,25	21,75—23,25	„
Weizennachmehl	18,00—20,00	18,00—20,00	„
Roggenmehl 60%	25,25—26,25	25,25—26,25	„
Roggenmehl 70%	24,25—25,25	24,25—25,25	„
Roggennachmehl	16,50—19,50	16,50—19,50	„

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Hafer per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm RM. Wicken, Lupinen, Peluschken, Erbsen, Rotklee und Mehl (Mehl incl. Sack frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wgfr. sächs. Versandstationen.

Bei Abweichungen des Naturalgewichtes:

bei Weizen		bei Roggen	
80 kg 6.— RM. je 1000 kg	Zuschlag	74 kg 4.— RM. je 1000 kg	Zuschlag
79 „ 5.— „ „ „ „	„	73 „ 3.— „ „ „ „	„
78 „ 4.— „ „ „ „	„	72 „ 2.— „ „ „ „	„
77 „ 2.— „ „ „ „	„	71 „ 1.— „ „ „ „	„
76 „ Basis		70 „ Basis	
75 „ 2.— „ „ „ „	Abzug	69 „ 2.— „ „ „ „	Abzug
74 „ 4.— „ „ „ „	„	68 „ 4.— „ „ „ „	„
73 „ 7.— „ „ „ „	„	67 „ 7.— „ „ „ „	„
72 „ 10.— „ „ „ „	„		

EIN STAATSMANN STÜRZT

ROMAN VON MARUSE SONNEBORN.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[18

Es gab ihr indessen eine kleine Genugtuung, daß ihr Kopf tatsächlich wie Feuer brannte und wild schmerzte, mit langen, bösen Stichen über dem rechten Auge.

Ihre zierlichen Samtschuhe mit den weißen Zähnen haltend, kletterte Ihre Erlaucht vorsichtig aus dem Fenster. Das Zimmer befand sich zwar im ersten Stockwerk des mehrflügeligen Baues. Aber die Wand des Schlosses war hier mit Efeu dicht berankt; und wer die Geschicklichkeit sah, mit der das Mädchen sich herabließ, mußte die Ueberzeugung gewinnen, daß sie den Weg nicht zum ersten Male nahm.

Ignis brauchte fast eine Stunde, um zu dem Häuschen Schmieders zu kommen.

Sie lief mehr, als daß sie ging. Sie wollte keine Minute verlieren. Der Tag war trocken, kalt und klar. Das Gebirge grüßte in herbstlicher Farbenschöne herüber. Die höchsten Köpfe schimmerten schon in neuem Weiß. Der Gang durch die frische Luft, die Bewegung milderte das böse Pochen hinter der Stirn. Ignis wurde fast fröhlich zumute. Die Stille und Einsamkeit redeten zu ihr. Sie sprachen von Menschenliebe und Gottesgüte.

Bertel, verweint, ratlos grübelnd, hatte die Zimmer in Ordnung gebracht, die Hühner gefüttert, die Kuh gemolken.

Vor der Tür des kleinen Hauses sitzend, bemerkte sie plötzlich die dunkelbekleidete Gestalt, die eilig über das Feld herankam.

Sie sprang auf. Mit einem Male wurde ihr sehr froh zumute.

Die Gräfin!, dachte sie. Ignis! O du liebes Feuerchen, du bringst das Glück. Du bringst mir den Vater.

Sie eilte ihr entgegen. Und mitten im Felde trafen sich die jungen Mädchen und fielen sich schwesterlich um den Hals.

„Bertel", schluchzte Ignis von neuem auf, „ich habe getan, was ich konnte. Ich habe gewzint. Ich habe gebeten. Ich habe die Hände gerungen und mich vor dem Herrn Onkel auf die Knie geworfen. Es hat nichts genützt. Er war liebreich und gut. Er hat mich nicht gescholten. Er hat nur gesagt, immer wieder: ‚Du verstehst das nicht, Kind. Du mußt mir vertrauen.' Aber dein Vater ist noch nicht frei!"

Hoffnungslos schaute das Mädchen vor sich nieder.

„Bertel, was hat er denn getan?"

Langsam gingen sie dem Häuschen zu.

„Nichts, gnädigste Gräfin!"

„Ach, Bertel. Bist mir so böse. Sag du, Bertel!"

Um den Mund des Mädchens zuckte es. Du-sagen sollte sie der Herrin, die ihren Vater... Doch sie gebot dem zornigen Gedanken Einhalt. Nicht Ignis' Schuld war das Geschehene. Alle wußten, wie mild sie war und wie wohltätig.

„Nichts!" wiederholte sie traurig. „Um unser Recht hat er gekämpft!"

„Von wegen der Ablösung der Fron?"

Bertel nickte.

„Laß mich alles wissen, Bertel. Du weißt, ich verrate nichts!"

Bertel lächelte.

„Gewiß nicht!"

Und sie erzählte.

„Dem König habt ihr schreiben wollen?" sagte Ignis nachdenklich. „Vielleicht wäre das nicht schlecht. Aber ich habe die Herren zuweilen miteinander reden hören. Sie sagen, nicht der König wolle die Reformen. Sein Ratgeber, der Freiherr vom Stein. Sie hoffen, der König wird ihn fortjagen. Napoleon ist ihm sehr böse. Aber noch ist er im Amt, will seine Gesetze durchführen. Der Herr König, weißt du — ich glaube, der sitzt nur so da, ist König und hat weiter keine Beschäftigung. Dem Stein solltet ihr schreiben!"

„Sylvester ist auch gefangen. Wer soll es tun?"

„Ich!" sagte Ignis, mit vor Bereitwilligkeit flammenden Augen. „Hast du hier, womit ich schreiben kann?"

Es fand sich nichts als eine abgebrauchte Gänsefeder, schlecht geschnitten; kein Fetzchen Papier.

„Dumm", sagte Ignis. „Und bis zu Schloß Pickdorf ist's weit. Auch würde der Verweser verraten, daß ich dort gewesen bin. Dumm! Auf seinem eigenen Besitz darf man sich nicht sehen lassen. Wir wollen überlegen, was in dem Brief stehen muß. Und ich schreibe ihn heimlich auf meinem Zimmer!"

„Und wer soll ihn befördern?"

„Ach, Bertel, gefangen ist man — wie gefangen. Ueberall Unmöglichkeiten, wenn man das Rechte tun will!"

„Ist es das Rechte für dich?" fragte schüchtern zweifelnd Bertel. „Es geht gegen das, was dir nützt!"

„Das verstehe ich nicht", sagte verwundert Ignis. „Es kann doch nur ein Recht geben. Und Nutzen? Muß Recht immer Nutzen bringen? Ich liebe das Recht. Ich würde ihm gern etwas opfern!"

„Vielleicht", sagte Bertel bescheiden, „bin ich nur zu dumm. Der Sylvester redet zuweilen derartiges, aber ich begreife es wohl falsch."

„Aber was machen wir? Nein, befördern kann ich keinen Brief, ohne daß der Herr Onkel es merkt."

„Ich habe schon den ganzen Morgen gedacht: Da sind die Herren Cornelius'. Sie sind nicht vom Adel. Sie stehen uns näher. Es sollen gerechte Herren sein. Sie halten sich genau an die Gesetze, die der Herr König gegeben hat. Wenn die, und sie schrieben an den Herrn, von dem du sagtest."

Ignis sah die beiden jungen Männer plötzlich vor sich, wie sie sie vor kurzem auf Schloß Thiel getroffen. Gute, kluge, verschlossene Gesichter.

Sie nickte.

(Fortsetzung folgt.)